

RSHA

370/I

Sh. 1-201

Centered

vertraulich

Auslandsdienst

Bericht Nr. 2776/36W/vK. R o m (V a t i k a n s t a d t)K i r c h e n p o l i t i s c h e s

Rom, Ende September 1936

Die Woche der Katholischen Presse im Rom.

22. - 27- September 1936

Der Kongress zur Ausbildung der katholischen JournalistenCongrès de la Formation des Journalistes Catho-
liques.

Rom, 22. und 23. September 1936

Inhaltsangabe:

1. Ideen und Ziele (kurze wissenschaftliche und
politische Bewertung)
2. Träger und Ort der Veranstaltung
3. Programm
4. Referate
5. Resolutionen des Kongresses

1. Ideen und Ziele.

(Kurze wissenschaftliche und politische Bewertung)

Der Internationale Kongress zur Ausbildung katholischer Journalisten, der als Auftakt der diesjährigen Generalversammlung dient, beschäftigt sich mit den Ergebnissen, die auf dem Gebiet der Ausbildung katholischer Journalisten, insbesondere von den katholischen Journalistenschulen der einzelnen Länder gemacht wurden. Die Erfahrungen und wissenschaftlichen Ergebnisse sollen einander abgewogen, die Folgerungen für die zukünftige Arbeit gezogen, neue Richtlinien festgelegt werden. Der Welt-, Kräfte- und Ideenanspruch der katholischen Kirche, begründet im alleinigen Primat auf Wahrheit und Sendung, ist der Ausgangspunkt der Schulung des jungen katholischen Journalisten, des Anwärters auf die Redaktion und die Gestaltung der katholischen Zeitung und Zeitschrift als den wichtigsten und schlagkräftigsten Instrumenten der modernen Zeit zur

370001

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2776/36

Meisterung der Völker und Massen. Der katholische Journalist steht im Dienste Gottes und der Kirche und damit der katholischen Aktion. Der Kongress soll dazu dienen, dem Nachwuchs diesen in den katholischen Journalistenschulen gelehrt und der katholischen journalistischen Berufserziehung zugrunde liegenden Willen und den Gleichklang der Kräfte aufzuzeigen. Der katholische Journalist muss darüber hinaus wissen, dass er im Kampf der Tagesmeinungen, in der Deutung von Kultur, Wirtschaft, Technik, aber auch der Politik nicht allein steht, sondern Vorbilder und Deutungen gebrauchen kann, die von berufener Seite am Ideengehalt der katholischen Glaubens- und Sittenlehre geläutert und erprobt sind.

Die katholische Journalistenschule - und darin liegt ihre grosse weltanschaulich-pädagogische Bedeutung - tritt als moderner Ausbildungsfaktor neben das rein theologische Priesterseminar, die katholische Universität. Wie der Priester, wie der Lehrer wird der Journalist vor allen Dingen zum Erzieher, der die von ihm erfassten und betreuten Menschen auf ihre letzte metaphysische Bestimmung auszurichten hat. Im Gegensatz zum Lehrer, zum Geistlichen, die das einzelne Individuum seelisch und geistig zu erfassen haben, ist seine Tätigkeit auf die Unterrichtung und Gewinnung breiter Massen angelegt. Er ist der berufene Agitator und Propagandist der Kirche im öffentlichen Leben. So ist das starke Interesse, das von kirchlicher Seite der Tätigkeit des Journalisten entgegengebracht wird, sehr wohl zu verstehen.

In wissenschaftlicher Hinsicht bot der Kongress, soweit rein zeitungswissenschaftliche und pressetechnische Dinge und Probleme in Frage kommen, im grossen und ganzen nichts Neues, abgesehen von einem guten Einblick in den tatsächlichen Stand, den Umfang, die Methoden der katholischen Journalistenschulung. Er wurde in dieser zusammenhängenden Form bislang noch nicht geboten.

Im Hinblick auf Deutschland wurde festgestellt, dass hier die Zeitungswissenschaft einen hochentwickelten Stand erreicht habe. Das besagt genug. Man legte auch weniger Wert auf eine Erörterung wissenschaftlicher Voraussetzungen, Vorgänge, statistischer und sonstiger Ergebnisse, mehr aber auf die starke Herausstellung der weltanschaulichen Grundhaltung, die als Voraussetzung für den Unterricht der katholischen Journalistenschulen zu jeder Zeit und überall zu gelten hat. Dadurch bekam der Kongress von vornherein einen etwas tendenziösen politischen Charakter, da so auch auf dem Gebiete der Presse für die katholische Kirche ein Totalitätsanspruch konstuiert wurde, der sie im Gegensatz zu nationalen und anderen Auffassungen bringen muss und bringt. So ist - als Folgerung - die katholische Auffassung von der Bildung und Erziehung der Journalisten vom deutschen Standpunkt aus abzulehnen. Auch die exakte pressewissenschaftliche Forschung würde durch diesen Anspruch zu Bindungen gezwungen, die auf anderen wissenschaftlichen Gebieten schon zu schweren Auseinandersetzungen geführt haben.

370002

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2776/36

Auch das Präsidium des Kongresses kann nicht als deutschfreundlich bezeichnet werden, zumal der Präsident, Conte Dalla Torre, der Hauptschriftleiter des "Osservatore Romano", in Diskussionen diese weltanschaulichen Tendenzen stark nuancierte, wobei er von einem Grossteil der Kongressteilnehmer zustimmend beklatscht wurde.

Die Führung auf dem Gebiete der katholischen Journalistenschulung liegt unbestreitbar bei der augenblicklich wohl besten Hochschule in Lille/Frankreich. Ihre Stellung ist eine einzigartige, da sie, abgesehen von der universalen katholischen Tendenz, ihre Kurse und Vorlesungen ganz auf einen internationalen Hörerkreis abgestellt hat und damit bewusst - darin lässt sich die Persönlichkeit ihres Leiters, Professor Verschave, keinen Zweifel - der Propagandierung der französischen Geistigkeit und des französischen Nationalismus dient.

Zu bemerken wäre hier, dass weder ein Vertreter Österreichs an diesem Kongress teilnahm, noch die Schulung der österreichischen katholischen Journalisten erwähnt wurde. Ein Grossteil der Redaktionen der österreichischen katholischen Zeitungen ist in den Händen von Geistlichen, die die Presse von vornherein als klerikales Kampfinstrument betrachten.

Auch der im vorbereitenden Ausschuss genannte Vertreter des deutschen Journalismus, Freiherr Raitz von Frenzt, war zu den Referaten nicht erschienen. Das Referat über die deutsche Journalistenschulung wurde von dem in Holland ansässigen Assistenten der Liller Schule, H.H. Bing, in deutscher Sprache gehalten. H.H. Bing ist nicht arischer Abstammung. Gegen sein Auftreten wurde seitens der deutschen Botschaft Verwahrung eingelegt.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Der Kongress beschäftigte sich weniger mit der Zeitungswissenschaft als solcher, sondern mit dem Träger des täglichen Presseinsatzes, der Persönlichkeit des Journalisten. Sein weltanschauliches und soziales Wohl standen im Vordergrund. Er hat der Durchsetzung des religiösen Anspruches der Kirche auf allen Gebieten des Lebens zu dienen. So lässt sich der ideenmässige Tenor des Kongresses auf folgende letzte Fragen begrenzen :

1. Wie kann der katholische Journalist am besten der katholischen Weltanschauung dienen ?
2. Wo erhält er das notwendige Rüstzeug ?
3. Was hat er zur Erledigung seiner Berufsaufgabe in geistiger und leiblicher Hinsicht nötig ?

Die klare Haltung des Kongresses in der Bewertung dieser Fragen kann nicht ernst genug genommen werden.

370003

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2776/362. Träger und Ort der Veranstaltung.

Vorbereitender Ausschuss:

Präsident: Conte Joseph Dalla Torre
 Vize-Präsident: Prof. Paul Verschave
 Weitere Mitglieder: Mgr. Henri Pucci (Italien),
 Baron Raitz von Frenz (Deutschland), Charles
 Vinolas (Spanien), Mgr. René Fontenelle (Frank-
 reich), Herr Clancy (England),
 Sekretär: Dr. Dominique Francini.

Ort der Veranstaltung:

Kolleg "Angelicum", Universität der Dominikaner.

3. Programm.

Dienstag, 22. September 1936

8 Uhr 30, Hl. Messe in St. Dominikus und Sixtus.

10 Uhr, Eröffnung des Kongresses unter der Präsident-
 schaft von Graf Dalla Torre, Direktor des "Osserva-
 tore Romano". Die Sitzungen finden im Collegium "Ale-
 licum" statt.

Centered

1. Referat von Herrn Joseph Demarteau, Direktor der
 "Gazette de Liège", Präsident der Katholischen
 Journalistenvereinigung von Belgien, über "Be-
 weggründe zur Einrichtung von katholischen Jour-
 nalistenschulen".
2. Referat von Herrn O'Sullivan, Dekan der Journali-
 stenfakultät in Milwaukee (U.S.A.) über "Die Jour-
 nalistenschulen in den Vereinigten Staaten von
 Amerika".
- 16 Uhr 30
3. Referat des Herrn Thomas Greenwood, Professor an
 der Universität von London über "Die Journalisten-
 schulen in England".
4. Referat von Herrn Hans Hellmut Bing über "Die
 Journalistenschulen in Deutschland".
5. Referat von Herrn Paul de Sury d'Aspremont vom
 privaten Journalistenkurs in Freiburg/Schweiz
 über "Die Journalistenschulen in anderen europä-
 ischen Ländern: Belgien, Polen, Tschechoslowakei,
 Schweiz.

Mittwoch, 23. September 1936

10 Uhr

6. Referat vom Direktor der Journalistenschule von
 "El Debate" in Madrid über "Die Journalistenschule
 von 'El Debate' in Madrid".

370004

Blatt 5 zu Bericht Nr. 2776/36

7. Referat von Herrn Henri David, Chefredakteur der "Voix de Familles" über "Die Höhere Journalistenschule in Lille".
16 Uhr 30
8. Referat Herrn Abbé Evrard, Direktor der "Croix du Nord", Professor der Deontologie des Journalismus über "Die Berufsmoral in den Journalistenschulen".
9. Referat von Herrn Paul Verschave, Professor der katholischen Rechtsfakultät, Direktor der Journalistenschule von Lille.

Kongressschluss in der Kirche St. Dominikus und Sixtus mit Te Deum.

4. Referate.

Die Durchführung der Referate entsprach nicht der Reihenfolge des Programms. Einzelne vorgesehene Redner waren am Erscheinen verhindert. Ihre schriftlich niedergelegten Referate wurden durch Stellvertreter zur Vorlesung gebracht.

"Beweggründe zur Einrichtung katholischer Journalistenschulen.

Centered

Über dieses Thema spricht Herr Giuseppe Demarteau, Direktor der "Gazette de Liège", Präsident des Verbandes der Katholischen Journalisten von Belgien. Durch die Entwicklung, die der Journalismus seit einem Jahrhundert genommen hat, ist er zu einem Beruf geworden, der vielfältige Kenntnisse und eine ernste Vorbereitung erfordert.

Um von vornherein den grossen Ansprüchen gerecht zu werden, ist es notwendig, dass die zukünftigen Journalisten eine umfassende Allgemeinbildung besitzen und über technische Kenntnisse verfügen. Dies gilt für alle Journalisten, in besonderem Masse aber für die katholischen, an die ihre Weltanschauung, durch ein in Jahrhunderten aufgerichtetes Lehrgebäude getragen und auf das metaphysische Gebiet ausgerichtet, grösste Anforderungen stellt und damit auch berufliche Schulung und grössere Fähigkeiten voraussetzt.

Um so dem katholischen Journalisten das notwendige Rüstzeug zu verschaffen, wurden die katholischen Journalistenschulen eingerichtet, deren Notwendigkeit heute von allen Stellen anerkannt wird, die sich der Bedeutung der Presse für die menschliche Gesellschaft bewusst sind. Diese Notwendigkeit liegt auch in der Wichtigkeit der Presse begründet. Um diese Wichtigkeit zu belegen, beruft sich der Redner vor

370005

Blatt 6 zu Bericht Nr. 2776/36

allem auf die Worte, die Papst Pius XI. häufig an katholische Journalisten richtete: Worte des Lobes und der Ermahnung, aber auch des ausdrücklichen Hinweises, dass die den Händen der Journalisten anvertraute grosse Macht - die Weltmacht Presse - gleichsam der Lautsprecher von Gut und Böse, von Wahrheit und Grösse ist.

Eine katholische Journalistenschule ist also unentbehrlich. Sie wird die theoretisch-wissenschaftlichen Erfahrungen mit den Ergebnissen des praktischen Lebens verbinden müssen, vor allem bei der Gestaltung und Verwertung des vielfältigen Materials vom Leitartikel bis zur Annonce. Der Redner schliesst mit dem Hinweis, dass der Journalismus in einem gewissen Sinne dem Priestertum verwandt sei und eben eine solche Schule brauche wie sie dem Geistlichen im Seminar gegeben sei.

2.

Der für dieses Referat angekündigte Redner Prof. O'Sullivan, Dekan der Journalistenfakultät an der Universität von Milwaukee, war am Erscheinen verhindert. Das Referat wird verlesen. Das Thema lautet:

"Journalistenschulen in den Vereinigten Staaten von
Amerika."

Der Redner weist darauf hin, dass die Journalistenschulen ihren Anfang in den Vereinigten Staaten genommen haben. Die erste Schule, 1908 gegründet, entstand im Staate Missouri in Columbia. Diese, eine Einrichtung der Universität, legt besonderen Wert auf technische Schulung. Unter der Leitung ihrer Professoren geben die Studenten eine oder mehrere Zeitungen heraus. Der Unterricht ist ganz auf die Praxis abgestellt.

Eine Ausnahme bildet die journalistische Fakultät der katholischen Universität von Marquette in Milwaukee, welche diesen technischen Übungen ein allgemeines Ausbildungsprogramm hinzufügt. Im Jahre 1920 von Rev. P. Copus S.J. gegründet, hat die Universität von Marquette eine grosse Zahl amerikanischer Journalisten ausgebildet. Sie nimmt einen hervorragenden Platz unter den 30 amerikanischen Journalistenfakultäten ein.

Die Journalistenschule der Vereinigten Staaten ist ganz besonders auf die Praxis eingestellt und besitzt eine eigene Druckerei unter der Leitung eines Berufsjournalisten. Die Allgemeinbildung erhalten die werden Journalisten meist durch die einzelnen Fakultäten selbst. Die katholische Schule legt im Unterricht besonderen Wert auf katholische Allgemeinbildung.

Ein Kurs dauert 5 Jahre, von denen 3 auf das allgemeine praktische und 2 auf das Spezialstudium ver-

370006

Blatt 7 zu Bericht Nr. 2776/36

wendet werden. Das Studium wird mit der Promotion zum Doktor des Journalismus abgeschlossen.

In einer sich anschliessenden lebhaften Dis-
kussion stellt der Präsident des Kongresses Conte Dalla
Torre, der Hauptschriftleiter des Osservatore Romano, eine Frage von grosser Wichtigkeit: Soll der Kongress sich auf das Studium der Einrichtungen einzelner Journalistenschulen und ihrer grundlegenden Probleme beschränken, oder soll er auch die praktische Seite der aufgeworfenen Probleme in Angriff nehmen und versuchen, wenn auch in allgemeinen Linien, einen bestimmten Typus der Schulen für den katholischen Journalismus herauszustellen? Auf Anregung des Vize-Präsidenten, des Leiters der katholischen Journalistenschule in Lille (Frankreich), Verschave, soll die Diskussion über diese Dinge zurückgestellt werden bis nach dem Referat über "Die Zukunft der Journalistenschule" allgemein.

Die Diskussion ergab als Resultat noch einen weiteren Einblick in die technische Schulung der jungen Journalisten in den Vereinigten Staaten. Man erfuhr u.a., dass in den letzten Jahren allein über 5000 Journalisten diese Schulen absolviert haben. Der Vize-Präsident wies darauf hin, dass der Einfluss dieser Schulen, unter denen die katholische zweifellos an erster Stelle stehe, zur Hebung des wissenschaftlichen Niveaus der amerikanischen Journalisten wesentlich beigetragen habe.

Interessant war der im Verfolg der Diskussion von Professor Toth, dem ungarischen Delegierten, gemachte Vorschlag, die Redakteure in den verschiedenen Ländern für kurze praktische Kurse an fremden Zeitungen auszutauschen.

3.

"Die Journalistenschulen in England!"

Auch hier war der Verfasser, Professor Th. Greenwood von der Universität London verhindert. Sein Referat wurde deshalb vorgelesen. Aus diesem ist ersichtlich, dass die Journalisten in England bei den Zeitungen selbst ausgebildet werden. Erst vor wenigen Jahren hat die Universität London besondere Journalistenkurse eingeführt mit Vorlesungen über die für den journalistischen Beruf notwendigen Dinge, ergänzt durch eine Auswahl aus Lehrfächern der einzelnen Fakultäten. Hierfür kommen in Frage Vorlesungen über: englische Sprache, Grundgesetze der literarischen und Kunstkritik, die wichtigsten modernen Sprachen, Geschichte der Wissenschaften, Geschichte der politischen Ideen, Grundelemente der Philosophie, der Psychologie und Geschichte.

Besondere Journalistenschulen existieren in England nicht, und in den genannten Kursen gibt es keine praktischen Übungen. Ihre Ergebnisse sind trotzdem gut.

370007

Blatt 8 zu Bericht Nr. 2776/36

4.

Das Referat von Paul de Sury d'Aspremont, Direktor des privaten Journalistenkurses in Freiburg/Schweiz über

"Die Journalistenschulen in Belgien, Polen, der Tschechoslowakei und der Schweiz!"

Auch dieses Referat wird verlesen. Aus ihm ist ersichtlich, dass in den genannten Ländern keine eigenen katholischen Journalistenschulen existieren, und dass der journalistische Unterricht nur in Kursen und Vorträgen bekannter Professoren besteht. Es handelt sich hier nicht um eine direkte Ausbildung. Man kümmert sich auch nicht mehr um die Journalisten sobald sie nach Abschluss des Studiums ihre Laufbahn begonnen haben. Nur eine privater Kursus der katholischen Universität Freiburg/Schweiz versucht eine Zusammenfassung jener Studierenden der Universität, die sich der Journalistik im katholischen Lager widmen wollen.

Centered

5.

"Die Journalistenschule von 'El Debate' in Madrid".

Der Vertreter der spanischen Zeitung "El Debate" in Rom, Dr. Vinolas, spricht an Stelle seines im spanischen Bürgerkrieg verschollenen Kollegen über die katholische Journalistenschule, die von der Zeitung "El Debate" in Madrid eingerichtet wurde. Die Schule wurde gegründet im Jahre 1926. Sie ging aus einem Schulungskurs der Redaktion hervor. Sie entstand also in einem typisch journalistischen Milieu, in Verbindung mit der Redaktion einer grossen Tageszeitung, sodass dem theoretischen Unterricht von Anfang an die praktische Übung beigelegt werden konnte. Die jungen Teilnehmer fassten ihren Beruf vor allem als eine Mission, ein Apostolat im Dienste der katholischen Kirche auf. Der Zulauf steigerte sich so stark, dass eine Siebung der Gesuche und eine strenge Aufnahmeprüfung durchgeführt werden musste. Vor etwa 6 Jahren wurde eine Zweiteilung des Kurses vorgenommen. Es wird heute unterschieden zwischen einem fachlich höher stehenden Kurs, der zur letzten technischen und geistigen Ausbildung von jungen Journalisten dient, die schon zuvor an einer Universität studiert haben und einem Normalkurs. Letzterer nimmt Anwärter von ihrem 15. Lebensjahre an auf und gibt ihnen in 5-jähriger Schulung ausser der besonderen Berufsausbildung auch eine Allgemeinbildung.

Neben den grossen weltanschaulichen Fragen der Religion, ihrer Morallehre und Apologetik werden besonders die spanische Sprache und Fremdsprachen, Fragen der Politik, der Wirtschaft, aber auch Druck- und zeitungstechnische Vor-

378008

Blatt 9 zu Bericht Nr. 2776/36

gänge gelehrt. Die Resultate sind ausgezeichnet. Nachfolgende Zahlen dienen zur Erläuterung des Gesagten; Im ersten Jahre 1926 hatte die Schule 24 Schüler, 1932 wurden schon 396 Aufnahmegesuche an sie gerichtet, von denen nur 103 zugelassen werden konnten. 1935 lagen 282 Aufnahmegesuche vor, von denen nur 98 angenommen wurden. In wenigen Jahren fanden 67 Schüler des Kurses Stellen in spanischen oder südamerikanischen Zeitungen. 5 von ihnen wurden zu Direktoren ernannt.

6.

Das 6. Referat beschäftigt sich mit der

"Höheren Journalistenschule der Universität Lille"

von Herrn Henri David und wird ebenfalls zur Vorlesung gebracht.

Auf Verlangen der französischen Bischöfe hat die katholische Universität Lille 1924 nach der Einrichtung einer juristischen Fakultät auch eine für journalistische Fragen eingerichtet, die sich im Laufe der Zeit zu einer eigenen selbständigen Journalistenhochschule erweitert hat.

Der Studiengang an dieser Schule dauert gewöhnlich 3 Jahre. Ihr Programm sieht eine allgemeine Schulung in folgenden Fächern vor: Religion, Apologetik, Naturrecht, Volkswirtschaft, Geschichte, Geographie, öffentliches Recht, Finanzwissenschaft, Fremdsprachen usw. und eine besondere auf rein journalistischem Gebiet mit theoretischen und praktischen Arbeiten unter Leitung von Berufsjournalisten. Die Schule gewährt also in moralischer, intellektueller und beruflicher Hinsicht die für den Journalistenstand notwendigen Kenntnisse. Sie leitet die Arbeiten der Studenten, stellt einen ständigen Kontakt zwischen Professoren und Schülern her, schickt letztere zu Übungen an gleich gestimmte Zeitungen. Ausserdem sorgt sie durch eine Stellenvermittlung für ein baldiges berufliches Unterkommen ihrer Studierenden, mit denen sie auch während ihrer praktischen Berufsarbeit den Kontakt aufrecht erhält. Unter den Besuchern befinden sich auch weibliche Studierende. Die Schule hat es verstanden, im Laufe der Jahre sich auch einen starken ausländischen Hörerkreis zu verschaffen, sodass sie eigentlich die internationale katholischen Journalistenschule geworden ist. Ihre Hörer kommen aus Belgien, Deutschland, der Schweiz, Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Kanada, China usw.

In der Diskussion wurde auf die Notwendigkeit einer besonderen religiösen Bildung und Betreuung der Studierenden der Journalistik wie überhaupt der katholischen Journalisten hingewiesen. Man hegte besondere Besorgnisse für jene katholischen Journalisten, die an nichtkatholischen Zeitungen, besonders an sogenannten Nachrichtenblättern ihren Beruf ausüben müssen.

370009

10

Blatt 10 zu Bericht Nr. 2776/36

7.

In dem Referat über

"Die Journalistenschulen in Deutschland"

wies Hans Helmut Bing auf den hochentwickeltesten Stand der Ausbildung in den deutschen Journalistenschulen hin. Diese lassen die Studierenden der Zeitungswissenschaften zu, ohne sie auf ihre technischen Vorkenntnisse, ihre moralische Haltung oder sonstige Berufsvorbereitung zu prüfen. Das Ziel, das angestrebt wird, besteht weniger darin, die Journalisten zu bilden, als die Geschichte und die wissenschaftliche Theorie des Zeitungswesens zu behandeln. Das Dritte Reich versucht nun, der Zeitungswissenschaft einen etwas praktischeren Anstrich zu geben. So tragen jetzt die Institute für Zeitungswissenschaft immer mehr die Kennzeichen von Schulen für Berufsjournalisten. Das trifft vor allem auf die Reichspresseschule zu, die im letzten Jahr in Berlin gegründet wurde. In dieser Berufshochschule des nationalsozialistischen Journalismus muss jeder zukünftige Schriftsteller 3 Monate lang studieren, um dann den Beweis zu liefern, dass er wirklich ein disziplinierter Kämpfer der nationalsozialistischen Idee ist.

8.

Das nächste Referat, gehalten von Mons. Giuseppe Monti, befasst sich ausserhalb des Programms mit den

"Journalistenschulen auf den Philippinen, in Kanada und Australien".

Die katholische Journalistenschule der Universität von Tommaso in Manila wird von Dominikanern geleitet. Sie umfasst einen 4-jährigen Kurs, in dem Gegenstände allgemeiner Bildung gelehrt werden. Angeschlossen ist ein Redaktions- und Verwaltungskursus, der sich mit technischen Dingen befasst. Der Redner weist besonders auf die Wichtigkeit der Durchführung von Kursen hin, die die wirtschaftliche Verwaltung von Redaktion und Zeitung, das Zeitungsverlagswesen, behandeln. Eine Zeitung kann eben nicht wie irgendein anderes Unternehmen verwaltet werden, sondern sie erfordert eine ganz spezielle Vorbildung und besondere Kenntnisse.

Eine andere Journalistenschule ist die der katholischen Universität von Montréal in Kanada. Der Kurs dauert ein Jahr und berücksichtigt vor allem die praktische Seite der Verwaltung.

370010

11

Blatt 11 zu Bericht Nr. 2776/36

Eine Journalistenschule befindet sich in Queensland in Australien an der dortigen Universität, die auch schriftlich Unterricht an nicht am Orte weilende Hörer erteilt.

Aus den gehaltenen Referaten ergibt sich für die ganze Welt also ein halbes Dutzend katholischer Journalistenschulen, 12 mal soviel sind nicht katholisch, unter diesen in den Vereinigten Staaten allein 30, in Deutschland 13, die übrigen in Grossbritannien, Belgien, Frankreich, Schweiz, Polen, der Tschechoslowakei usw.

9.

Von besonderer Wichtigkeit ist das Referat über

"Die Berufsmoral in den Journalistenschulen",

das von dem Professor der Deontologie des Journalismus, Abbé Evrard/Lille gehalten wird. Der Redner betont, dass beim Unterricht der Berufsmoral in den Journalistenschulen die moralische Durchbildung des jungen Menschen, der sich dem Journalistenberuf widmet, mit der technischen Ausbildung gleichen Schritt halten muss. Denn der katholische Journalismus fordert zu tiefst katholische Menschen, die von der Flamme des religiösen Apostolats beseelt sind und die der menschlichen Gesellschaft, ganz abgesehen von einer sicheren Beherrschung der Doktrin, auch als Vorbild dienen können. Der Redner fordert, dass dieser Unterricht in der Berufsmoral von einem Geistlichen erteilt wird, der gleichzeitig Theologe und Journalist ist. Professor Evrard fasst die Mission des katholischen Journalisten in dem einen kurzen Satz zusammen: "Dienst an der Wahrheit und der Gerechtigkeit". Diese müssen im Mittelpunkt eines Moralkurses für Journalistik stehen. Es gilt, so betont der Redner, in die Wahrheit einzudringen, die Wahrheit über alles andere zu stellen, sie zu verbreiten, sie zu verteidigen, sie anziehend zu gestalten, mit Mut und Würde den Irrtum zu bekämpfen.

10.

Das letzte Referat hält der Vize-Präsident, Professor Verschave, über das Thema

"Die Zukunft der Journalistenschulen".

Unter anderen stellt der Redner folgenden Hinweis heraus. Gewiss sind Vortragskurse über journalistische Fragen nützlich, auch eine gute Allgemeinbildung zweckmässig, da sie ja der Journalist im Leben gebrauche, auch die praktische Mitarbeit in der Zeitungsredaktion ist wertvoll, aber das Beste, das Ideal besteht darin,

370011

12

Blatt 12 zu Bericht Nr. 2776/36

eine Schule zu schaffen, die das Theoretische der Zeitungswissenschaft mit der praktischen Tätigkeit verbindet. Dadurch hat man die Möglichkeit, jungen Kandidaten der Journalistik, denen die eine oder andere Fähigkeit fehlt, von Grund auf zu helfen. Der Redner weist darauf hin, dass nicht alle bisherigen Versuche geglückt sind. Er zeigt dann die 3 Grundbedingungen auf, die nach seiner Meinung den Erfolg der Journalistenschulen garantieren: 1. ein ernstes Programm, das zuerst auf religiöse Bildung, dann auf allgemeine Schulung, die sich den Notwendigkeiten des journalistischen Berufes anpasst, ausgerichtet ist, mit anschliessender praktischer Übung. 2. Eine Ausbildung, die nicht nur den Intellekt und die Technik berücksichtige, sondern den ganzen Menschen, den sie zu einem vollkommenen Katholiken gestalten soll. Die Mittel hierzu sind Diskussion, Zeitungen, Kritik der Ereignisse, ferner seitens des Hochschullehrers ein Eingehen auf die besonderen Fähigkeiten des Studierenden und seiner Ausrichtung auf jenes Spezialgebiet der Journalistik, für das er sich besonders eignet. 3. Studienhilfe für die Studierenden für die Zeit ihres Studiums und spätere Förderung im Leben. Zu erstreben sind deshalb Verbände ehemaliger Schüler und regelmässige Zusammenkünfte.

In der Diskussion zieht der Präsident der Tagung Conte Dalla Torre die praktischen Schlussfolgerungen. Er meint, dass die Lösung der Berufsprobleme (die Frage nach der Unterbringung der jungen Journalisten im praktischen Leben und ihre weitere geistige und soziale Erfassung und Betreuung) eine der wichtigen Aufgaben der Journalistenschulen ist. Die beste Schule ist letzten Endes die Mitarbeit an der Zeitung selbst. Sie ist für den Schüler unbedingt notwendig. Der Redner betont, dass der Journalismus fast als ein besonderer Kunstzweig aufzufassen ist, denn ein nach Inhalt und Stil schön gestalteter Leitartikel sei dasselbe wie eine Ode in der Dichtkunst. Ebenso wichtig sei auch die Satztechnik. Eine Tageszeitung kann nicht so gesetzt werden wie eine Zeitschrift oder ein Buch. Sie verlangt besondere Einfühlung, die durch die Praxis leichter erlangt wird. Die religiösen Bildungskurse sind notwendig, denn der Journalist habe die Welt durch die Brille der katholischen Doktrin zu sehen. Ebenso notwendig ist die Kenntnis von der Geschichte der Kirche, der Apostelgeschichte und den grossen theologischen Gestalten der vergangenen Jahrhunderte. Aber auch die Apologetik in ihrer modernsten Form, nämlich als Polemik gehöre zum notwendigen Rüstzeug der Journalistik. Der Redner weist darauf hin, dass besonders die Gegenwart mit ihren vielen Problemen in Licht der grossen päpstlichen Enzykliken beurteilt werden müsse.

5. Resolutionen des Kongresses.

1. Der Kongress stellt fest, dass die schon bestehenden katholischen Journalistenschulen allein durch

370012

13

Blatt 13 zu Bericht Nr. 2776/36

ihre Existenz und ihre Arbeit von dem tiefen Verständnis und der Achtung zeugen, die die Katholiken der Welt für den journalistischen Beruf, sein Apostolat sowie für die diesem Beruf innewohnenden künstlerischen Gestaltungstendenzen aufbringen.

2. Er hofft, dass die berufliche Vorbereitung des katholischen Journalisten in Zukunft nicht nur geistig und kulturell des katholischen Apostolats würdig ist, sondern auch in technischer Beziehung den Erfordernissen des Berufs entspricht, sodass die Tätigkeit der jungen katholischen Journalistik nicht nur im eigenen Lager, sondern auch überall dort geschätzt wird, wo die Presse die ihr gestellten Aufgaben vollbringt.

3. Der Kongress ist der Ansicht, dass dort, wo keine Schulen existieren, eine entsprechende Stütz- und Ausbildungsstelle geschaffen werden muss (z.B. der Verband der katholischen Journalisten), die den jungen Leuten den Weg in die Redaktionen der besten Tageszeitungen bahnt, die aber auch einen durch Prüfungen festzustellenden Befähigungsnachweis verlangt.

4. Dieser Zusammenschluss soll in jedem Jahr bei einem grossen religiösen Institut des betreffenden Landes für seine Mitglieder einen höheren Religionskursus veranstalten, der sich mit der Geschichte und der sozialen Lehre der katholischen Kirche befasst.

370013

14

Apunam. 13. I. 3+

203-269. Clotiu. Kant d. Verbindung zw. Gott + Welt in Hinf. auf Gott ist aber kein Schöpfer sondern Gott ist das höchste Prinzip.

Die Welt emanation' (Ausköpfung). Man stellt das "Gute" (das Vollkommene) ^{etw.} dar. Nur die Seele stellt zu Gott + nicht alle Wesen wie bei Aristoteles.

2. - Hieraus emaniert die "Licht" Ideen.

3. Nur der Weltseele emaniert die Materie. In diese Stufe kommt auch die Menschenseele.

Ziel der Ethik: Man, "Gutes" ahndet + mit ihm ein-zu-werden. In der Ethik besteht die Seele ein-zu-werden mit dem "Guten". Dieser Neuplatonismus stellt eine Umkehrung.

1. 410-485 durch Proclus: Die Seele geht aus dem "Guten" ^{verwandelt es aber nicht.} hervor + kehrt dann zum "Guten" zurück.

Mythische Kränkungen des Neuplatonismus:

Plotin-Dionysos: Ist ein Christ. "Gott kann mich durch negative Aussagen beschrieben werden." Daher hat kein eigentlich kein Wissen vom Gott.

Patres (Kirchenäter)

Ambrasio-Augustinus lebte Rom, Mailand. Starb 430 als Bischof.

Augustin: Sein Werk ist, das neuplatonische Denken in das Christentum eingeführt wird.

Erkenntnis in sich (Intuition). Weg d. Erkennens des Objektiven führt allein nicht zum Ziel. Die Wahrheit ist ihm ein Geschenk der Offenbarung. Wahrheit wird gesucht

im d. Geists willen, Weg zur Vereinigung mit Gott.

Wird d. Göttern u. Gottes wird d. Göttern der Welt
gleichgültig. "Sein ist Wollen!"
↳ Weltabgewandtheit.

3. Das Heil ist nicht nur ein Selbster, sondern Erwerb werden ist Soll.

4. Der Wille ist, der Wesentliche d. Seele. "Sein ist Wollen."

Negativ stellt die Wahrheit im Gott.

1) Der Zweifel selbst liegt d. Beweise, dass es eine Wahrheit gibt
Dieser Bedenke geht zurück auf Plato.

Mis d. Beweise v. der Wahrheit = dringt Argumente auf das die
Wahrheit als ein "Objekt", ein Sein."

Die Wahrheit kann nur im Geiste Gottes sein.

^{Wohl ist} Einheit von "Sein, Wissen + Wollen".

Wohl ist ewig + unendlich. Die Welt aber ist endlich. Wohl schafft
Materie + Zeit. Die Seele ist frei geschaffen worden von Wohl. Diese
freie Wille d. Seele kann sich von Wohl abwenden, so ^{entsteht}
das Böse. Es ist eine freie Tat des Menschen, zu sündigen.

Dieser Mensch bedarf nun der Erlösung. Aber nicht alle
Seelen werden erlöst, die zu Erlösenden sind vorher bestimmt.
Prädestination.

Hünther II. I. 37.

Hegel. Sei = der Wirklichkeit "wird" und "ist" nicht. Das Absolute ist das "Sein" die Wirklichkeit ist das "Nicht-ganz-Seiende".

~~Das absol. Sein.~~ Fortschrittsstufen; von denen keine überspringen werden kann. Aber vernünftige ist wirklich und umgekehrt.

Dialektische Methode Hegels: Fortschritt aus der Einheit + daraus eine neue These. Jeder Begriff muß in den gegen Begriff umgewandelt werden, daraus eine höhere Synthese.

Der "Widerspruch" ist das treibende Moment aller Bewegung + Lebendigkeit. Das Wesen alles Endlichen besteht darin, sich aufzulösen und zum Unendlichen zu führen. Das Absolute geht durch die Wirklichkeit zu ~~h~~ durch + dann zurück.

Die höchste Stufe der physikal. Geistes ist das philosophische ^{Selbst-} Bewusstsein.

Begriff des Absols

Phänomenologie des Geistes:

Hegel will nicht intuitiv schauen, sondern wissenschaftlich zu fassen. Das Absolute ist = Grunde Selbsttätigkeit, Subjekt. Dieses Selbst. ist ein Sich-Selbst-Werden, das sich stufenweise entfaltet bis zur höchsten wissenschaftl. Theorien. Hüf. d. Phänomenologie = Geschichte der Bildung d. Bewusstseins ^{bis} zur Wissenschaft.

Die 6 Hauptstufen d. Geistes:

- I. Das Bewusstsein (das gegenständliche Bewusstsein)
 - a) sinnliche Bewusstheit
 - b) Wahrnehmung
 - c) Verstand

II. Selbstbewusstsein

III. Vernunftbewusstsein (Vernunft)

- a) die sich selbst + die Natur
- b) " vernichtende Vernunft
- c) die Individualität

IV. Geist (Sittliche Bewusstsein)

370015

- a) wahre Geist d. Welt
- b) der sich selbst entwerdende Geist d. Aufklärung
- c) ~~der~~ die Moralität. (der sich seine selbst
gewinne Geist.)

V Religion (Vollendung d. Geistes auf der Höhe d. Religion)

- a) natürliche
- b) Kunst
- c) offenbarte Religion.

VI Was-absolute Wissen

IV Hegels System d. Philosophie

Darstellung d. absoluten Wissens ist d. System d. Philosophie.

zerfällt in

- III Hauptteile - I. Logik (oder Lehre v. d. Idee)
- II. Naturphilosophie (oder Wissenschaft d. Idee in ihrem Anderssein)
- III. Philosophie des Geistes

I. Logik

Lehre v. Hegels Logik ist spekulative Aufgabe
Wissenschaft vom Sein (Logos)

3 Teile.

- 1. Kategorien d. Seins
- 2. " d. Wesens
- 3. " d. Begriffs

Hegelsche Philosophie wurde d. prinzipielle Staatsphilosophie.

Seine Theorien wurden auf allen Gebieten angewandt.

Seine Streitigkeiten der Hegel-Anhänger. 1835 die ersten Spaltungen.

3 Richtungen - 1. Die rechte Seite (Alt-Hegelianer) strenggläubige Kirchenanhänger. Sie kritisierten Hegel ^{im} als christl. Sinne. Vertreter: Gabler, Baur + J. E. Brunnmann.

2. Linke Seite (Jung-Hegelianer): Kirchenlehre habe keinen Einfluss auf d. Philosophie. Hegel sei Pantheist. Es gibt keine individuelle ^{u.} Sterblichkeit: (Brug + Bauer.) Hegel als Theist betrachtet.

3. N. V. Strauss, L. Feuerbach + Karl Marx entwickelten sich zu reinen Materialisten. Marx's Lehre: Die Wirklichkeit schafft die Vernunft. Umkehrung d. Hegelschen Denkens: Die Vernunft schafft d. Wirklichkeit.

3. Eine Vermittlung zw. Theismus + Pantheismus: Schaller, Rosenkranz, E. Teller.

Hegel, große Wirkung in d. nord Ländern, Italien + Holland, Frankreich, U.S.A. + England.

Grund z. Auflösung des Hegelschen Denkens: Keine Lebensbewüßten: 1. aus d. Entwicklung d. positiven Naturforschens: Verweltlichung der Natur. Entwicklung zum Mechanismus: Robert Mayer + Helmholtz. (Entdeckten d. Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Beginn d. Epoche im 1842.)

2. Einwirkung d. frz. Positivismus: Kert mit 2 große Gesetzen an. a) Tatsachenforschung (empirische) b) Kanonal-forschung.

3. Die psychologische Kritik Herbart, Fries + Beneke

370016

die Auffassung von "Mitteleuropa"

- 4.) Sep. Verschwinden d. sep. spekulativen Denkens.
- 5. Materialismus.

Hegel + Gegenwart.

Nach dem Verfall d. materialistischen Denkens kein Neo-Hegelismus sondern Neukantianismus? dann Neo-Fichteanismus, Neo-... + dann Neo-Hegelismus. (Diese Renaissance)

Literatur. Hauptb. "Religion - Geschichte + Gegenwart."
 Sprache: der Kampf gegen den Idealismus.
 Köhler: "Religionsphilosophie des Judentums"
 : Hoch. Idealismus + N. Christentum.

Centered

Frd. Nachpfeife 1. H. Nietzsches Wirkung erst im 20. Jhd.

1888 verkündete er: "Nach dem nächsten europäischen Krieg wird man mich verstehen!" Seine Wirkung beruht auf einer Prophetie. Stefan George bezeichnete ihn als "Ordnung der Welt".

Satin: Gegner d. europ.

Im Vordergrund stand d. biographische Leben. Philosophie d. Lebens im Gegensatz zur Philosophie d. Geistes, gibt eine neue Stellung zur Welt.

Vatikan 1898 + 1936 (Observatore)

Kryptische Kirche. Politische Ziele d. Kirche in Amerika.

Centered

Rom als Weltzentrum

Ist Rom die Mitte der Welt?

Wel. Inzidentien vor + nach dem Krieg.

Sind die Jiden in Italien ein Problem?

Rassengesetz in It.

>

Wäre d. N.S. in Italien möglich?

Kirche in Spanien mit Haltung gegen Bolschewismus (Spanien)

Jesuiten in Spanien.

Rassen in Spanien. Merkmalen d. Spanier. Kontakte zwischen

~~die ital. Freimaurer~~

Beteiligung d. Freimaurer an der nationalen Bewegung.

Wandlung des Faschismus. Früher keine bezweckten Ziele

als politisches Mittel.

I Themen zum Weltanschauung

2. - - Kulturwissen

3. - - Überblick in der Kunst.

4. N.S. - wissenschaftsergebnisse + Wissenschaftsorientierungen.

5. Themen über die Bewegungen in den europäischen Bewegungen.

II Teil. Glossen.

1. Gedanken zur Zeit.

2. Hinweise auf Tagungen und Berichte.

3. Kulturbeziehungen zum Ausland.

Centered

Boasnik. No. 37.

Rentabilität = Mischungsgrad (Geldnutzen)

Die Höhe der Dividende ist nicht unbedingt ein Beweis für die Rentabilität.

§ 5 Die Arbeitsbeschaffung.

Die Rationalisierung ersetzt die Menschen durch Maschinen + ist ein Grund für Arbeitslosigkeit. (Haltung der Menschen durch Arbeitslosenunterstützung. Aber Arbeitslosigkeit war keine Konjunkturschmerz sondern eine dauernde. Unterstützung demoralisiert den Menschen.

Centered

370018

23

Vertr. v. T. 37.

1658 Rheinbund.

Ausdehnung des Bundes im J. 60er Jahren

1664. Höhepunkt der Macht.

1667 Zerfall des Bds. (W. Metzen)

Vertrag zw. den Hohenzollern + Ludwig XIV.

1678 Bittstellen v. Leibniz + Beiratsmitglied.

bis August 1671. Gründung d. "Marienburger Allianz".

Friede von Nymwegen.

Centered

370019

24

- nahe u.I. Personal-Union England-Hannover

Referat: Geschichtliche Entwicklung der Verfass.

1614 Kildesheimer Allianz - mit dem kathol. Paderborn rat bei
 Entstehung des k. Macht Ernst August: † August als Herzog von Hannover
 Hier schuf er eine Verwaltungsreform. Prärogativenordnung (der alte Herr, der älteste Sohn)
 Stoben nach Planung d. Kismünde. 1642 erhalten. (Kistvertrag) „Freige
 Union“ mit dem Kaiser. Mit seinem Heer unterstützte August d. Kaiser
 gegen d. Türken + Franzosen. → Beseitigung der einzelnen Landesregierungen.
 Successionsakte 1701 in England (Nur die protestantischen Thronerben sind erbberechtig.)
 Georg I. (aus dem hannoverschen Haus). h.I. + erich d. II. dachten auch
 deutsch. Georg III. war schon ganz Engländer

Literatur:

Kirchenschiedsbüchlein Staatsverträge ^{nach d. Originalen d. Königl. Bib.}
^{von Staatsarchiv, (von Mevius)}
 hannoversche

Ernst von Meier. „Verfassungs- + Verwaltungsgeschichte“

„Hannoversches Magazin“ - herausgeb. vom Historischen Verein für Nieder-
 (Nr. 5.) sachsen!

„Great Britain and Hannover“ Some aspects of the personal union, Oxford 1899.
 Erhard Auerdorffer! „Deutsche Geschichte“

Italien als Kolonialmacht.

Als im Jahre 1870 Italien ein Kolonialstaat geworden war, war die Idee bereits
 entworfen, es seyung ihm nicht viel anders als dem deutschen Reich. An letzter
 Munde riefen es sich seinen Teil. 1881 besetzten ital. Truppen / ^{mit englischer Zustimmung} / also in engl.
 Besitz befindlichen Hafen Massaua, furcht legte nicht viel Wert auf diesen
 Küstenstrich am Roten Meer, wo "das gesittete Europa + der barbarische
 Afrika ihre Fasern türmen". Italien begann sein Ziel von Massaua
 aus, Massaiien zu erobern. Die ersten Kämpfe um die Beherrschung +
 Erweiterung des Besitzes würden für die Ital. zu Niederlagen. Die Kolonial-
 kriege vor der Schlacht bei Adwa. (1896) / Die nächsten Jahre gälten der
 Verteidigung des Küstenstriches.
 ↳ über Crispien, Italien großer Staats-
 mann, ward über die Niederlage von Adwa getrübt.

1911 hat Ital. einen neuen Schritt zu kolonialer Expansion + fasste in Tripo-
 litanien Fuß. Auch hier müßte das Meer viele Niederlagen ausbleiben. Und
 der mit Fähigkeit und Umsicht geführte Feldzug brachte schließlich durch
 den gewünschten Erfolg auch in gebelangen Arbeit entstand ein
 dem Wintergezeiten Gebiet fruchtbares Kolonialland.
 In diese Gebiete konnte jetzt die überzählige Volksmasse des Heimatlandes
 geschickt werden, damit die Miswanderer nicht dem ital. Volkstrüm-
 verwehren gründen. Aus seiner tripolitischen Kolonisation vermittelte
 Italien eine Reihe von Lehren + Erfahrungen zu ziehen, die
 bei der Lösung der Aufgaben in Massaiien von höchstem
 Wert waren.

111 234/3-10-1951 ¹⁴ ...

1.7(6) ...

Centered

370022

27

Lesen des germanischen

der nordische Mensch im besitz ^{einige} Eigenschaften, die ihn von ^{den} übrigen
andere Klasse unterscheidet. so kennt man es die "beunlichheit" mit der
er sich umgibt. eine gewisse "Macht" ^{in seiner} macht die nordischen Menschen
wie große Kinder, schüchtern + verschüchtert, die mit dem gleichen gut-
mütigen Blick die besten + reichsten Gaten begehren können.

Für den nordischen Menschen muß dies ein ziemliches Erlebnis werden,
während der lateinische Mensch die Welt von seinen Sinnen trennt.
Aber trotz einiger Verschiedenheiten sind die germanischen + lateinischen Völker

stark spirituell begabt. Die deutsche Philosophie, + schreibt, niemals habe
~~die deutsche~~ Philosophie der Höhe bester Höhe Gipfel erreicht, wie zur

Zeit der Romantik, wo die tiefsten Motive seiner Individualität zur vollsten
Reife gelangten konnten. Fichte stellt die beste Verkörperung des germanischen

Menschen dar.



Centered

370023

LP

Absinische Einflusszone = Absinien

Das absinische Gebiet wurde in verschiedene Einflusszonen eingeteilt die ital. + engl. Regierung bestimmten durch die Protokolle v. 24.5. + 11.4. 1891 die in Ostafrika ~~zu~~ zwischen der ital. Zügelbotten- + England zugeteilten Einflusszone laufende Grenzlinien
Protokoll v. 5.5. 1894 grenzt die Einflusszone ab zw. It. + engl. in Ost-Absinien, wobei die ital. Einflusszone fast das ganze Gebiet von Harar + ganz Ogaden umfasst.
Bestätigung der Protokolle brachte der Dreierpakt v. 1906, wobei auch eng. Einfluss begrenzt wird.

Centered

370024

Aufnahmegericht Memorandum - der V. B.

Am 12.8.1923 ging der Entwurf - Brief ein. das von Keyes
 unterzeichnete Dokument bezieht sich auf Volk, ^{mit} das Evangelium Christi,
 auf die Solidarität - der Völkern + auf die Wahrheit + Recht-
 schaffheit.

"Diese Prinzipien sind einer Nation eigen, die jederzeit fest zu
 Christen sein getanden hat. Der ewige Wunsch unserer christlichen Re-
 gierung ist einzig der, ihr Volk im Frieden + Ruhe zu regieren + die
 Wohlfahrt des Landes zu fördern."

Centered

370025

Welt. Welt auf Misshandlung - , Pothomere , 1935 September.

Unabhängigkeit Mexicos gilt den Völkern nicht an, den U.S. ist eine Vereinigung zivilisierter Nationen, Mexiko ist aber ein halbbourgeoisches Land

Sein Besitz von Maßnahmen in der U.S. war ein geschickter Handelsgang, für den Zweck, sich einen Markt zu verschaffen, auf den es keinen Anspruch hat, es hat nie die für Mitgliedschaft erforderlichen Eigenschaften besessen.

Die Misshandlungen mit der Panzerkette in Mexiko werden aufhören, wenn Italien das Land beherrscht. Der Sklavenhandel wird abgeschafft.

Die ganze Welt wird Vorteile haben, wenn die Vorkommen von Petrolium bald besser ausgenutzt werden.

Vor allem ist es ein Bedürfnis für die überbevölkerte Bevölkerung. Bei der Verteilung der östlichen Kolonien hat Italien nicht berücksichtigt. Mexiko ist das einzige für Kolonisierung ^{Centered} & für Weiße geeignete Land der Tag, an dem Mexiko die ital. Herrschaft über das alte, barbarische Land aufhebt, wird den segensreichen Fortschritt vollenden, durch den Europa einem Kontinent, der noch vor 100 Jahren in tiefem Chaos versunken war, Recht, Ordnung + Volksgesundheit bringen konnte hat.

Gründe: Epidemien, mangelnde Hygiene, Mangel an...

Lebenserwartungshöhe . Numere Kolonisation .

43000000 mit einem jährlichen Zuwachs von 4000000
Ne vollständige Ueberrückung + die Scheidung können nicht auf die
ganze Welt, + Arbeit der ital. Völker sicher stellen.

Von 1870 - 1912 haben die Ueberrückungen eine Gesamtfläche
von 1 390 981 ha erreicht.

Während der 11 folgenden Jahre der fascist. Regime ist die Fläche
auf 4 675 611 ha gestiegen ist.

Scheidungsblatt hat die Scheidungsproduktion von 45 auf 70 Millionen
Doppelpunkte - Jahr. 1915 (Beginn der Scheidungsblatt. Einfuhr
von Seide für 3 Milliarden 800 Millionen Lire. 1935: 71 000 000
Lire.

Trotz dieser gewaltigen Anstrengungen + Erfolge hat es nicht den
ital. züchtenden Lebensstandard erreicht.

Baravelli (Prof. ^{Centered} Engl. Univ. Mail Rom) das Ital. Mussolini wird
mindestens die Lasten auf sich nehmen, die das alle Nationen
beschränken + die sich noch nicht dem Bedürfnis der Geschichte
entziehen haben.

Die 600 000 Tote des Weltkriegs + die Gefallenen der
fascist. Revolution ermöglichen es, in all seinen Rechten
+ Pflichten sein eigenes Recht zu sein.

König von Saïda Verträge mit Italien.

Menschliche Würde mit Kaiser Italien Kaiser. Abschluss am 2.5.1889 mit dem ital. Bevollmächtigten Graf Antonelli der Vertrag von Uccialli. Von besonderer Bedeutung war Artikel 17: Der König der Könige von Abess. stimmt zu, sich der Regierung der Könige von Italien bei allen Umständen anzuschließen, die er mit anderen Mächten & Regierungen eingezwungen hat, hat, zu bedienen.

Diese Klausel schuf das ital. Protektorat über Massina fest.
" wurde 1893 von Negus zurückgewiesen, man habe die Bedeutung & den Wert der Würde nicht richtig verstanden.

italo- abessin. Handelsverträge: 24.6.1897 + 21.7.1906. Außerdem bestand ein Notenaustausch am 22.6.1908 über die Regelung der Handelsfragen in bezug auf die Grenze Massina/Somaliland. Vertrag der "Freundschaft & Zusammenarbeit" von Addis Abeba 1928. Trotz dieser Verträge fand Ital. stets verschlossene Türen.

1906 fordert It. die folembis zu Bau einer Eisenbahn Jotith-Bondar.

1910-19 wie Reihe Forderungen polit. & wirtschaftl. Charakters, - die wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern = Ablehnung.

1911 fordert die ital. Regierung die folembis zur Errichtung ^{freier} Depots zu Bondar & Adisa, man schlägt die Hälfte ab.

& Man hoffte, daß die Beziehungen sich bessern würden: 1914 Negus in Rom.

J u g o s l a w i e nH e t z p r o p a g a n d a

Belgrad, den 29. Mai 1937

Fortgesetzte Hetze des "Slovenec" gegen DeutschlandI. Bedeutung und "politische Aufgabe" des "Slovenec"

Das Organ des jugoslawischen Innenministers Dr. Anton Korosec, das in den westlichen Provinzen Jugoslawiens, vor allem im Draubanat und Savebanat, als Regierungsorgan meistgelesene Blatt, der in Laibach erscheinende "Slovenec" schreibt unentwegt in offensichtlich gehässiger Weise gegen Deutschland. Es wäre falsch den "Slovenec" als Provinzblatt in seiner Bedeutung geringer zu bewerten; er ist nicht nur in Slowenien und Kroatien, sondern darüber hinaus auch im benachbarten Österreich verbreitet. Im besonderen fühlt sich der "Slovenec" berufen, gegen die "nationalsozialistischen Anschlusspläne" des Reiches Stellung zu nehmen und die christlichsoziale Regierung des Dr. Schuschnigg und die vaterländische Front in Österreich zu verteidigen.

II. Verleumdungen der deutsch-italienischen Politik

In seiner Folge vom 26. Mai ds. J. schreibt der "Slovenec" in einem Leitartikel "Englands Hände über Mitteleuropa" wieder in lügnerischer und herausfordernder Weise über Angriffsabsichten Deutschlands in Mitteleuropa. Darin heisst es, dass sich Deutschland und Italien in den Berchtesgadener Protokollen folgend ihrem dynamischen Trieb zu gegenseitiger Hilfe verpflichteten. Deutschland habe sich von Italien hinsichtlich Österreichs und der Tschechoslowakei freie Hände ausbedungen und zwar so, dass Italien nicht mehr mit bewaffneter Macht die österreichische Grenze schützen werde, wenn dort irgendwelche politischen Erschütterungen aufträten. Italien hätte auch darauf zu achten, dass sich nicht Österreich mit der Tschechoslowakei zu einem Abwehrblock vereinigen würde. An der Achse Rom - Berlin würde Österreich als ein Anhängsel für allfällige deutsche dynamische Bedürfnisse angekuppelt. Nach den Londoner Besprechungen seien aber die Westmächte nicht mehr willens, diese Ordnung, die Italien und Deutschland beschlossen hätten, zur Kenntnis zu nehmen. England und Frankreich seien vielmehr bereit, mit wirksamen Gegenmitteln diesen Absichten zu begegnen, denn es falle jedermann in die Augen, dass das italienisch-deutsche Bündnis in Mitteleuropa gefährlich einwirke auf die englische Stellung im Mittelmeer.

370029

34

Dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten fiel es nicht schwer, das englische Aussenministerium davon zu überzeugen, dass der unabänderliche Bestand und die Sicherheit des tschechoslowakischen Staates vor wie immergearteten deutschen Eroberungsabsichten von höchster Wichtigkeit für den europäischen Frieden und für das normale Leben des englischen Imperiums sei. Auch der österreichische Staatssekretär Dr. Guido Schmidt, der mit dem unsicheren Gefühl nach London kam, dass Österreich in einer gefährlichen Wetterzone liege, seit es zwischen Italien und Deutschland ein Objekt des Handels wurde, konnte von London mit dem erfrischenden Bewusstsein zurückkehren, dass die Westmächte in ihrem eigensten Interesse die Sicherungen übernehmen, die Italien aufgesagt hat, sofern auch Österreich bemüht ist, die Spannungen, die noch an einigen seiner Grenzen bestehen, zu beseitigen. . . Bei seiner Rückkehr nach Prag konnte Dr. Hodza feststellen, dass die Tschechoslowakei nicht verlassen sei, und Dr. Guido Schmidt konnte sich bedanken, dass die Westmächte die Notwendigkeiten Österreichs verstanden hätten. Es darf demnach gefolgert werden, dass während der Krönungsfeierlichkeiten in London derartige Beschlüsse gefasst wurden, die jene Bestrebungen des italienisch-deutschen Bündnisses zurückdrängen werden, die für das Gleichgewicht in Mitteleuropa ^{Centered} schädlich sind, und jene sonderbaren Auswiche der Achse Rom-Berlin, die den unveränderten Bestand einzelner mitteleuropäischer Staaten gefährden, von Staaten, deren unbehindertes Dasein für Europa Leben oder Tod bedeutet . . .

III. Die Auswirkungen der antideutschen Propaganda

Der "Slovenec" bemüht sich durchaus im Sinne der Emigrantenpresse, das neue Deutschland als den Unruhestifter in Mitteleuropa hinzustellen. Diese systematische Hetzpropaganda hat auch bereits dahin geführt, dass in der Bevölkerung Sloweniens und Kroatiens Ausserungen der Skepsis und Ablehnung gegenüber Deutschland immer vernehmlicher werden. Dazu kommt, dass dieser Hetzpropaganda in keiner Weise von der bodenständigen Presse entgegengetreten werden kann, denn die beiden ältesten deutschen Tageszeitungen in Jugoslawien, das "Agramer Morgenblatt" und "die Mariborer Zeitung" befinden sich in nichtdeutschen, zum Teil jüdischen Händen.

25

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 3044/38H/Gr. W I t a l i e n .W i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e s .

Rom, den 31. Oktober 1938

Die Pläne und Berichte zur Entwicklung der Autarkie(Vgl. auch Berichte Nr. 2805/38 und
2824/38)

Nachfolgend die Zusammenstellung der in den ersten 6 Sitzungen des "Obersten Autarkierates" (Consiglio supremo dell' Autarchia) vorgelegten Pläne und Berichte zur Entwicklung der italienischen Autarkie.

Eine zusammenfassende, der Öffentlichkeit zugängliche Darstellung der italienischen Autarkiepläne und bisherigen Erfolg liegt bislang nicht vor. Wohl aber erschienen eine Unzahl von Einzeldarstellungen in der Tagespresse und im Zeitschriftenwesen (vor allem in den Organen "Giornale degli Economisti", "Stato", "Economia", "Rivista del Lavoro", "Realtà" etc.), in welchen letzteren rein theoretische Studien, vor allem wirtschafts- und finanzwissenschaftlicher Art, weit überwiegen.

Die Bankberichte und Relationen der staatlichen und halbstaatlichen Industriegesellschaften sind bisher die besten Quellen zur Informierung über die italienische Autarkiepolitik. Der umfassendste Überblick aber ergibt sich aus den Sitzungen des "Obersten Autarkierates" im Oktober. Man ist dabei vorerst allerdings auf die Veröffentlichungen der Presse angewiesen, denen ausführlichere Berichte in den Fachzeitschriften folgen werden. Der Wortlaut der im Autarkierat vorgetragenen und beratenen Berichte bleibt dem internen Gebrauch der Staats- und Wirtschaftsstellen vorbehalten.

370031

Blatt 2 zu Bericht Nr. 3044/38I. Die Autarkiegruppen und ihre Fortschritte und Ziele1. Die Landwirtschaft

Sitzung vom 11. Oktober 1938:

a. Die Erzeugung an Getreide und Nahrungsmitteln

Die Erzeugung an Getreide wie überhaupt an Nahrungsmitteln muss so weit gesteigert werden, dass sie die Ernährung von 50 Millionen Menschen (die jetzige Einwohnerzahl Italiens nähert sich der Zahl von 44 Millionen) sichert.

Zur Erreichung der Selbstversorgung in Weizen ist eine Erhöhung der Anbaufläche um 10%, also von 5,0 auf 5,5 Millionen ha, notwendig und vorgesehen. Sie soll mit einer Reihe anderer Massnahmen (Intensivierung der Anbauflächen, Ausdehnung der Anbauflächen durch die "bonifica", Anlage von Reserven in Jahren besonders reicher Ernten, Beimischungszwang (seit 1. August 38 gibt es nur mehr zwei Brottypen mit 10 bzw. 20%iger Maismehlbeimischung) eine Jahresernte von ca. 90 Millionen Doppelzentner ergeben.

Das Verhältnis dieses Programms zur bisherigen Leistung ist aus nachfolgender ^{centered} Tabelle ersichtlich.

Jahr	W e i z e n				M a i s			
	Fläche i. 1000 ha	Ertrag	Einf. in Mill. t	Insges.	Fläche i. 1000 ha	Ertrag	Einf. in Mill. t	Insges.
1936	5137	6,1	0,54	6,64	1310	3,1	0,17	3,27
1937	5188	8,1	1,66	9,76	1282	3,5	0,13	3,63
1938	5022	8,1	0,08	8,18	1340	2,8	0,01	2,81
1. Halbjahr								

Im Jahresdurchschnitt für 1926-31 betrug die Anbaufläche für Weizen 4,86 Mill. ha mit einer mittleren Ernte von 64 Mill. Doppelzentnern.

Im Jahresdurchschnitt für die Jahre 1926-31 betrug die Anbaufläche für Mais 1,37 Mill. ha mit einer mittleren Erzeugung von ca. 25 Mill. Doppelzentnern.

b. Die Zunahme des Viehbestandes

Im Zusammenhang mit dem anwachsenden Viehbestand und der steigenden Bedürfnisse der Futtermittelversorgung ist im Autarkieplan für Mais bis zum Jahre 1940 eine Ausdehnung der Anbaufläche um 150 000 ha auf 1,5 Millionen ha vorgesehen.

370032

Blatt 3 zu Bericht Nr. 3044/38

Eine gediegenere Weidewirtschaftung und Ausnützung von Rainen, Wegen etc. soll der Hebung des Viehbestandes zugutekommen, ohne dass dafür wesentliche Neuflächen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Tatsächlich gehen Hebung der Getreideerzeugung und des Viehbestandes in der Regel zusammen. Auf den Bonificaböden des pontinischen Ackers lief z.B. einer Steigerung des Erzeugungs Index pro Bodeneinheit von 0,17 (1932) auf 2,45 (1937) eine Zunahme des Viehbestandes von 0,29 auf 0,41 parallel.

Die Zunahme des Viehbestandes bringt gleichzeitig eine Unabhängigmachung von der Einfuhr:

1918	besass	Italien	6,2	Millionen	Rinder
1930	"	"	7,1	"	"
1938	"	"	c. 8,0	"	"
		1935/36	wurden	61 000	Rinder eingeführt
		1938	"	c. 10 000	"

Eine noch stärkere Zunahme ist in der Schafzucht zu verzeichnen.

1914	besass	Italien	12	Millionen	Schafe
1935	"	"	c. 7	"	"
1938	"	"	c. 10,5	"	"

Durch weitere steigende Pflege dieser günstigen Entwicklung hofft man zugleich, die Wolleinfuhr erheblich zurückschrauben zu können.

c. Steigerung der Ölgewinnung durch Pflanzenanbau

In der Ölgewinnung ist eine Steigerung der Jahreserzeugung von 300 000 t (diese Zahl wurde schon im Jahre 1885 erreicht) auf 350 000 t bis 1940 und dann eine weitere Erhöhung auf 400 000 t vorgesehen, was zur gesamten Selbstversorgung ausreichen würde.

Das Ziel soll erreicht werden unter Verwendung einer Reihe ölhaltiger Pflanzen und Samen wie der Baumwolle- und Tabaksamen aus dem Imperium, durch besseren Ausbau der Ölgärten und intensivere Ausnützung der Früchte.

Abschliessend wurde die Autarkienotwendigkeit in der Erzeugung von Rizinusöl betont, vor allem aus militärischen Gründen. Somaliland und Lybien sind in dieser Hinsicht bereits vom Mutterland unabhängig.

370033

Blatt 4 zu Bericht Nr. 3044/38

2. Zellulose, Baumwolle und Wolle

Sitzung vom 13. Oktober

Die Pläne für Zellulose sind im bisherigen Autarkieprogramm bereits bis über 50% verwirklicht worden. Noch vor 1942 rechnet man mit einer Erzeugung von 1,5 Millionen Doppelzentnern für die Papierherstellung und 600 000 Doppelzentnern für Textilerzeugnisse. Als Endziel wird eine Jahreserzeugung von 4 Millionen Doppelzentnern Zellulose aufgestellt.

Es sind dafür weitere 12 000 ha Anbaufläche für Zellulosepflanzen genügend.

a. in der Papierherstellung

Die Zelluloseerzeugung für Papierherstellung ist jetzt schon um 30% höher als für 1940 vorgesehen war. Die Werke von Foggia, die seit einem Jahr in Betrieb sind und Stroh verarbeiten, können bereits den gesamten Papierbedarf der staatlichen Administration decken (400 Doppelzentner Zellulose pro Tag). In der Papierfabrikation spielt die Pappelmasse eine grosse Rolle. Allein 1938 wurden 3,8 Millionen Jungpappeln gepflanzt. Dazu kommt vor allem Schilf- und Strohverarbeitung.

b. in der Textilversorgung

Der Autarkiegrad in der Textilversorgung wird aus folgenden Angaben ersichtlich:

Jährlich werden augenblicklich 397 Millionen Kilogramm Textilfasern verarbeitet, wovon 263 Millionen (= 65%) für den inneren und 134 Millionen für den Ausfuhrmarkt (= 35%) bestimmt sind.

Davon wurden 1937: 242,2 Millionen kg im Inland erzeugt. Das Autarkiesoll beträgt jedoch 270 Millionen kg.

Für die Steigerung der Textilfasererzeugung wurden die Anbauflächen verschiedener Pflanzen bereits bis 1938 erheblich gesteigert:

Steigerung des Hanfanbaues von 75 590 (1936) auf 100 000 Hektar (1938), des Leinenanbaues von 700 (1936) auf 4120 ha 1938. Für den Anbau von Schilfrohr, das von der "Snia Viscosa" verarbeitet wird, werden Bonificaböden benützt. Die Leistung der Zellulosefabrik von Torre di Zuido wird auf 600 000 Doppelzentner gesteigert werden. Die Juteeinfuhr soll ganz eingestellt werden, zum Teil durch Anbausteigerung, zum Teil durch

370034

Blatt 5 zu Bericht Nr. 3044/38

Ersatz mit der neuen Pflanze "tipha". In Lecce und Lybien hat man damit gute Erfahrungen gemacht.

In den Sektoren Seide und Baumwolle kann die Autarkie bis zu 60% verwirklicht werden. In der Lanitalwolleerzeugung ist noch weitere technische Ausreifung und Preiserniedrigung notwendig, dazu eine Hebung der Milch- und damit der Viehwirtschaft, um die Käseeinfuhr auszuschalten.

Auf Grund der Kaseinverteuerung und einiger technischer Faktoren ist die Lanitalwolle erheblich verteuert worden, eine neue Preisfestsetzung ist daher unumgänglich.

Durch die Pflege und die durch sie gesteigerte Zunahme der Schafzucht hat die Wollerzeugung jetzt schon den Punkt erreicht, an dem das Verhältnis von Inlanderzeugung zu Einfuhr (früher 1:6 !) sich zu Italiens Gunsten wendet.

So wurden im 1.Semester 1923 für 1037 Mill.L.Wolle eingeführt, dagegen im 1. " 1938 " 233 " " " " In ähnlich steiler Kurve steigt die Ausfuhr Italiens an Wollfabrikaten (Halbfertig und Fertigwaren):

In den ersten 8 Monaten	1936	betrug die Ausfuhr ca	100	Mill.L.
" " " "	1937	" " "	234,8	" "
" " " "	1938	" " "	321,7	" "

In der gesamten Wollindustrie wird das jetzige Beimischungsverhältnis von 68% Kunstfasern auf 76% gesteigert werden. Noch höhere Beimischungssätze sind in Geweben, die der Staat abnimmt, möglich.

Die vom Autarkierat beschlossene obligatorische Beimischung von Kunstfasern für die gesamte für den Inlandmarkt bestimmte Textilindustrie bringt eine grosse Vereinheitlichung dieses Industriesektors mit sich, die auch eine Vereinheitlichung der Preise notwendig macht. Mischungs- und Preisfestsetzungen wurden einem neu gegründeten "Technisch-korporativen Komitee für die nationalen Textilien" übertragen. Die korporative Wirtschaftsgliederung erweist sich auch in dieser Hinsicht als grosse Hilfe.

Bisher waren (Vgl. darüber "Popolo d'Italia", 14.X.38) Marktstörungen bemerkbar geworden durch die niedrigere Qualität der autarken Faserstoffe, durch zu hohe Preise für die Herstellung (künstlich niedriger gehaltene Verkaufspreise) und durch Überschneidungen in den Grundwirtschaften. Dies alles sind jedoch Übergangerscheinungen und können durch folgende Massnahmen beseitigt werden:

- a) Ausgleich der Forderungen von Bauernschaft, Industrie

Blatt 6 zu Bericht Nr. 3044/38

Händler und Verkäufer. Sicherung stabiler Preise in den landwirtschaftlichen Sektoren.

- b) Angleichung der neuen Industrien an die bestehenden.
- c) Zusammenarbeiten der verschiedenen Korporationen.

In der Baumwollindustrie ist seit ca. 1930 eine Zurückschraubung der Einfuhr und eine Hebung der einheimischen Erzeugung im Gange. Während 1934 erst 12 Millionen Doppelzentner erzeugt wurden, erreichte man 1937 bereits 60 Millionen dzt. 1937 wurden in der Baumwollindustrie 52% nationale Faser verarbeitet. Bis 1941 soll dieser Prozentsatz auf 61 erhöht werden.

3. Die vielversprechende Ausbeutung der Kolonien

Man verspricht sich vor allem viel von der Ausbeutung der Kolonien, insbesondere der Baumwolldistrikte Abessinien, für die eine eigene Gesellschaft (Compagnia per il Cotone d'Etiochia) arbeitet.

Die abessinischen Baumwollgebiete sind aus anliegender Karte ersichtlich.

4. Hebung der Pelzindustrie

Sitzung vom 15. Oktober

In dieser Sitzung wurde einleitend kurz die Leder- und Pelzindustrie behandelt. Erstere kann, soweit sie den Innenmarkt betrifft, bereits zu 60% durch die nationale Erzeugung befriedigt werden. In der Pelzindustrie bringen die Kolonien steigende Unabhängigkeit. Ausserdem werden die Edeltierfarmen gefördert. So wird gegenwärtig an Silberfuchsen bereits jährlich die Zahl von 20 000 erreicht. Sie soll auf 50 000 gesteigert werden im Rahmen des Autarkieprogramms.

5. Die Zuckererzeugung

Sitzung vom 15. Oktober

a. Zuckerverbrauch

Die italienische Zuckererzeugung wie der Zuckerverbrauch sind in dauerndem Ansteigen. Augenblicklich beträgt der Jahresverbrauch 3,8 Millionen Zentner, was einer Steigerung von 17% innerhalb von zwei Jahren entspricht. Sie ist ein Zeichen gesteigerter Lebenshaltung und beschränkt sich nicht auf die städtischen Gebiete, sondern wurde auch in ausgesprochenen Landwirtschaftsbezirken festgestellt (Calabrien 32%, Sizilien 23%, Sardinien 20% usw.).

370036

Blatt 7 zu Bericht Nr. 3044/38b. Vermehrung der Anbauflächen

Das Autarkiesoll an Zucker wurde mit 4 Millionen Zentnern angenommen, was einer Anbaufläche von 165 000 ha Zuckerrüben gleichkommt.

Dabei ist mit eingerechnet, dass Italienisch Ostafrika (A.O.I.) sich in absehbarer Zeit in Rohr- und Rübenzucker selbst versehen kann.

Die Ausdehnung der Anbauflächen für Zuckerrüben wird nicht im Veneto und in Emilien, den klassischen italienischen Zuckerrübenlandschaften, vorgenommen, wo dafür Mais- und Weizenböden geopfert werden müssten, sondern in den Zonen der Bonifica Mittel- und Süditaliens, wie auf dem Agro Pontino, in der Bonifica von Volturno, von Sele und Eufemia. In Littoria und Batipaglia sind bereits neue Zuckerfabriken errichtet, in Capua ist eine dritte im Bau, in S. Eufemia wird in Kürze eine vierte begonnen.

c. Zuckergewinnung zur Hebung der Alkohol- und Treibstoffherzeugung

Centered

Die Zuckergewinnung ist vor allem auch für die Frage der Alkohol- und Treibstoffherzeugung von Bedeutung. Ausser der Zuckerrübe kommen zur Verarbeitung Zuckerhirse, die Kaktusfeige (8% zuckerhaltig, wächst auch auf den schlechtesten Böden bei Sonne) und Hölzer. Das Holzverzuckerungsverfahren ist allerdings noch im Versuchsstadium. - Aus verdorbenem Wein und Weinresten gewinnt man jährlich 250 000 hl Alkohol für Benzingemisch.

6. Steigerung der Holzherzeugung

Die Pläne der Holzverzuckerung wie der Autarkie im Baugewerbe setzen eine umfassende Aufforstung voraus, um die noch sehr hohe Einfuhr zurückzuschrauben. Jetzt werden noch für 300 Millionen Lire jährlich Hölzer eingeführt, allerdings schon um 200 Millionen Lire weniger als vor drei Jahren. Die unerschöpflichen Waldbestände des Imperiums rechnet man in die kommende Holzversorgung Italiens mit ein. Das Frachtenproblem ist dabei ein grosses Hindernis.

Die nationale Aufforstung - 1938 wurden allein 3,8 Millionen Pappeln gepflanzt - untersteht der Milizia Forestale. Im ganzen sieht das Aufforstungsprogramm die Anpflanzung von 1 Milliarde Bäume, hauptsächlich rasch wachsende Nadelbaumarten (Eukalyptus, Tannen) vor.

Anlage: ein Zeitungsausschnitt mit einer Skizze von Äthiopien.

370037

25
A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 3062/38

W/ich.

I t a l i e n

W i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e s

Rom, den 1. November 1938

Rede des Ministers für Waren- und Devisenverkehr, Guarneri,
über die italienische Autarkiepolitik

Am 30. Oktober hielt Minister Guarneri anlässlich eines Besuchs in der Turiner Autarkie-Ausstellung einen in In- und Ausland sehr beachteten Vortrag über das Thema "Autarkiepolitik und Konjunktur". Nachfolgend die wichtigsten Stellen:

Die Autarkiepolitik müsse und werde Italien helfen, das Defizit in der Handelsbilanz mit der Zeit vollständig zu überwinden. Selbst im zweiten Vierteljahr 1938, das im Welt-handel einen Rückgang von 14 % gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und durch den Frankensturz im Handelsverkehr empfindliche Störungen brachte, sei die italienische Wirtschaftsentwicklung sehr günstig verlaufen. Der Generalindex der industriellen Produktion wies im Juni 1938 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine fühlbare Zunahme auf (97,71 gegen 91,48); während es im Juli zu einem leisen Rückfall kam (1938:83,5; 1937: 85,90). Deutlicher läßt sich die Besserung an der Zahl der Arbeitsstunden aufzeigen. Sie weisen gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 5 - 10 %, gegenüber 1936 sogar von 15 - 20 % auf. Während sich also die Kurve der Weltkonjunktur nach abwärts bewege, sei in Italien ein Aufschwung zu verzeichnen. Die Ursache dafür liegt in der Aktivierung der Autarkiepolitik.

Sie brachte bisher eine Verringerung des Defizits in der Handelsbilanz um 1,8 Milliarden Lire. Hält die günstige Bewegung weiter an, und die Daten des Oktober scheinen dies nach Guarneri zu beweisen, dann werde am Ende des Jahres das Defizit der Handelsbilanz, das 1937 5640 Millionen Lire betrug, um über zwei Milliarden herabgedrückt werden.

370038

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 3063/38W/Sch. I t a l i e nF i l m

R o m, den 1. November 1938

Das Publikum und der Olympiafilm

Der gegenwärtig in mehreren Lichtspielhäusern Roms laufende deutsche Olympiafilm findet die ungeteilte Zustimmung des Publikums. Vor allem die jungen Besucher sind begeistert über die Liebe des Führers und der Mitglieder der deutschen Regierung zum Sport. An den Stellen, die das innere Mitgehen und die Aufregung des Führers besonders gut zeigen, kommt es in den Kinos zu lauten Beifallskundgebungen.

370039

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1606

W/P

I t a l i e nKulturpolitisches

Rom, den 5. Juni 1938

I. Fragen des Ministeriums für Volksbildung1. Verleihung von Literaturpremiën

In den Ministerratssitzungen der vergangenen Woche erstatteten Senator Baccelli und Minister Alfieri über einige wichtige kulturpolitische Fragen Bericht:

Für die Verleihung von Literaturpremiën schlägt Sen. Baccelli eine stärkere Unterstützung der bedürftigen Künstler vor, weswegen die Prämiën durchaus nicht charitativen Charakter zu erhalten brauchen.

2. Theater-Wettbewerb

Im Theaterreferat schlägt Senator Tofani Einführung von Wettbewerben für Einzelstimmen und für Theaterkünstler vor, um durch Auswahl der Besten dem Mangel an Sängern und Schauspielern abzuhelpfen. Die Schaffung von kleineren Prosabühnen soll vor allem den Nachwuchskräften Gelegenheit zu Schulung und eigenem dichterischen Schaffen geben.

3. Buchmarkt

Für den Buchmarkt fordert Sen. Conti Sinibaldi einen Ausbau der Hilfsorganisationen für die Verbreitung des italienischen Buchs, eine Aufgabe, die die Bibliotheken (vor allem die Nationalbibliothek in Florenz) allein nicht leisten könnten. Das Ministerium selbst gibt eine Zeitschrift bibliograph. Art "Das italienische Buch" heraus, deren Leiter Sinibaldi im Bericht des Ministers Alfieri kritisiert wurde. Die Zeitschrift sei im Niveau zu hoch und könne damit noch keine Massenwirkung erreichen.

Minister Alfieri selbst wies darauf hin, daß das Ministerium durch Heranziehung der syndakalen Organisationen für die Verteilung des italienischen guten Buches und auch für die Ausmerzung überholter oder ungeeigneter Werke Erfolge erzielt habe. Vor allem sei es gelungen, die Zahl der ins Ausland abgesetzten italienischen Bücher 1937 für einen Wert von 11,5 Millionen zu erhöhen, womit gegenüber

370040

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1606

der ital. Einfuhr ausländischer Literatur ein Aktiv von 691000 Lire erzielt wurde. Dabei sei das italien. Buch nur 7 % seit 1934 im Preis gestiegen, während das ausländ. Buch im Mittel um 47 % anstieg. Was den Journalismus betrifft, so kündigte Alfieri neuerdings eine verschärfte Kontrolle und Auswahl in der Anzahl der Zeitschriften an, was eine Verminderung der Organe zur Folge haben wird.

II. Theaterorganisation der Dopolavoro

Wie in den vergangenen Jahren besucht das fahrende Volkstheater der Dopolavoro (die sog. Trespisaktionen) im heurigen Sommer, beginnend im Juni, die verschiedensten Orte der Provinz, um Bauern und Arbeitern zu höchst niedrigen Preisen (Sitzplatz 5 L., Stehplatz 2 L.) wertvolles italien. Theatergut in künstlerisch einwandfreier Aufmachung zu vermitteln. Die Gruppe I besucht 48 Orte in 15 Provinzen, die Gruppe II 60 Orte in ebenfalls 14 Provinzen. Eine dritte Gruppe hat das Festspiel für den Weltkongreß der Dopolavoro (27. Juni, Rom, Pincio) übernommen.

Neben den Freilichttheatern und Konzerten in den größeren Städten Italiens, über die bereits berichtet wurde, stellt das Wandertheater eine der wertvollsten faschistischen Kultureinrichtungen dar.

Centered

370047

46

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 1607

W/P

I t a l i e n

F i l m w e s e n

Rom, den 5. Juni 1938

Die Tätigkeit der ENIC

Der im Dezember 1935 gegründete, direkt dem Ministerium für Volksbildung unterstehende "Ente Nazionale Industria Cinema" (Präsidentⁱⁿ Paulucci di Calboli), der sowohl in Filmherstellung, Verleih und Theatervermietung sehr tätig ist, hat jetzt die Führung in der italienischen Filmindustrie erreicht. Er verfügt über 10 Haupt- und 13 Unteragenturen für Italien und das Imperium, über 40 eigene Lichtspielhäuser (davon die letzten Gründungen in den pontinischen Städten) 3 Auslandsbüros in Paris, London und Berlin, die vor allem für Zusammenarbeit und Austausch arbeiten, drei Ämter in Genua, Triest und Neapel für das Filmwesen auf den größeren Schiffen der wichtigen italienischen Linien und eine Druckerei (Positiva in Turin), die in einem eigenen Amt für den Vertrieb von Filmliteratur und Musik sorgt.

370042

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1228/39

W./Go.

I t a l i e nW i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e s

den 28. April 1939

Italiens Wirtschaftsinteressen auf dem Balkan.I. Italiens wirtschaftliche und politische Interessen

Die in diesen Wochen erfolgten Besprechungen zwischen den Achsenstaaten mit Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, die italienischen Bemühungen, mittels seines Einflusses in Jugoslawien eine gesündere Gruppierung der Balkanstaaten und ihrer Wirtschaft zur Achse zu erreichen, das mit dem Anschluss Albanien vermehrte Gewicht Italiens auf dem Balkanmarkt, sowie der angekündigte Besuch des rumänischen Wirtschaftsministers in Rom rücken die Frage der italienischen Wirtschaftsinteressen im Balkan erneut in den Vordergrund.

Centered

Die wirtschaftlichen sind hierbei von den politischen Interessen nicht zu trennen. Sie werden in Italien unter dem Ausdruck "sistemazione dell'Europa Centrale e Danubiana" zusammengefasst. Man versteht darunter eine Zueinanderordnung der Staaten und Märkte nach ihren natürlichen Voraussetzungen und die Ausschaltung der zwischen ihnen bestehenden Gegensätze. Mit der Ordnung des früheren tschechischen Raumes durch Deutschland, der engen Bindung Jugoslawiens zu Italien, der wirtschaftspolitischen Orientierung mehrerer Balkanländer zu den Achsenstaaten und dem territorialen Vorstoss Italiens in den Balkanraum durch den Anschluss Albanien sieht man die gewünschte "sistemazione" bereits erfolgreich eingeleitet. Werden die englisch-französischen Balkanpläne wirklich zu einem Fiasko, dann erhofft Italien für die wirtschaftliche Neuordnung des Balkanraumes rasche Fortschritte.

II. Die deutschen Wirtschaftsinteressen auf dem Balkan

Dass in diesem Raume Deutschland kraft seiner wirtschaftlichen Struktur sowie seiner Lage ein Übergewicht zukommen muss, wird von Italien anerkannt. Für die italienische Initiative bleibt noch genügend Platz. Im Gegenteil: sie gewinnt sogar umso mehr an Ausdehnungsmöglichkeiten, je mehr sich Deutschland und Italien in der Wirtschaftsexpansion nach den Balkanländern in die Hände arbeiten, zumal beide Länder die Donau- und Balkanländer als Exportmärkte für Industrieprodukte und als Einfuhrgebiete für Lebensmittel und Rohstoffe brauchen und damit in Konkurrenzstellung sind.

370043

48

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1228/39III. Die wirtschaftlichen Position Italiens auf dem Balkan

Die wirtschaftliche Position Italiens gegenüber den Balkanländern wird aus folgender Übersicht klar, die den Handelsumfang für die Monate Januar mit Juli 1938 (für das zweite Halbjahr sind die Ziffern unvollständig) angibt:

	<u>Einfuhr aus</u>		<u>Ausfuhr nach</u>	
1. <u>Bulgarien:</u>	72,5 Mill.L.		38,9 Mill.L.	
bestehend aus				
Lebensmitteln	58,0 %		Textilien	33 %
Tabak	16 %		Chem.Erz.	28 %
Wildbret	9 %		Maschinen	18 %
2. <u>Griechenland:</u>	58,8 Mill.L.		62,0 Mill.L.	
davon waren				
Olivenöl	50 %		Textilien	34 %
Chem.Erzeugn.	13 %		Baumaterial	20 %
Mineralien	11 %		Schwefel	17 %
3. <u>Jugoslawien:</u>	87,7 Mill.L.		123,8 Mill.L.	
davon waren				
Holz	48 %		Textilien	54 %
Fleisch	11 %		Maschinen	14 %
Lebensmittel	7 %		Reis	10 %
4. <u>Rumänien:</u>	147,9 Mill.L.		70,6 Mill.L.	
davon waren				
Petroleum	63 %		Textilien	40 %
Ölsamen	14 %		Maschinen	25 %
Getreide	6 %		Reis	13 %
5. <u>Ungarn:</u>	118,9 Mill.L.		77,7 Mill.L.	
davon waren				
Vieh, Fleisch	35 %		Textilien	31 %
Getreide	10 %		Früchte	24 %
Maschinen	10 %		Reis	14 %

IV. Beurteilung des italienischen Balkanhandels

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich, waren für Italien die an Austauschvolumen wichtigsten Staaten Jugoslawien, Ungarn und Rumänien. Aus allen drei Ländern wurde die italienische Einfuhr im Verlaufe des vergangenen Jahres wesentlich eingeschränkt, ohne dass sich im gleichen Masse die italienische Ausfuhr verringert hätte. Nach Jugoslawien und Rumänien nahm sie sogar zu.

Blatt 3 zu Bericht Nr. 1228/39

	Italienische Einfuhr		Italienische Ausfuhr (in Mill.L.)	
	1937	1938	1937	1938
Jugoslawien	254,3	150,0	192,5	219,1
Ungarn	410,2	186,8	200,5	161,1
Rumänien	394,7	252,0	128,8	138,3

V. Der englische Handel auf dem Balkan

Auf dem jugoslawischen Markt waren im Vorjahr Grossbritannien und Deutschland für Italien die schärfsten Konkurrenten. Besonderes Interesse verdienen dabei die englischen Abschlüsse, weil sie über die politischen Hintergründe der Aktion keinen Zweifel lassen. Im ersten Halbjahr 1938 hat England in Jugoslawien mehr gekauft (269865 to Waren) als im ganzen Jahre 1937. Dabei hatte der Wert dieser Waren schon 1937 die Ziffer von 464 Millionen Dinar erreicht, während er 1932 etwas unter 65 Millionen lag. Dieser Zunahme der englischen Ankäufe entsprachen die jugoslawischen Käufe aus England in keiner Weise. Es handelte sich offensichtlich um Geschäfte mit streng politischem Hintergrund. Dabei fielen an England Aufträge, die in gleicher Weise, ja noch billiger durch Deutschland oder Italien hätten übernommen werden können. Hierher gehört z.B. die Bestellung von englischen Turbinen^{Centered} im Preis von 300 000 Pfund Sterling für die jugoslawische Marine, die in Spalato-Werften eingebaut wurden, sowie der Erwerb einer Konzession für die Ausbeutung der Minen von Trepca (Südserbien) durch England.

Wie die Handelsstatistiken beweisen, hat Jugoslawien im Vorjahr seine Textileinfuhr eingeschränkt, und zwar nicht nur aus Italien, während es die Metall- und Maschineneinfuhr steigerte. Italien konnte sich dabei nicht genügend einschalten. Auf den Gebieten des Eisenbahnbaues und der Lieferung des Zubehöres, der Elektrifizierung der Landwirtschaftlichen Betriebe und der städtischen Verkehrsmittel wäre Italien jedoch konkurrenzfähig. Was die letzteren anbelangt, so konnte die "Fiat" im Vorjahr grössere Lieferungen für Athen besorgen, während "Caproni" nach Jugoslawien Flugzeuge und an die jugoslawische Zollverwaltung einen Dampfer lieferte.

Die zur Verbesserung der italienischen Handelsbilanz erstrebte und erreichte Einfuhrbeschränkung hat jedenfalls im Vorjahr den Nachteil gezeitigt, dass Italien wichtige Posten zu verlieren in Gefahr kam und sich die Ausfuhrindustrie nicht labil genug bewies, diese Verluste durch andere Produkte rechtzeitig auszugleichen.

Schon aus diesem Grund ist für die nächste Zeit eine intensivere Bearbeitung der wirtschaftspolitischen Balkanfragen durch die italienischen Stellen geplant. Die eben abgeschlossenen Besprechungen mit Ungarn und Jugoslawien, sowie die kommenden italienisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen sind dazu die ersten Etappen.

370045

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1296/39

H/Gr.

I t a l i e n .A u s s e n p o l i t i s c h e s .

Rom, den 5. Mai 1939

I. Zuversichtliche Stimmung

Die kurze Atempause, die der Führerrede folgte, scheint dem Durchschnittsitaliener schon fast zu Ende. Unfähig, die Lage überschauen zu können, verwirrt durch die Undurchsichtigkeit der achsenfeindlichen Diplomatie und zunehmend erbittert über das Unverständnis der grossen Demokratien gegenüber den unaufschiebbaren Lebensbedürfnissen der "jungen Nationen", sieht der einfache Mann aus dem Volke nach Wochen fühlbarer Beruhigung erneut die Möglichkeit eines Krieges. In den Gesprächen der Strasse wird die Kriegsgefahr, je nach dem Temperament, in sehr verschiedene Formeln gekleidet, in denen sich die Stimmung der italienischen Öffentlichkeit auszeichnet spiegelt: die jüngeren Italiener begnügen sich mit der einfachen, sicheren Frage: "Quando facciamo questa guerra?" (Wann machen wir diesen Krieg?) Vorsichtige der älteren Generation zweifeln besorgter "cederanno pure questa volta?" (werden sie - die Demokratien - im letzten Augenblick auch diesmal wieder nachgeben?) oder aber fragen "che ne pensa" (Was denken Sie von der Lage?), worauf eine mehr oder minder durch Sachkenntnis gestützte Analyse der politischen Lage folgt. Eine Feststellung ist allen gemeinsam: die feste Überzeugung, dass "oramai non possiamo fermarci piu", d.h. dass also die totalitären Staaten im Kampf um die Durchsetzung ihres Rechts sich nicht mehr aufhalten lassen können, ferner die Ansicht, dass die Aussichten für die vereinte Kraft Italiens und Deutschlands nicht schlecht stehen, und dass endlich der Friedenswille Italiens und Deutschlands ehrlich gemeint ist, aber in Interesse und Ehre seine feste Grenze hat.

Im Verlaufe von etwa 12 Monaten ist dies nun bereits das dritte Mal (Septemberkrise, Anmeldung der italienischen Aspirationen und Höhepunkt der italienisch-französischen Polemik waren die beiden letzten Anlässe), dass sich die Öffentlichkeit mit der Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstosses zwischen den totalitären Staaten und ihren Gegnern bewusst auseinandersetzt. In keiner dieser drei Spannungszeiten sind innere Krisenmomente aufgetaucht. Selbst

370046

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1296/39

Italiener, die mit den bisherigen sozialen Verwirklichungen des Faschismus noch nicht zufrieden sind, die sich unter Freunden als scharfe Kritiker an Wirtschafts- und Sozialfragen beweisen, die die materiellen Reserven Italiens in einem Krieg ausserordentlich skeptisch beurteilen oder das militärische Potential durch die Aufwendungen im Abessinien- und Spanienkrieg als zu geschwächt ansehen - selbst diese Italiener also sind einig in der Feststellung, dass Italien im Ernstfall die gleiche Geschlossenheit aufbringen würde wie im Imperiumskrieg und keinerlei "Revolte von hinten" zu befürchten hätte.

II. Anzeichen einer schweren Krise

Neben der innerpolitischen Sicherheit ist es vor allem der Glaube an die Gerechtigkeit der Ziele der Achse, was die hiesige Ruhe und Entschlossenheit begründet. So werden auch aus Gerüchten, von denen augenblicklich wieder eine reichliche Anzahl umgeht, keinerlei Pessimismus und Nervosität.

Neben den Gerüchten (Verstärkung der Divisionen in Rhodes, neue Truppentransporte nach Abessinien und Libyen) stehen eine Reihe von Tatsachen, die die hiesige Öffentlichkeit als Anzeichen einer kommenden schweren Krise bewertet: die deutsch-italienischen Militärbesprechungen (Reise von Generaloberst Brauchitsch) die Bewilligung neuer Heeresausgaben, die Verschärfung der deutsch-polnischen Spannung, die in allen Einzelheiten der ausführlichen Korrespondentenberichte eingehendst studiert wird, die heute angekündigte Zusammenkunft Cianos mit v. Ribbentrop in Como und weit mehr noch der Fortgang der Einberufungen über den Rahmen der angekündigten Massnahmen hinaus (man auch teilweise aus den Jahrgängen 1912, 13 und 1914). Dazu kommen Nachrichten von der sofortigen Inangriffnahme des Ausbaues der italienischen Adria Häfen gegenüber der albanischen Küste und eines stark von strategischen Gesichtspunkten bestimmten Planes für die Verkehrserschliessung Albanias.

Italiener, die beruflich viel herumkommen, behaupten, dass die Stimmung am pessimistischsten in Norditalien sei, wo Industrie und Handel noch wie vor jede sichere Initiative und Lust vermissen liessen. Die Grundeinstellung unterscheidet sich lediglich dadurch vom übrigen Italien, dass die Norditaliener sich als unmittelbarer im Kampfbereich stehend betrachten und daher eher zur Dramatisierung geneigt sind als die Mittel- und Süditaliener.

370047

Blatt 3 zu Bericht Nr. 1296/39

III. Die Aktivität der Achse als beruhigender Faktor

Was diesen bedenklich stimmenden Momenten gegenüber als ausserordentlich beruhigend bewertet wird, ist die Aktivität der Diplomatie der Achse, wofür die eben stattgefundenen Besprechungen mit den Staatsmännern Jugoslawiens, Ungarns und Rumäniens die Richtung anzeigen, sowie der starke Nachhall der auf Frieden eingestellten letzten grossen Reden Mussolinis und des Führers. Im Augenblick können diese Faktoren den Kriegsbedürftungen nicht das Gleichgewicht halten, helfen aber sichtlich, der hiesigen Stimmung alles sonderlich Dramatische zu nehmen.

Centered

370048

53

vertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1297/39

H/Gr.

I t a l i e n .P o l i t i s c h e s .

Rom, den 3. Mai 1939

Der Aufbau in Albanien

Von zuständiger Seite erfährt man, dass für den Aufbau Albaniens ein Generalplan in Vorbereitung ist, der in Zusammenarbeit mit den albanischen Behörden bereits ziemlich weit gediehen ist. Nach der erfolgten Gründung der faschistischen Partei Albanien auf der im letzten Ministerrat verabschiedeten Regierung der Zoll-, Währungs- und Wirtschaftsfragen sei die Inangriffnahme des Strassenbaues die nächste grosse Initiative. Für die Kulturprobleme ist einstweilen eine Generaldirektion für Presse, Film, Funk, Radio, Touristik und Theater beim Luogotenente General in Tirana zuständig, das den Ausbau eines mehrsprachigen Nachrichtendienstes, die Gründung einer grossen Tageszeitung, die Organisation des Hotelwesens und den Neubau eines für 5000 Personen berechneten Theaters vorbereitet.

370049

54

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1313/39H/vS. *M* I t a l i e n
J u d e n f r a g e

Rom, den 5. Mai 1939

T. B.
*K. 1939*I. Juden in freien Berufen.

Wie verlautet, werden gemäss der im letzten Ministerrat getroffenen Regelung für die Eingliederung der jüdischen freien Berufe neue Berufsregister angelegt werden. Das Register I soll die arischen Mitglieder, Register II die durch die bekannten Ausnahmegestimmungen begünstigten Juden, Register III die eigentlichen jüdischen Professionisten enthalten.

Bis jetzt fehlen immer noch die genauen Ergebnisse der Judenzählung. Die Presse veröffentlicht über die für die genannten Register der freien Berufe in Frage kommenden Juden folgende Ziffern:

Gesamtzahl. 2300. Davon sind 530 Advokaten, 63 Chemiker, 115 Journalisten, 115 Pharmazeuten, 340 Ingenieure, 500 Ärzte (= 2% der italienischen Ärzteschaft), 12 Notare, 100 Industrie- und Handelssachverständige, 110 Betriebsberater. Der Rest entfällt hauptsächlich auf die verschiedenen Künste.

II. Auswanderungen und Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis

Die Anzahl der bis zum 12. März 1939, dem Termin der normalen Aufenthaltserlaubnis, ausgewanderten ausländischen Juden, wird mit 3720 angegeben. Weitere 933 Juden ausländischer Staatsangehörigkeit können in Italien verbleiben, da sie entweder schon vor 1919 sich ansässig machten, Personen italienischer Staatsangehörigkeit heirateten oder über 65 Jahre alt sind.

Um Aufenthaltsverlängerung haben insgesamt 3190, also mehr als 3/4 aller vom Ausweisungsdekret betroffenen Juden nachgesucht. Die Bewilligungen werden mit 123 angegeben.

370050

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1313/59

Diese amtlich ausgegebenen Zahlen werden in der Öffentlichkeit stark bezweifelt, da sie hinter den im vorigen Sommer veröffentlichten Schätzungen arg zurückbleiben und ausserdem z.B. allein in Rom schon eine Unmenge von Fällen bekannt sind, in denen Juden, die auf alle Fälle unter die Ausweisklausel fallen, hier ruhig weiterleben und weiter verdienen. Man glaubt sonach, dass die Zahl der wirklichen Verlängerungen der Aufenthaltsbewilligung die zugegebene Ziffer von 128 weit übersteigt. Im übrigen sei die Aufenthaltsverlängerung "sehr teuer gewesen".

- - - - -

Centered

370051

56

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1514/39

H/vS.

I t a l i e nW i r t s c h a f t l i c h e s

Rom, den 5. Mai 1939

Handel und PreisbewegungI. Die Kurve des Lebensstandard

In einem Interview hat Präsident Molino (Conferazione dei commercianti) einige aufschlussreiche Daten zur Struktur des italienischen Handels und der italienischen Preisbewegung genannt.

Darnach ist die Kurve der Lebenshaltung (Im Index der Lebenshaltung sind wichtigste Kategorien von Waren, wie Kleidung, Schuhe, Gebrauchsartikel usw. nicht berücksichtigt, so dass der Index als 20-40% unter dem tatsächlichen Preisniveau anzusehen ist!) von 1934 bis heute um 30%, vom 1936 bis heute um 18% angestiegen. Der Höchststand wurde im Januar dieses Jahres mit 100,6 (1938=100) verzeichnet, während der Februar dieses Jahres mit 100,3 bereits ein leises Nachlassen erkennen lässt.

Dass im vergangenen Jahr das Ansteigen der Lebenshaltungskurve sehr verlangsamt werden konnte (Jan. 1938 = 99,1; Dez. 1938: 99,4) ist auf die inzwischen gut eingearbeitete Preisüberwachung zurückzuführen, die von dem Korporationsministerium als zentraler Instanz und den Föderationen als regionalen Instanzen unter besonderer Mithilfe der Partei erreicht wurde.

Dazu aus dem Sektor Handel einige praktische Beispiele. Die vorzuckenommenen und schwer bestrafte Preisüberschreitungen sind meist durch den Umstand veranlasst, dass die Grosshandelspreise von 1934 bis heute um 41%, die Verkaufspreise jedoch nur um 32,3% angestiegen sind. Die grössten Opfer musste also der Handel tragen.

Durch die weitgehende Normung der Preise für die Landwirtschaft und Industrieprodukte wurde die Lage im letzten Halbjahr fühlbar besser.

370052

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1314/39II. Aufschwung in der Industrie und Ansteigen der Gewinnchancen

Dazu kommt der Aufschwung in der Industrie durch die verschiedenen Initiativen der Autarkiepolitik, der ein starkes Ansteigen der Gewinne mit sich brachte, wie folgende Übersicht zeigt:

Zahl der Aktiengesellschaft	Kapitalbewegung in Mill. L.	Reingewinn in Mill. L.	Gewinn in %	Jahr
10952	41195	440	1,07	1933-34
12015	40209	290	3,21	1934-35
13053	40193	1947	4,85	1935-36
14098	41200	2583	6,27	1936-37

Bei gleichgebliebenem Aktienkapital hat sich also der Gewinnsatz fast versechsfacht.

Die Gewinnhöhe verteilt sich wie folgt:

Lederindustrie	+ 16,35%
Süßigkeiten-Industrie	+ 10,77%
Landwirtschaftl. Chemie	+ 10,60%
Handel	+ 8,50%
Übrige Industrien	+ 3,08%
Hotelgewerbe	- 0,14%

Die Aufwärtsbewegung hat nach den vorliegenden Teilziffern (Abschluss liegt noch nicht vor) im Jahre 1933 angehalten. Die Berichte der Aktiengesellschaften und der Dividendenhöhen waren dafür Beweis.

76
Deutschlich

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 1343/39

H/vS. / Italien

A u s s e n p o l i t i s c h e s

TWE 10.11.1939

Rom, den 7. Mai 1939

Zum Sturze Litwinos

I. Gerüchte und Kombinationen

Der erste Eindruck der Nachricht vom Sturz Litwinows war auch in der ^{Centered}italienischen Öffentlichkeit durchaus sensationell. Da zu einer Urteilsbildung zunächst nur die in den Korrespondentenberichten mitgeteilten Vermutungen Englands und Frankreichs zur Verfügung standen, dauerte es einige Tage, bis sich eine einheitlichere Wertung des Ereignisses im Zusammenhang der gegenwärtigen internationalen Lage einstellte.

Diese Zwischenzeit war auch in Italien von widersprechenden Vermutungen angefüllt, die sehr an die Stimmen erinnerte, welche im Anschluss an die Ankündigung eines italienisch-russischen Handelsvertrags vor etlichen Monaten laut geworden waren. Man sprach von einem Abschwenken Russlands aus der europäischen Politik, von "geheimen Verhandlungen" Deutschlands mit Moskau, ja sogar von einer indirekten Hilfe Russlands für die Politik der Achse. Die Tatsache, dass der Führer in seiner letzten Rede Moskau nicht erwähnte, wurde ebenfalls als äusserst bedeutsam verzeichnet.

II. Ein günstiger Gesamteindruck

Der Gesamteindruck in diesen ersten Tagen war der, dass der Wechsel in der russischen Aussenpolitik der Achse auf keinen Fall schaden werde.

Diese Anschauung ist nach Tagen ausführlicher publizistischer und mündlicher Erörterungen geblieben. Was im einzelnen zum Sturz Litwinows führte, interessiert hier an zweiter Stelle. Die Hauptsache ist für Italien die Frage nach dem Effekt. Zu beiden Fragestellungen kristallisierten sich in- zwischen folgende Anschauungen heraus:

370054

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1343/39

1. Der Wechsel wurde durch die britisch-sowjetrussischen Verhandlungen zum mindesten beschleunigt. Den letzten Anstoß zum "Abschluss" Litwinows scheinen die russischen Militärs gegeben zu haben, die die bisherigen Vorschläge Londons als für Moskau ungünstig ansehen und entsprechende Gegenleistungen verlangen, zu denen sich die Demokratien aus diplomatischen und militärischen Gründen nicht verpflichten können.

2. Gleichgültig, ob Russland sich nun stärker als bisher von der westeuropäischen Politik entfernen will oder aber seine Forderungen an die Westmächte so hinaufschraubt, dass diese nicht darauf eingehen können - der Effekt ist in beiden Fällen für die Politik der autoritären Mächte von Vorteil. Zumal eine russische Hilfe für den Westen nur möglich ist, wenn Moskau das Durchmarschrecht durch Polen und Rumänien gewährt wird, wogegen sich beide Staaten sträuben.

3. Auf jeden Fall kommen die Verhandlungen zwischen den Westmächten und Moskau und damit das gesamte aggressive diplomatische Spiel Londons erneut an einen sehr delikaten Punkt und zwangsweise zu einer Pause, der von der Achse und von Deutschland speziell für seine Stützkräfte mit Polen ausgenützt werden muss.

III. Nach wie vor nur Verlaß auf die eigene Kraft

Die italienische Tendenz, sich vorzeitigen Festlegungen zu enthalten und eher skeptischer als zu rosig in die Zukunft zu blicken, ist auch diesmal wieder sichtbar. Jene Italiener, die wirklich über politisches Urteilsvermögen verfügen, sind sich daher einig, dass der Wechsel in Moskau die Achsenstaaten nicht von der Notwendigkeit befreit, ihre diplomatische Abwehraktion ohne eine "russische Karte" fortzuführen. Die konkrete Auswirkung dieser Einstellung sieht man in den Ergebnissen der Mailänder Besprechungen zwischen Ciano und v. Ribbentrop bestätigt.

370055

46
VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1344/39

H/vS.

I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 7. Mai 1939

Aufnahme der Rede BecksI. Weiteres Verständnis für die deutschen Forderungen

Wiederholt schon wurde eingehend berichtet, wie weit verbreitet in Italien das Verständnis für die deutschen Wünsche bezüglich Danzigs und sogar einer direkten Landverbindung zu Ostpreussen ist. In der vergangenen Woche haben die Veröffentlichungen von Karten- und Dokumentenmaterial zur deutsch-polnischen Kontroverse durch die Tagespresse dieses Verständnis sichtlich vertieft. In dem Komplex der Revisionsprobleme, von denen der Duce seit über 15 Jahren das bittere gesprochen hat, sind für die Italiener die jetzigen Forderungen Berlins mit inbegriffen. Wie tief das Bewusstsein von der Unhaltbarkeit einer ständigen Trennung Danzigs und Ostpreussens vom Reich in der italienischen Öffentlichkeit verwurzelt ist, und wie wenig es heute einer besonderen Propaganda bedarf, bewiesen ausgezeichnet die Krisentage des vorigen Sommers im Zusammenhang der deutsch-tschechischen Auseinandersetzung. Damals wurde den hier lebenden Deutschen mehr als einmal entgegengehalten, die Italiener hätten für die Danzig- und Korridorfrage weit mehr Verständnis übrig als für das ihnen allzu neue Problem des Sudetendeutschums. Als nach der Münchener Regelung dann Polen das Teschener Gebiet gewann und im heurigen Frühjahr ausserdem die gewünschte gemeinsame Grenze mit Ungarn erreichte, gewann hier immer mehr die Anschauung Raum, Polen würde sich einer friedlichen Regelung der unaufschiebbaren Probleme mit Deutschland nicht widersetzen. Zumal es schien, dass die italienisch-polnische Freundschaft nicht auf einen Partner der Achse beschränkt, sondern auf die Achse als solche ausgerichtet würde.

II. Ablehnende Kritik gegenüber Becks Argumentationen

Man muss diese Stimmungsmomente wissen und ins Gedächtnis zurückrufen, um die hiesige Reaktion auf den neuen polnischen Kurs zu verstehen. Ansätze zu wirklich spürbaren freundschaftlichen Empfindungen für Polen sind in Italien ohne Zweifel vorhanden und haben sich anlässlich der

370056 61

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1344/39

der letzten Warschaureise des italienischen Aussenministers besonders deutlich gezeigt. Das hindert aber nicht, dass die Schwächen der polnischen Politik und diplomatischen Situation in aller Kühle festgestellt werden. Nach der Führerrede vom 23. April, welche die grosszügigen Angebote Deutschlands an Warschau bekannt gab, lautete das Urteil des weitaus grössten Teils der italienischen Öffentlichkeit: "Polen hat eine ganz grosse Dummheit gemacht. Bestimmt aber nicht ausschliesslich aus eigener Schuld". Schon damals stand für hier fest, dass es Polen kaum fertig bringen werde, den Weg zurückzufinden. Es überraschte daher auch kaum mehr, in Beck's Antwort an Deutschland keinerlei Vorschläge zu finden, die praktisch im Sinne einer baldigen auf direkte Regelung mit Berlin abgestellten Lösung angelegt wären. Damit ist aber das Wesentliche des italienischen Urteils bereits ausgesprochen. Ihm gegenüber besitzen die Zuerkennung des gemässigten Grundtons der Rede und die Feststellung, dass sie "nicht die Türen schliesse", ziemlich unwichtigen Charakter. Jene Stellen endlich, in denen die formelle Übermittlung der deutschen Angebote bestritten werden, in denen über juristische Formulierungen geklügelt wird und in denen endlich mit dem unbegründeten und unglücklichen Argument operiert wird, Deutschland beabsichtige Polen von der Ostsee abzudrängen, wirken geradezu gegen Polen. Das ist die hiesige Meinung, soweit sie die Rede selbst betrifft.

III. Wünsche nach einer italienischen Vermittlung

Wenn trotzdem in Presse und mündlicher Diskussion sichtbar wird, dass Italien eine in ihren Folgen stets unsichere Zuspitzung der deutsch-polnischen Auseinandersetzungen nicht wünscht, dann liegen hierfür die Gründe auf anderem Gebiet: man macht kein Mehl daraus, dass Polens Haltung auch für die italienischen Probleme, die nicht gestrichen, sondern nur aufgeschoben sind, von allergrösster Bedeutung ist. Eine gewisse ausgleichende Funktion der römischen Politik zwischen Berlin und Warschau wird somit als unerlässlich erachtet. Auch hierfür haben die Mailänder Gespräche, wie man hier glaubt, reichlich Gelegenheit gegeben.

370057

62

26

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1545/39

W/vS.

/id

I t a l i e nP o l i t i s c h e s

W E Young

Rom, den 6. Mai 1939

Das Ergebnis von MailandI. Eine als selbstverständlich erwartete Übereinstimmung

Über das Ergebnis von Mailand, das nun auch im formellen Abschluss eines politischen und militärischen Bündnisses festgelegt ist, wird man in der Presse der demokratischen Mächte ausföhrlicher diskutieren als in Italien. Denn Italien selbst ist davor zwar freudigst beeindruckt, aber keineswegs überrascht. Das kommt auch in der Formulierung der Note der "Informazione Diplomatica" zum Ausdruck, die ausdrücklich betonte, es werde "nichts Sensationelles" beschlossen werden. Wenn ganz Italien in den vergangenen beiden Tagen sich dennoch ganz auf die Mailänder Besprechungen konzentrierte, so ergibt sich dies aus der allgemeinen Lage, die man hier als "flüchtig", als im Fluss, bezeichnet hat, und von der man nunmehr, gerade durch die Aktion der Achse, ein Einmünden in "endgültigere Formen" erwartet.

Über den Inhalt der Mailänder Besprechungen bestanden von vornherein keine Geheimnisse. Man wusste allgemein, dass drei Fragenkomplexe zur Diskussion standen: die Abwehr der Einkreisungspolitik, die Festlegung der gemeinsamen Politik für eine konstruktive Überwindung der Gefahrenmomente der europäischen Lage (das polnische Problem eingeschlossen) und die Ausrichtung der beiden Staaten in wirtschaftlicher Hinsicht und allgemeiner Politik auf noch klarere Zusammenarbeit im Donau- und Balkanraum. In all diesen Fragen mangelte es durchaus nicht an Stoff. Die rasche Abwicklung der Gespräche wertet man hier daher als Zeichen der schon von vornherein bestehenden weitestgehenden Übereinstimmung der Gesprächspartner.

II. Eine "innere, seelisch begründete und erprobte Freundschaft"

In Übrigen empfindet man den Zeitpunkt der Dokumentierung der deutsch-italienischen Freundschaft in einer allseitigen Allianz als ausserordentlich glücklich.

370058

63

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1745/3

Welch gewaltigen Wandel die italienische Mentalität hinsichtlich der Achse in den letzten eineinhalb Jahren durchgemacht hat, kann nur der ganz empfinden, der diese ganze Zeit in Italien verlebte und diesen Prozeß der inneren Umwandlung von Italiens Haltung zu Deutschland in allen Nüancen und in aller Volksschichten beobachten konnte. Umso grösser ist nunmehr die Berechtigung, dieses Bündnis vom normalen Sinn dieses Wortes zu unterscheiden. Das Wesentliche bleibt auch in Zukunft nicht die formelle Allianz, sondern die in beiden Völkern bejahte innere seelisch begründete und erfahrene Freundschaft.

III. Gute Allgemeinwirkung auf das Ausland

Damit ist zu den hiesigen Empfindungen eigentlich alles gesagt. Wenn es noch Zweifel gab, ob Deutschland wirklich auf Gedeih und Verderben mit Italien gehen wolle, dann werden sie jetzt verstummen. Im Übrigen kann die Wirkung auf das Ausland, das sich gerade in der letzten Zeit (vgl. beiliegenden Ausschnitt) die dümmsten Verdächtigungen erlaubte, nur heilsam sein. Die Meiländer Begeisterung für den Aussenminister des Führers ist echt und wäre in jeder anderen Stadt ~~entgegen~~ ^{hinsichtlich} ohne jede Organisation die gleiche gewesen.

IV. Hoffnungen auf weitere günstige Auswirkungen

Vorläufig ist nicht zu erkennen, dass man in der Bündiserklärung hier einen besonderen Anstoss zur Weiterentwicklung der europäischen Entwicklung erwartet. Dazu war der Charakter der Achse doch schon zu sehr anerkannt, selbst bei den ausgesprochenen Feinden. Es ist jedoch möglich, dass sich in dieser Hinsicht in den kommenden Tagen weiterreichende Hoffnungen zeigen. In der Stimmung als solcher ändert sich nichts.

Anlage: 1 Zeitungsausschnitt

370059

64

26 Vertraulich

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 135/39

W/Tr. *W*

I t a l i e n

W i r t s c h a f t l i c h e s

Rom, den 9. Mai 1939

Die Bilanz des Institutes für den industriellen Wiederaufbau (IRI)

I. Allgemeines

Vor einigen Tagen hat der Verwaltungsrat der IRI (Istituto Ricostruzione Industriale-Institut für den industriellen Wiederaufbau) den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1938 vorgelegt, den für die Beurteilung der italienischen Wirtschaftsentwicklung, speziell im industriellen Sektor, fast die gleiche Bedeutung zukommt wie den Jahresabschlüssen der Banca d'Italia.

Die Bilanz des abgelaufenen Jahres schliesst mit einem Reingewinn von 21,2 Millionen L. (1937: 16,6 Mill. von dem 65% an den Staatsschatz abgehen, 25% zur Vermehrung des Grundkapitals genutzt werden und 10% für die Heranbildung des Nachwuchses für die Industrie, insbesondere von Spezialisten mit Hochschulbildung, bestimmt sind.

Die Ausmasse des ständig anwachsenden Riesenunternehmens, das unter direkter Überwachung des Finanzministeriums steht, sind ersichtlich aus der 'totalen Bilanz', das heisst aus dem Gesamtabschluss aller von der IRI direkt oder indirekt abhängigen Unternehmungen. Diese totale Bilanz weist eine Kapitalbewegung von insgesamt 20 Milliarden Lire auf. Davon entfallen auf die Industrieunternehmen 9 Milliarden, auf die Banken weitere 9 Milliarden, auf Staatspapiere und anderes über 2 Milliarden.

Die IRI hat 1938 das 5. Jahr ihres Bestehens abgeschlossen. Sie ist das eigentliche Organ der staatlichen Industrielenkung. Den Anstoss zu ihrem Entstehen gaben die Krisenjahre 1930/32. Nachdem sich die im November 1931 geschaffene IRI (Istituto Mobiliare Italiano) zur Erfassung, Kontrolle, Lenkung und Förderung des Banken- und Industriebesens als unzureichend erwies wurde im Januar 1935 die IRI gegründet, und zwar zunächst mit vorübergehendem Charakter. Die gewaltigen Erfolge des Instituts und seine unbedingte Notwendigkeit für die Durchsetzung der italienischen Autarkiepolitik bewogen Mussolini, ihm permanenten Charakter zu verleihen. Diese Umwandlung zu einer ständigen Einrichtung erfolgte im Juni 1937. Im Dezember gl. Js. wurde das Statut der IRI gesetzlich gebilligt.

370060

65

Bericht Nr. 1359/59 Blatt 2

Im Lauf der Jahre griff die IRI immer umfassender in die einzelnen Sektoren des italienischen Wirtschaftslebens ein, beginnend mit den Banken. Bis heute zählt man c. 9 Sektoren direkter oder indirekter Zuständigkeit der IRI:

II. Bankwesen

Der Eingriff ins Bankwesen fällt zusammen mit der italienischen Bankreform, über die bereits des Öfteren berichtet wurde. Der IRI fiel hierbei die Aufgabe zu, die drei Grossbanken nationalen Charakters (Banco Commerciale, Credito Italiano und Banco di Roma) neu zu ordnen. Zu diesem Zwecke übernahm sie sämtliche Mittel der Teilhabergesellschaften genannter Banken. Die Gesellschaften wurden sodann aufgelöst. Damit war die Gesundung der Banken erreicht, zumal die IRI gleichzeitig eine klare Trennung zwischen Industrie und Banken einführte. Die eigentlichen Industriekredite fielen seitdem unter die Zuständigkeit der IRI, die übrigen Geldgeschäfte blieben den Banken.

Die Folge der Umstellung war ein vorübergehender Schwund der Bankeinlagen, die am 1. Januar 1934 noch 14,6 Milliarden, am 1. Januar 1936 jedoch nur mehr 11,6 Milliarden Lire ausmachten in der Folgezeit wieder beträchtlich anstiegen, jedoch am 1. Januar 1959 betrugen sie etwa über 16 Milliarden, was gegenüber dem Tiefpunkt eine Erholung von 40% bedeutet.

Im Zug der Sanierung des Bankwesens wurde das "Inspektorat für die Verteidigung der Sparbewegung und die Kreditausübung" geschaffen, wozu eine unreckbare Masse von Aktien an die IRI überging. Als sich der Apparat wieder einrichtete und das Vertrauen in das neue System sich durchsetzte, war die IRI in der Lage, einen grossen Teil ihrer Titel abzustossen. Sie kassierte mit dieser Aktion c. 4,1 Milliarden L. ein, die als Industriekredite Verwendung finden konnten.

III. Elektrizitätswesen

Im Sektor Elektrizität oblag der IRI die Aufgabe, die Riesenorganisation der EIF (Societa Idroelettrica Piemontese) neu zu ordnen, was in kurzer Zeit gelang. In gleicher Weise wurden der Kontrolle der IRI die UEEB (Unione Esercizi Elettrici), sowie die Kraftwerke "Ianni" unterstellt.

Von Wichtigkeit ist ferner die Beteiligung der IRI an der Auswertung der Wasserkräfte des Sarcabeckens und Molvenosees, die in der Hauptsache den Gruppen "Edison" und "Sip" übertragen wurde. Die IRI ist an sich gering beteiligt, hat jedoch Kontrollfunktion

370061

Blatt 3 zu Bericht Nr. 1359/39IV. Schifffahrt

Auf keinem Gebiet war die Reform durch die IRI so durchgreifend wie auf dem der italienischen Schifffahrtsgesellschaften. Bis zu ihrer Reformaktion hatte der italienische Staat 19 Gesellschaften subventioniert, die jedoch weder technisch noch finanziell einwandfrei arbeiteten und vielfach in schädlicher Konkurrenz zueinander standen. Alle bisherigen Konzessionen wurden gekündigt und an die Stelle der 19 alten 4 neue Gesellschaften geschaffen ("Italia" mit Sitz in Genua, "Lloyd Triestino" mit Sitz in Triest, "Adriatica" mit Sitz in Venedig und "Tirrenia" mit Sitz in Neapel), die zusammen ein Kapital von 1000 Millionen aufweisen. Jeder der neuen Gesellschaften wurde ein eigener, schon im Namen erkenntlicher Verkehrsberreich zugewiesen. Für die Modernisierung der Flotte und Werften, der Hafenanlagen und Zubringerdienste gründete die IRI sodann die FINMARE (Società Finanziaria Marittima) mit einem Kapital von 900 Millionen.

Gleichzeitig wurden alle Schiffsbauwerften (Ansaldo, Cantieri Riuniti dell'Adriatiche und Odero-Terni-Orlando) auf 5 Jahre, also bis 1942, der Kontrolle der IRI unterstellt.

V. Metallindustrie

Centered

In diesem kriegswichtigen Sektor gründete die IRI die "FIRSIDER" (Società Finanziaria siderurgica) mit einem Aktienkapital von 900 Millionen, um die Kontrolle über die wichtigsten Gesellschaften (ILVA, Terni, Dalmine, Cornigliano) zu erhalten. Durch Schaffung einer neuen Gesellschaft ACCC (Acciaieria Cornigliano-Cogno), in der mehrere bestehende kleinere Unternehmungen aufgingen, wurde die Industrie für Edelstahl konzentriert.

VI. Zellulose

Jüngerem Datums, aber nicht weniger wichtig, ist die Initiative der IRI auf dem Gebiete der Zellulose-Erzeugnisse. Im vergangenen Rechnungsjahr wurden 5 neue Anlagen der CALDIT (Soc. An Cellulose d'Italia) geschaffen, an denen die Soc. Burgo und die von der IRI geschaffene CELFA in gleichen Verhältnissen beteiligt sind. Ausserdem wurde in Neapel die Grossanlage der "Cellulose-Chlore-Soda" errichtet, die libysches Sparto-Gras verwertet und in diesem Frühjahr zu arbeiten begann.

VII. Synthetisches Gummi

Ebenfalls jüngerem Datums sind die von der IRI mit der Gesellschaft Pirelli durchgeführten Studien zur Erzeugung von synthetischem Gummi, deren praktische Auswertung heuer beginnen wird. Es werden zu diesem Zweck in der Zone von Ferrara die notwendigen Fabrikanlagen errichtet.

370062

67

Blatt 4 zu Bericht Nr. 1359/39VIII. Modernisierung der Betriebe

Ausserordentlich tiefgreifend zu nennen ist die Aktion der IRI für die Modernisierung und mechanische Ausstattung der industriellen Betriebe, die zu einer gewaltigen Leistungssteigerung führt. Zahlreiche Fabriken haben buchstäblich neue Einrichtungen erhalten (z.B. die Alfa Romeo in Mailand und verschiedene der Anlagen der Ansaldo in Genua). Im besonderen gilt dies für Anlagen der Kriegsindustrie über die naturgemäss nichts veröffentlicht wird. (Die Verbesserungen mechanischer und maschineller Art in der übrigen Industrie belaufen sich auf 200 Millionen L.) Die Neueinrichtungen in Werken der Kriegsindustrie sind besonders umfangreich in den Anlagen von Genua, Spezia, Neapel und Terni.

Hierher gehören auch die Verbesserungen in den italienischen Werften. An erster Stelle wären hier zu nennen die Arbeiten in Neapel, dessen Werften mit denen von Castellamare di Stabia vereinigt wurden.

IX. Luftfahrt

Die wichtigste Neuerung auf diesem Gebiet im Laufe des letzten Jahres ist die in Angriff genommene Anlage von Flugzeugwerken in der Zone von Pomigliano bei Neapel. Die Soc. Alfa Romeo und die Luftfahrtabteilung der vereinigten Adriawerften haben hierzu das meiste beigetragen. Die Neuanlagen sollen bereits in diesem Jahre fertig gestellt werden und fallen in den Plan der industriellen Förderung des italienischen Südens.

X. Arbeiten in Ostafrika und Albanien

Jüngeren und jüngsten Datums ist die Beteiligung der IRI in Form von Finanzierungen für Verkehrs-Bank- und Industrieunternehmungen in Africa Orientale Italiana und Albanien.

XI. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die erste und schwierigste Periode der IRI, nämlich die der Reform, bereits beendet ist. Die neue Aufgabe heisst weniger "ricostruzione" als vielmehr "costruzione". Der Übergang von der einen zur anderen Aufgabe vollzog sich absolut reibungslos und selbstverständlich. Am Erfolg der IRI ist in allererster Linie ihr Präsident, Prof. Alberto Beneduce, beteiligt, der vor kurzem zum Senator ernannt wurde.

370053

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1403/39

W./Co. /

I t a l i e nW i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e s

Rom, den 13. Mai 1939

I. Die Zusammensetzung der Kommission

Nach den politischen Aussprachen zwischen Gafencu und der italienischen Regierung folgten in diesen Tagen die italienisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen, die auf rumänischer Seite von Finanzminister Costantinescu geführt wurden. Auf italienischer Seite waren vor allem Finanzminister di Revel, der Minister für Waren- und Devisenverkehr Guarnari, der Generaldirektor im Ministerium "Scambi e Valute", Agostini und der Präsident der italienisch-rumänischen Ölgesellschaft, Ing. Morariu beteiligt. Über die Ergebnisse der auch von Rumänien sehr herzlich kommentierten Verhandlungen ist noch nichts angegeben. In welcher Richtung sie sich bewegt haben, kann aus einem Überblick über die bisherige Entwicklung des italienisch-rumänischen Warenaustausches gefolgert werden:

II. Die bisherigen Handelsbeziehungen

Die Ziffern für die italienische Einfuhr und Ausfuhr sind folgende:

Einfuhr aus Rumänien	Ausfuhr nach Rumänien
1935: 241 Millionen Lire	67 Millionen Lire
1936: 221 " "	21 " "
1937: 391 " "	132 " "
1938: 252 " "	138 " "

Nach Waren teilt sich die italienische Einfuhr wie folgt auf:

Mineralöl: 1935	10222497 dz	1937	5194 252	in Werte von 114 Mill.L.
1936	7140838 "	1938	4412 689	

Zweitwichtigster Einfuhrartikel war auf italienischer Seite Mais, der mengenmässig durch das Anwachsen der italienischen Erzeugung von 18827000 Lire (1935) auf 6053000 im Jahre 1938 heruntergedrückt werden konnte.

370064

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1403/39

An dritter Stelle folgt die Getreideeinfuhr und zwar

1935 für 16 Mill. L.	1937 für 165 Mill.L.
1936 " 35 "	1938 " 12,6 Mill.L.

Für Ölsamen wurden aufgewendet:

1935: 17 Mill. L.	1937: 19,0 Mill.L.
1936: 12 " "	1938: 55,0 Mill.L.

In der Reihenfolge der Einfuhrwerte folgen sodann die Heiz-Bränn- und Schmieröle, Vieh, Schweine und Geflügel, Fette und Holz etc.

In der italienischen Ausfuhr standen an erster Stelle die Baumwollfasern und zwar 1935 für 28 Mill.L.

1936 " 2,6 " "
1937 " 34,4 " "
1938 " 26,2 " "

Es folgten: Baumwollgewebe, Kunstfasern, Holzsaft, Samen, Früchte, ^{Centered}Maschinen, Apparate, Automobile, Kautschuk, Schwefel usw.

Ausbaufähig auf der Ausfuhrseite sind vor allem die Sektoren Textilwaren und Industrie-Erzeugnisse maschineller Art.

Die augenblicklichen römischen Verhandlungen haben ausserdem den Zweck, die durch den deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag geschaffenen neuen Marktverhältnisse auf Italien abzustimmen.

26

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1422/39

H/Cr.

AW

I t a l i e n .P o l i t a s c h e s .

Rom, den 15. Mai 1939

E
11/5Zur diplomatischen Aktion des VatikansI. Starke Skepsis in das Gelingen der päpstlichen diplomatischen Aktion

Über die diplomatische Aktion des Vatikans bei verschiedenen Staatshäuptern Europas hat die italienische Öffentlichkeit lediglich aus den Korrespondentenberichten über die diesbezüglichen Vorsprachen der Nuntien in den europäischen Hauptstädten erfahren. Irrendeine Äusserung amtlicher Art oder auch nur der Presse liegt zu diesem päpstlichen Schritt bislang immer noch nicht vor. Nichtsdestoweniger wurde er hier stark beachtet und besprochen. In allen Diskussionen wird die Initiative des Papstes äusserst skeptisch beurteilt; Erfolgssussichten werden ihr soviel wie keine eingeräumt. Die zur Lösung drängenden Probleme, speziell die zwischen Deutschland und Polen, sind nach niedriger Meinung derart eindeutig, dass sie keinen Kompromiss vertragen. Jede Vermittlungsaktion trägt über den Charakter eines Kompromisses in sich, zu dem sich im konkreten Fall Dänzig-Polen nicht bewegen lassen will und Deutschland nicht nicht erbeilassen kann. Da die übrigen Staaten, genauer die Demokratien, bereits feste Stellung bezogen haben, werden auch sie die vatikanische Anregung bestimmt, wenn auch kühllich, auf das tote Gleise schieben.

II. Die hauptpolitischen Gesichtspunkte

Unter den politischen Gesichtspunkten, die Italien die vatikanische Aktion äusserst skeptisch beurteilen lassen, sind des weiteren ein innerer und ein äusserer wirksam. ersterer erwächst aus dem Verhältnis Italiens zum Vatikan, letzterer aus den vatikanischen-deutschen Beziehungen.

1. Allgemeine italienische Einstellung zu Papst Pius XII.

Man ist hier der Ansicht, dass die Stellung Papst

370065

71

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1422/39

Pius XII. zum faschistischen Italien noch viel zu unklar ist, als dass Italien die vatikanische Aktion offen stützen oder auch nur indirekt fördern könnte. Nach der Osterbotschaft des Hl. Vaters, in welcher eine deutliche Kritik an der Politik der autoritären Staaten zu lesen war, stellte sich hier ein ziemliches Misstrauen ein, das in der Zwischenzeit zwar nicht an ewachsen, aber auch nicht geringer geworden ist. Zudem weiss man hier aus Erfahrung, dass politische Aktionen des Vatikans stets nur dann von Erfolg gekrönt waren, wenn sie nicht sichtbar auf der Oberfläche des internationalen politischen Lebens, sondern geheim geführt und vorbereitet wurden.

2. In Berücksichtigung des Verhältnisses des Vatikans zu Deutschland

Was das Verhältnis zwischen dem Vatikan und Deutschland betrifft, so sind sich in diesem Punkt die in Rom zu hörenden Meinungen weniger einig. Seit längerem schon bildete sich hier der Eindruck ^{Centered} auf wurde durch Informationen aus vatikanischen Kreisen verstärkt, dass der Vatikan vorsichtig in Berlin vorfühle, ob und wie man zu einer Beseitigung der kirchenpolitischen Situation kommen könne. Die Einseitigkeit der Polemiken des "Osservatore Romano" gegen deutsche Presseäußerungen, die besondere Höflichkeit des päpstlichen Nuntius anlässlich des Mirrer-Geburtstags, die in Deutschland gut aufgenommene päpstliche Botschaft an Spanien und die Persönlichkeit Pius XII. werden als Faktoren einer beginnenden Entspannung gewertet. Angesichts dieser Entwicklung wird es schwer, die Rückwirkungen der päpstlichen Friedensaktion auf Deutschland richtig einzuschätzen. In Rom überwiegt jedenfalls die Meinung, dass sie die für den Vatikan viel wichtigeren Verhandlungen um eine Entspannung der kirchenpolitischen Lage in Deutschland nicht erleichtern wird.

370066

72

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1425/39

W/Tr.

I t a l i e nP o l i t i s c h e s

Rom, den 12. Mai 1939

"Relazioni Internazionali", Mailand (6.5.39) über den deutsch-

polnischen Konflikt

Nach Ansicht der Zeitschrift stellt Danzig gegenblicklich den Punkt dar, an dem eine Situation dar, die durch die unverhoffte Einschwenkung Polens in die Richtung der Demokratie bedeutend verschärft wurde. Es ist bewiesen, dass die Funktion der freien Stadt Danzig für Polen hauptsächlich wirt. chaftlicher Natur war. Wirtschaftlich ist Danzig in der Hand Polens, politisch ist es in der Hand Deutschlands. Die Kontakte dieser Stadt mit dem Reich waren stets sehr eng.

Der von Piłsudski geschlossene Freundschaftsvertrag war ein Vertrag guten Willens, löste jedoch nichts von allem, was nun zur Entscheidung drängt. "Er war ein Aufschub der Situation, aber keine Regelung". Polen hat dies jedenfalls selbst gefühlt und sich in Gdingen einen Hafen geschaffen für den Fall eines Wandels der politischen Verhältnisse. Die wenn auch nicht gerade herzlichen, so doch korrekten Beziehungen Deutschlands zu Polen sind in Gefahr gekommen durch die Reise Beck's nach London und die Annahme eines englischen Garantievertrages. Ohne eine positive Diskussion mit Deutschland zu suchen, hat Polen es vorgezogen, nach und nach eine Million Menschen unter die Waffen zu rufen, einen Presselidzug gegen Deutschland zu eröffnen und nach dem Ende des Vertrags mit Deutschland dem Präsidenten der Republik besondere Vollmachten zu erteilen. All dies klärt nicht, sondern trübt die Situation in höchst gefährlicher Weise."

"Die polnische Wirklichkeit" - fährt das Organ fort - "besteht darin, dass sich in seinem Staatsgebiet 5 Millionen Minderheiten befinden, die zentrifugale Kräfte darstellen. Dazu kommt eine politisch delikate Lage: Rumänien, Ungarn, Litauen und sogar Russland, d.h. alle Nachbarstaaten sind nicht ohne weiteres gegen Deutschland ausgerichtet. Polen sollte daher kein anderes Interesse haben als seine Angelegenheiten mit Deutschland von sich aus zu regeln."

370067

73

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1425/39

Man kennt die deutschen Forderungen: es gibt keinerlei Grund, warum man nicht zu Verhandlungen kommen sollte. Die polnische Versteifung, für die die polnische Presse andauernd das Vorspiel liefert, ist den eigenen Interessen Polens abträglich und darüber hinaus dem europäischen Frieden.

Wenn Polen befürchtet, dass Danzig nur eine Stufe für den deutschen Vorstoß nach dem Osten darstellen werde, dann ist dazu zu sagen, dass dieser Drang nach Osten eine unaufhaltsame geschichtliche Kraft der deutschen Außenpolitik bildet. Deutschland bleibt dabei gerissigt, wie Hitlers Forderungen bewiesen. "Diese Forderungen sind gerecht und vernünftig. Der von Polen begangene Fehler besteht darin, dass es sich ausserhalb der Geschichte und damit ausserhalb der Wirklichkeit begibt. Wenn Polen leben und gedeihen will, wie dies alle wünschen, dann muss es auch mit Deutschland harmonieren. Das ist der wunde Punkt der Lage."

Heute ist Polen an der Wegescheide: entweder mit oder gegen die Achse. Die Alternative ist klar und genau und gibt keine Möglichkeit des Entweichens. In Faschisten, das wickende Element der Achse, aber gleichzeitig und wiederholt unseren Gefühlen der Freundschaft zu Polen Ausdruck gebend, können jetzt noch den Polen Verständnis für eines neuen Europa wünschen, in dem ihr Land eines der wichtigsten Glieder sein könnte. Und das war stets die Auffassung der Achse hinsichtlich Polens.

370068

Vertraulich

Auslandsdienst

Bericht Nr. 147/39

W. 1/39
W.

Italien

Politische

Rom, den 29. Mai 1939

E. Müller

Italienische Stimmen zur Lage

I. Der Eindruck nach der Mussolini-Rede

Sechs Tage sind seit der Duce-Rede in Turin vergangen. Sie haben für die italienische Meinung zur Lage wenig Einwirkung erbracht. Der unmittelbar nach der Turiner Rede sich festigende Eindruck, dass diesmal das Wort Mussolinis keine entscheidend aktive Nachwirkungen erzielen würde, hat sich verstärkt. Bis heute hat der Duce, trotz der vielen Gelegenheiten, die ihm die Piemonteser Reise bot, nicht ihr das Wort zur internationalen Politik ergreifen. Die Italiener werten diese Tatsache als Beweis dafür, dass im Augenblick der Akzent auf der Aktion und nicht auf dem gesprochenen Wort zu liegen hat. Wäre dem anders, hätte der Duce gesprochen. Statt dessen unternahm Hitler und Mussolini eingehende Besichtigungen der westlichen Frontlinien und der Piloten die Unterzeichnung der Allianz ihrer Länder vor. Man glaubt hier, dass Mussolini vor dem Ende seiner Reise noch sprechen werde. Damit eine Stellungnahme Chamberlains zur Lage erwartet wird. Eine wesentliche Klärung für die kommende Entwicklung erhofft man jedoch auch von neuen Reden kaum: Die Fronten sind gezogen, die Meinungen stehen unversöhnlich gegeneinander, wir stehen in einer, wenn vielleicht auch sehr kurzen Pause. Das ist der in Rom überwiegende Eindruck.

II. Beurteilung politischer Probleme

Die Unklarheit der Lage drückt sich nach italienischer Meinung in folgenden Problemen aus:

1. das deutsch-polnische Verhältnis

Nach der Definition des Duce gehört es in jenen Kreis von Problemen, die gelöst werden müssen, ohne dafür einen allgemeinen Krieg zu entfachen. Seit durch den Pakt von Mailand die Achsenstaaten sich zur politisch-militärischen Allianz zusammenschlossen, empfindet man hier die direkten Vermittlungsaussichten Italiens geschwächt. Ob die Tatsache

370069

75

der militärischen Verbindung Deutschlands mit Italien, die das italienisch-polnische Verhältnis nach aussen hin ungestört lasst, ausreicht, um die Polen verständigungsbereiter und entgegenkommender zu machen, wird hier sehr stark bezweifelt. Die Befürchtungen über baldige Verschärfung der deutsch-polnischen Spannung nehmen eher zu als ab. Der heutige Aufsatz der "Gazeta Polska" wird - dem ersten Echo nach, das man hier darüber hören kann - eher als Versuchsballe, denn als ehrliches Zeichen von Entgegenkommen aufgefasst.

2. die italienisch-französischen Beziehungen

Die Turiner Rede hat die Aspirationen nicht ausdrücklich genannt, wenngleich der Duce auch den Turinern ausreichend Gelegenheit gab, ihrer Einstellung gegen Frankreich Ausdruck zu geben. Der italienische Standpunkt bleibt also der von 26. März (Rede Mussolinis im Marmorstadion zu Rom). An der Einstellung der italienischen Öffentlichkeit hat sich ebenfalls nichts geändert, wenngleich die geschlossene Haltung Frankreichs Eindruck macht. Die hier nur auf dem Umweg über die Pariser und Londoner Korrespondentenberichte bekannt gewordenen Gerüchte über angebliche Geheimverhandlungen zwischen Italien und Frankreich und diesbezüglichen Vermittlungen des Vatikans finden keinen Glauben. Im Augenblick treten in ^{Germanen} italienischen Interesse die Aspirationen hinter dem akuten internationalen deutsch-polnischen Problem zurück.

3. Die Haltung russland- und japanisch

In beiden Bezügen bietet die italienische Presse nur Nachrichten, zum Teil sehr verwirrender und widersprechender Art, ohne eigentliche zusammenfassende Verarbeitung. Die in den mündlichen Debatten hörbaren Meinungen sind daher reichlich körnig. Die Voraussetzung von einem Frontwechsel der Achse gegenüber Russland hält sich hartnäckig.

III. Die Auffassung in politischen Kreisen

Weit übersichtlicher sind die grundsätzlicher Erwägungen, die in den politisch interessierten Kreisen Roms angestellt werden. Sie beschäftigen sich im wesentlichen mit dem politischen Gewicht, das Italien heute zukommt. Die geläufige Formulierung ist dabei folgende: die Tatsache der deutsch-italienischen Allianz gleicht den gewaltigen Schäden, den der englisch-türkische Fakt für Italien brachte (Bedrohung des Iodkanals, vermehrte Gefahr einer Einbeziehung Griechenlands in das englische System, Möglichkeit der Sperrung der östlichen Zufahrwege, verbesserte Operationsmöglichkeit der feindlichen Flotten) nicht aus. Das gewaltige internationale Prestige, das Italien nach München zukam, ist verloren, ohne dass Italien rechtzeitig für sich daraus Kapital geschlagen hätte. Italien steht also gewissermassen an einem neuen Anfang. Insofern kommt dem Abschluss der Allianz, abseits des konkreten Inhalts, auch eine wichtige, für Italien selbst demonstrative Bedeutung zu.

46
VertraulichA u s l a n d s d i e n s tB e r i c h t N r. 1452/39W./3
I t a l i e n
W i r t s c h a f t l i c h e s

Rom, den 19. Mai 1939

151

I. "Rivista bancaria" über den deutschen Finanzplan

Das vor wenigen Tagen erschienene Aprilheft der "Rivista Bancaria" enthält eine 12 Seiten lange, streng finanzwissenschaftliche Arbeit über den neuen deutschen Finanzplan und die Einführung der Steuergutscheine.

II. Fremdenverkehr

Centered

Der Bericht des Ministeriums für Volksbildung, anlässlich der Beratung des neuen Haushalts vor der italienischen Kammer enthielt über die Tätigkeit der italienischen Fremdenverkehrs- und Theaterorganisationen folgenden Angaben:

Im Jahre 1937/38 wurden in Italien 648844 Hotelgutscheine und 337279 Benzingutscheine eingelöst, die einem Gesamtwert von 23,3 Millionen Lira entsprechen.

370071

44
77

27

Vertraulich

Link of
date of B.H.
III E.V. 15/7

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 1846/39

W/vS.

W

I t a l i e n

M i l i t ä r i s c h e s

7

Rom, den 1. Juli 1939

Eine Legion für Japan ?

Die MVSN (Italienische freiwillige Miliz) plant die Aufstellung einer Freiwilligenlegion für den fernöstlichen Kriegsschauplatz. Die ersten Rundfragen, die nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollen, haben unter den Legionären begonnen, die in Spanien waren. Da von letzteren eine überraschend grosse Anzahl auf dem Stellenmarkt nicht günstig genug untergebracht werden konnte, bestehen für die Meldungen zum FernostExpeditions-Korps, wie die neue Formation wahrscheinlich heissen wird, keine schlechten Aussichten. In erster Linie soll es sich um Angehörige der Flugwaffe und Spezialisten der verschiedenen Waffengattungen handeln.

Man ist sich in den kleinen Kreisen, die um den Plan des Expeditionskorps wissen und darüber sprechen, einig, dass einer solchen italienischen Hilfe weniger ein entscheidend kriegsmässiger, als vielmehr propagandistischer Wert zukäme. Daneben hält man einen solchen Einsatz für ein sympathisches Mittel, die italienisch-japanischen Beziehungen weiter zu festigen und Japans Wohlwollen für Italiens China- und Fernostinteressen zu erlangen.

370072

78

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1931/39W/vS. *WV*I t a l i e nA u s s e n p o l i t i s c h e s*WE*

Rom, den 11. Juli 1939

I. Beurteilung der Danziger Frage

Die Probleme der Aussenpolitik treten im Augenblick etwas hinter der Spanienfahrt Cianos zurück. Das gilt sogar für das Danziger Problem und die darauf bezügliche gestrige Erklärung Chamberlains. Die geringe Erwartung entspricht dem geringen Vertrauen, das man in die englischen Erklärungen von vornherein setzt. Der geringen Anteilnahme entspricht der geringe Effekt der Erklärungen des englischen Premiers. Das Urteil lautet summarisch: "diesmal noch umfassender, sachlich jedoch von den bereits bekannten englischen Stellungnahmen nicht unterschieden, im Ton etwas höflicher".

Den Versuch, die ^{Centered} Danziger Frage auf ein Problem des Statuts zusammenschneiden zu wollen, findet man lächerlich, da Chamberlain doch im gleichen Zuge betone, wie sehr Danzig Hebelfunktion für die Auslösung eines umfassenden Gesamtkomplexes englischer Bindungen und Garantien zukomme. Gleich lächerlich beurteilt man den Versuch mit Daten beweisen zu wollen, dass die polnische Intransigenz von der englischen Unterstützung unabhängig gewesen und immer noch sei. Langsam scheint sich für den italienischen Beobachter überhaupt die Fragestellung etwas zu verschieben. Nicht mehr England, sondern Russland rückt in den Vordergrund des Interesses, dessen mysteriöse Taktik man vielfach hier höchst einfach mit deutsch russischen "Geheimverhandlungen" und diesbezüglichen baldigen Überraschungen erklärt.

In den Bereich der besonderen politischen Aufmerksamkeit Italiens gehören nicht zuletzt die letzten Entwicklungen im östlichen Mittelmeer und im Balkanraum.

II. Die Entwicklung im östlichen Mittelmeer

Die Rede des türkischen Aussenministers vor der Nationalversammlung hat auf ersteres Problem besonders hingelenkt. Zufrieden ist Italien mit dieser Rede nicht und kann es nicht sein. Denn dem vagen Friedensgetön dieser unsicher wirkenden Rede steht der nüchterne Nachteil gegenüber, der aus der türkischen Politik für Italien in vielfacher

370073

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1931/39

Hinsicht erwächst. Einer dieser Schäden und zwar einer der grössten, ist der hier erwartete Ausbau Alexandrettes zum Kriegshafen und seine Zurverfügungstellung für die Kräfte Englands und Frankreichs. Verbunden mit den noch nicht ausreichend klaren Nachrichten über den Stand der syrischen "Unabhängigkeit" und die englisch-französischen Pläne für den nahen Orient bildet die strategische Ausentwicklung der türkisch-demokratischen Zusammenarbeit den Gegenstand schärfster Beobachtung.

III. Die politische Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten

Umso erfreulicher empfindet man die Berliner und nun auch die jugoslawischen Ergebnisse der Reise von Kjosseiwano. Die nach den Gesprächen zwischen dem bulgarischen Staatsmann mit Markovich ausgegebene Erklärung wird in der italienischen Presse sehr begrüsst. Sieht man doch in Punkt 3 dieser Erklärung bestätigt, dass die bereits in Venedig gezeigten Hoffnungen (Auflösung der Balkanentente und Schaffung jener Ordnung und Gruppierung) Wirklichkeit zu werden beginnen. Punkt 4 aber hält man für die Anerkennung jener natürlichen (stets von den Gesamt- und dann erst von den einzelstaatlichen Interessen) Paumordnung, die das Ziel der Achse im Donau- und Balkanraum darstellt.

370674

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1932/39

W/vS.

/N I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h tTUE
/ku

Rom, den 11. Juli 1939

II. Gerüchte und Falschmeldungen der demokratischen Presse

Die italienische Presse hat in diesen Tagen längere Übersichten über die auf Deutschland und speziell Italien bezüglichen falschen Nachrichten der demokratischen Presse veröffentlicht. Weite Kreise hielten erst durch diesen Bericht von Gerüchten Kenntnis, die bislang nur wenig Italiener beschäftigt hatten, speziell von jenem, das die zwei Treffen des Duce mit Hitler an der Grenze betrifft. Die stärkere Beschäftigung der italienischen Presse mit den Alarm- und Gerüchtmeldungen der Engländer und Franzosen hat sichtlich den Effekt gehabt, die Gerüchtemacherei auch im Innern (wenigstens in Rom ist dieser Effekt augenscheinlich) zu verstärken.

1. Expeditionskorps für den Fernosten

So war bis vor etliche Tage vom Plan der Aufstellung eines Expeditionskorps für den fernöstlichen Kriegsschauplatz nur ganz kleinen Kreisen etwas bekannt. Der Plan besteht wirklich, -wenn er auch in der Liste über die demokratischen Falschmeldungen dementiert wurde. Seit diesem Dementi gehen nun in Rom über dieses Freikorps für Japan die dümmsten Kommentare herum, die die Auslandsmeldungen an "Exaktheit" noch übertreffen. So trifft man die Version, jeder Teilnehmer erhalte sofort bei Einschreibung eine Prämie von 16 000 Lire ausbezahlt, die zum Teil in Staatspapieren hinterlegt würden, man spricht über die Tageslöhnung und stellt Vermutungen an über die Richtung des Einsatzes dieses Korps.

2. Umsiedlung der Deutschen in Südtirol

Ein anderes Gerücht, das vorläufig nur in den journalistischen Kreisen um sich gegriffen hat, sicherlich aber auch die Öffentlichkeit erreichen wird, betrifft die Deutschen in Südtirol, die nach dem deutschen Protektorat Böhmen und Mähren

370075

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1932/39

(wo es durchaus nicht gut stehe) verpflanzt würden, womit Deutschland und Italien ein Dienst erwiesen werde. Aber die Hintergründe dieser Umsiedlung gehen zwei verschiedene Versionen um: die eine behauptet, Deutschland habe um die Bewilligung zur Zurückziehung der Südtirolerdeutschen beim Duce nachgesucht, die zweite Fassung will wissen, dass Italien von sich aus den Abtransport der Deutschen angeboten habe, um die Zone leichter befestigen zu können und endlich im Alto Adige keine Widerstände mehr zu haben, was an diesem Gericht wahr ist und wer es in Rom verbreitet hat, kann schwerlich nachkontrolliert werden.

Zusammen mit den aufklärenden Artikeln über die Wahrung militärischer Geheimnisse und die Vorsicht gegenüber Spionen haben die Gerichte dieser Tage die hiesige Stimmung leicht belebt. Der Anteilnahme der Öffentlichkeit an den wichtigen politischen Vorgängen des Augenblicks kommt diese Auflockerung und Weckung der Stimmung sehr entgegen.

II. Zur Spanienreise des Aussenministers Graf Ciano.Hoffnungen und Erwartungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet

Centered

Im besonderen trifft dies zu auf die Spanienreise des italienischen Aussenministers Ciano. Vielfach hört man die Meinung, Ciano müsse nun, in kürzerer Zeit, wiederholen, was für die Schaffung der Achse geschah. Der jetzige Besuch sei Einleitung dazu. Die Italiener sehen daher in der Spanienfahrt Cianos durchaus nicht eine Angelegenheit der äusseren Repräsentation oder etwa eine formelle Beantwortung des Besuches von Serrano Suner, sondern vielmehr den ersten Akt in einer auch äusserlich bald sichtbaren engeren italienisch-spanischen Zusammenarbeit über den bisherigen Rahmen hinaus. In dieser Hinsicht hält man die Cianoreise als Vorspiel zum Francobesuch in Italien, der dann die konkreten Abmachungen bringen werde. Diese Auffassung ist bereits ziemlich alt - sie entstand schon während des spanischen Bürgerkrieges und ist in der Zeit des Abschlusses der deutsch-italienischen Allianz nochmals besonders stark diskutiert worden - und hebt sich deutlich von dem ab, was die offiziellen italienischen Kommentare zur Spanienfahrt des Aussenministers sagen: nämlich, man solle sich keinem falschen Hoffnungen betreffs konkreter politischer oder militärischer Abmachungen während der Cianoreise machen. Italien wisse genau und erkenne an, dass für die spanische Entwicklung im Augenblick nur ein Problem wichtig und dringend sei: das des inneren Aufbaues auf allen Gebieten...

Wie gesagt, diese Argumentation hat hier, wie man sich in den Gesprächen mit Italienern von politischem Urteil unterrichten kann, nicht überzeugt. Die Schaffung einer auch

370076

Blatt 3 zu Bericht Nr. 1932/39

äusserlich sichtbaren spanisch-italienischen Allianz ist ein allgemeiner italienischer Wunsch. Eine so lose Form, wie die der ersten Zeit der Achse Rom-Berlin, würde man für das spanisch-italienische Verhältnis nicht als glücklich empfinden, und zwar aus einer Reihe von Gründen: die italienisch-spanische Zusammenarbeit, -sagt man hier- ist Folge einer Kampf- und Opfergemeinschaft. Sie ist bereits Jahre alt und hat daher ein vorbereitendes Stadium (ähnlich dem der "Achse" vor der "Allianz") auch in Fragen der Mentalität nicht notwendig. In der jetzigen Konstellation der internationalen Probleme hätte eine deutlichere Bindung Spaniens an den deutsch-italienischen Block ausserordentlichen Wert. Wenn man also auch innerlich das Verhältnis nicht von der Untermauerung durch einen formellen Fakt abhängig sieht, so legt man doch starkes Gewicht auf die Aussenwirkung einer solchen Entscheidung. Wenn sie nicht jetzt schon, als Folge der Cianoreise erfolgt, ist man in Rom und Italien sicherlich nicht enttäuscht. Man erwartet sie ja sowieso erst nach dem Francobesuch. Die Tatsache, dass Ciano eine auffällig grosse Zahl politischer und wirtschaftlicher Fachreferenten seines Ministeriums mitnahm, wird jedenfalls sehr beachtet und als Beweis dafür angesehen, dass auch die verantwortlichen ^{Centered}Politiker Italiens das anstreben, was das Volk als völlig natürlich empfindet und erwartet.

Zu diesen Erwartungen gehört auch eine stärkere Position Italiens in der spanischen Wirtschaft. Feststellungen, die vom "grösseren Profit" Deutschlands sprechen, sind gerade heute im Zusammenhang mit der Cianoreise, in Rom wieder hörbar.

370077

Centered

II 224

Berlin, den 25. Juli 1939

Auszug aus dem Auslandsdienst Nr. 1881/39Italien - Aussenpolitisches.Das tiefe Durchdringungsein von der Berechtigung der deutsch. Forderung.

Da dieser Feststellung nicht einmal in Frankreich und England widersprochen wird, findet man die eben angestellten demokratischen Versuche, das Nichteintreffen ihrer Voraussagen mit einem deutschen Zurückweichen oder aber einem deutschen Abtasten der Stimmung zu erklären, geradezu lächerlich. Zusammen mit dem wirklich allgemeinen und sachlich gründlichen Wissen um die Berechtigung der deutschen Forderungen bedingen die genannten Überlegungen jene sichere und entschlossene Stimmung, die Italien im gegenwärtigen Augenblick auszeichnen. Der Unterschied zum Vorjahr ist sehr auffallend. Damals war nicht nur in weiten Kreisen der Glaube an die Berechtigung der deutschen Forderungen weit geringer, es fehlte vor allem auch bis in die Woche der eigentlichen Septemberkrise hinein die bewusste Anteilnahme an dem, was vorging. Nicht umsonst hat man damals die Ducereise in Oberitalien mit ihren fast täglichen Reden als "das grosse Wecken" bezeichnet. Heute bedarf es eines solchen Aufweckens nicht. Die Italiener wissen genau, wie sie daran sind und sind sich vor allem der Automatik der deutsch-italienischen Allianz im Ernstfall klar bewusst. Wenn im Vorjahr die Frage zu hören war "Was geht uns das Sudetenproblem an. Warum sollen wir den Kopf dafür hinhalten?", so ist heute eine ähnliche Fragestellung hinsichtlich Danzigs absolut undenkbar.

1939

JH

27
VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2252/39H/Gr. I t a l i e n .H
S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 22. August 1939

Zum Abschluss des deutsch-russischen Nichtangriffs-Paktes
-----I. Stark optimistische Stimmung

Die Nachricht vom baldigen Abschluss eines Nicht-Angriffspaktes zwischen Deutschland und Russland und der Abreise v. Ribbentrops nach Moskau hat auch in Rom wie eine Bombe eingeschlagen. In der ganzen Stadt, wie bestimmt im übrigen Italien, herrscht eine gehobene, optimistische Stimmung. Jeder zweite Mann auf der Strasse begrüßte heute morgen seine Bekannten mit dem Anruf: "Hast Du es gelesen? Jetzt gibt es keinen Krieg!" Die Morgenpresse enthielt noch keine Kommentare. Aber schon die Schlagzeilen über der Meldung des DNB waren Kommentar genug: "Todesstoss für die Einkreiser", "Der Zusammenbruch der Einkreisungspolitik", "Schach den Demokratien", "Unvorhergesehene Wendung in der internationalen Lage" etc, so konnte man in der römischen Morgenpresse lesen.

In Rom war schon vor vielen Wochen angesichts der fast unerklärlichen Hinauszögerung der Moskauer Verhandlungen mit den Demokratien und der Zurückhaltung der deutschen Presse gegenüber Russland wiederholt Vermutungen laut geworden, Deutschland bemühe sich, eine politische Annäherung an die UdSSR herzustellen. Wir haben über diese Vermutungen seinerzeit in unseren Meldungen berichtet. In allerletzter Zeit war besonders beachtet worden die Entsendung einer deutschen Delegation zur russischen Landwirtschaftsausstellung und die Anwesenheit eines russischen Vertreters bei der Eröffnung der Königsberger Messe. Gültige Schlüsse auf wirklich weiter gediehene Verhandlungen zwischen Moskau und Berlin wagte man jedoch nicht mehr aufzustellen, seitdem in der Besprechung von Como der Beitritt Japans zur deutsch-italienischen Allianz angekündigt worden war. Dieser Beitritt hatte nach hiesiger Meinung ja keinen anderen Anlass, als den vermuteten baldigen Anschluss Russlands an das Einkreisungssystem.

370078

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2252/39

Vielfach war die Frage des Beitritts Japans zum Allianzvertrag sogar direkt als Antwort auf das Bündnis der Demokratien mit Russland aufgefasst worden.

II. Die Bedeutung dieses Abkommens1. Zuversichtliche Hoffnung auf eine friedliche Lösung

Durch den Abschluss des Nichtangriffsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion ist nach hiesiger Meinung das Verhältnis Japans zur Achse erneut unklar geworden. Dass aber der angekündigte Vertrag Berlin-Moskau für die Lösung der europäischen Probleme mehr, rascher und wirksamer im Sinne der Erhaltung des Friedens wirkt als ein Anschluss Japans an die Achse, darüber ist man sich hier voll im klaren. Die Hauptfrage, die man sich heute hier stellt, heisst: "Werden nun, trotz der Absage Moskaus an die demokratischen Vorschläge und Pläne, London und Paris voll zu ihren den Polen gegebenen Versprechungen stehen? Werden sie es wagen, ohne die russische Hilfe gegen die Achse einen Krieg zu führen?"

Die Antwort darauf ist negativ. Mehr denn je ist man heute in Italien überzeugt, dass der Führer seine Forderungen durchsetzen werde, ohne zu mobilisieren.

2. Bewunderung für Deutschlands Führer

So gross die Schadenfreude über die Niederlage der Demokratien ist, so ungemein gross ist die Bewunderung für die vollbrachte Leistung der deutschen Diplomatie, für die Kühnheit der Direktiven des Führers und die Fähigkeiten des deutschen Aussenministers und seiner Helfer. Die weitere Entwicklung stellt man sich zumeist so vor, dass die Führerrede in Tannenberg die endgültige Lösung des Danziger Problems einleiten und die grosse Führerrede in Nürnberg sodann einen grundlegenden Friedensplan bringen werde. Ernsthaftere Verwicklungen bis dahin hält man kaum mehr für möglich.

3. Rückwirkungen für die Aspirationen Italiens

Es liegt in der Natur der Dinge, dass heute vor allem in den mündlichen Kommentaren die Frage aufgeworfen wird: "Was wird die Folge dieses "colpo di scena", dieses Schlages gegen die Demokratien, für die italienischen

370080

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2252/39

Aspirationen sein?" Hätte es einen Krieg gegeben, wäre unser Einsatz für die deutsche Sache auch ein Kampf um die Verwirklichung unserer Mittelmeer-Aspirationen geworden. Wäre man nur bis zum unmittelbaren Ausbruch der Feindseligkeiten und dann - ähnlich den Entwicklungen des letzten September - zu einer Konferenz gekommen, dann hätten auch in einem solchen Fall zweifelsohne nicht nur die deutschen, sondern auch unsere eigenen Probleme zur Debatte gestanden. Jetzt aber, nach dem deutschen Schachzug, wird das politische Ringen primär zu einem Endkampf Deutschlands um seine Rechte gegenüber Polen und gegen die Demokratien.

Auf dieser Überlegung fundieren die Wünsche, die die italienische Öffentlichkeit gern dem Führer für seine Friedensrede in Nürnberg zu Gehör gebracht hätte.

III. Rückwirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages

Auch der deutsch-russische Handelsvertrag hat zur Stärkung der hiesigen Friedenshoffnungen viel beigetragen. Man ist überzeugt, dass auch Italien von der Erschliessung des russischen Marktes in der Zukunft mehr als bisher profitieren werde. Besonders bemerkenswert unter den hiesigen Urteilen zum Abschluss des neuen Handelsvertrages ist die Frage, ob die Verbesserung des deutsch-russischen Wirtschaftsverhältnisses auf die deutsche Forderung nach Rückerstattung seiner Rohstoffgebiete (Kolonien) positiven oder negativen Einfluss haben werde. Auch in dieser Hinsicht ist die Meinung vorherrschend, dass der in greifbarer Nähe stehende neue deutsche Machtzuwachs bei glücklicher Benützung der russischen Chance und nach der Beilegung des deutsch-polnischen Konflikts die Mandatsmächte zwingen werde nachzugeben. Würde dann wirklich bewiesen, dass Deutschland keine Hegemonieabsichten habe, dann könnte nun endlich jene langdauernde Friedensepoche einsetzen, die Italien schneidlichst für den Ausbau seines Imperiums und die Lösung seiner inneren Probleme wünscht und nötig hat.

In diesen optimistischen Gedankengängen bewegen sich heute die römischen Gespräche. Fast wird darüber im Augenblick vergessen, dass die nächsten Tage und Wochen trotz der gewachsenen Friedensaussichten (durch den deutschen Erfolg gegenüber den Demokratien) noch unvermittelt eine Krise äusserster Schwere bringen können, wenn es die Polen darauf anlegen, einen Konflikt zu provozieren.

370081

Right-Bottom Aligned
 24

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2253/39H/Gr. I t a l i e n .

AA

W i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e s .

Rom, den 22. August 1939

UE

Das Interesse an der Königsberger Ostmesse

Zur grossen Rede Staatssekretärs Landfried anlässlich der Eröffnung der Deutschen Ostmesse in Königsberg liegen bislang nur die Presseberichte der Berliner Korrespondenten vor. ^{ausserungen} ~~Ausserungen~~ der italienischen Fachpresse fehlen noch. In den hiesigen Finanzkreisen wird die Rede eingehend studiert. Den ersten mündlichen Urteilen nach zu schliessen, hat sie ein ausgezeichnetes Urteil gefunden, wenn sie auch im Grundsätzlichen keinerlei Neues gebracht habe.

370082

229
Vertraulich

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2254/39

E/Gr. I t a l i e n .

HP I n n e r p o l i t i s c h e s .

Rom, den 22. August 1939

Eine merkwürdige Ehrung für Mussolini

In Rom ist eine kuriose kleine Schrift unter dem Titel "Offener Brief an S. Majestät den Kaiser" erschienen, in der der Vorschlag gemacht wird, den Titel "Principe di Roma", den traditionsgemäss der Papst führt, dem würdigsten Manne Italiens zu verleihen. Die Schrift regt an, dass Mussolini zum "Fürsten von Rom" ernannt werde. Der Titel solle jedoch nicht erblich sein. Sogar ein fertig gezeichnetes Wappen findet sich unter den Vorschlägen des Heftchens.

Der Verfasser bezeichnet sich als "einer aus dem Volk, keiner der Führer, kein hauptamtlicher Politiker und kein Beauftragter". Die Schrift stammt von einem gewissen Dr. Gagliardi, dessen Vater durch unglückliche Spekulationen (Präsident der Unternehmungen am Lido di Roma und früherer Chef der römischen Verkehrsgesellschaft) in Rom noch in Erinnerung steht.

370083

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2329/39W/Gr. *W*I t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 29. August 1939

I. Das Erwachen in der Öffentlichkeit

Immer noch ist die Grundnote der hiesigen öffentlichen Stimmung eine erstaunliche Ruhe. Gleichwohl ist seit gestern mittag die Nervosität im Wachsen. Ab morgen gibt es in allen öffentlichen Lokalen nur mehr Eintopfgerichte, ab Sonntag abends ist der Autoverkehr allgemein einzustellen. Bis dahin wird die Räumung der grösseren Städte warm empfohlen, wobei sich bis jetzt die italienische Luftschutzorganisation, die UNPA, die vor Monaten für den Fall der Evakuierung grosse Fragebogen ausfüllen liess und alle Hilfe versprach, in keiner Weise rührt. Alles bleibt den Privaten überlassen. Ab morgen früh wird man wohl mit dem Einsetzen der Lebensmittelreserve-Einkäufe rechnen müssen. Besondere Restriktionen liegen bis heute dafür noch nicht vor.

Heute fand wiederum anlässlich der Wachablösung eine Ovation an den Duce auf der Piazza Venezia statt, die aber weder in der Haltung der Bevölkerung, noch in der des Duce irgendeinen klaren politischen Wunsch erkennen liess. Die gestern verbreiteten Gerüchte, man habe an der Piazza Venezia die gegen Frankreich gerichteten Rufe "Tunisi, Tunisi" gehört, sind unwahr. Ich stand selbst unter der Menge und habe nur "Duce, Duce" gehört. Vor und nach dem Erscheinen auf dem Balkon tauschte man in den diskutierenden Gruppen die Ansichten über die Entwicklung der nächsten Tage aus, wobei der gewohnte Optimismus bereits stark gedämpft erschien. Typisch das häufig zu hörende Urteil: "Noch hat der Duce nichts unternommen. Noch hat er nicht gesprochen". Darauf dann wohl auch da und dort der Einwand: "Hätte er es nicht schon getan, wenn er könnte?"

II. "Warum rührt sich Italien nicht"?

Diese Frage wird von Stunde zu Stunde von den

370084

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2329/39

Italienern dringlicher gestellt. Dass die überwältigende Mehrzahl an der Haltbarkeit der Achse nicht zweifelt, steht fest. Es ist in den jetzigen Gesprächen geradezu peinigend, wie man sich bemüht, eine gangbare Erklärung zu finden für "die rätselhafte zögernde Haltung" der hiesigen amtlichen Politik, und wie man alle Rhetorik aufwendet, um alle Zweifel an der italienischen Achsentreue zu zerstreuen. In den allermeisten Fällen ist dieses Bemühen wirklich echt.

1. Die Auffassung in politischen Kreisen

In den politisch gebildeten Schichten stehen diese gefühlsmässigen Punkte überhaupt nicht zur Diskussion. Auch für sie steht das Zusammenstehen Deutschlands und Italiens fest. Gleichwohl können sie nicht leugnen, dass die bis jetzt sichtbare Haltung von Italiens Politik und Presse, die im Ausland bereits eine gegen Deutschland gerichtete Auslegung erfährt, zu Missdeutungen Anlass geben kann. Aus diesem Grund ist eine baldige Äusserung des Duce von allen Schichten der Bevölkerung sehr erwünscht: "Wenn er nur sprechen würde....."

Centered

Die gestern von mir mitgeteilte Ansicht informierter römischer Kreise (Vgl. Bericht Nr. 2314.IV), Italien ringe mit Deutschland um den Zeitpunkt und die Form des italienischen Einsatzes (Erste Phase neutral mit Unterstützung in Waffen- und sonstigen Lieferungen), hat über Nacht erstaunlich an Boden gewonnen. Augenblicklich ist sie bestimmt die meist verbreitete Version in dem an sich kleinen Kreis der Politiker und Journalisten. Bemerkenswert ist dabei, dass die einen annehmen, der Plan für eine Aufschiebung des italienischen Einsatzes bis zur Aufrollung der Ostfront sei ein "piano accordato", also ein in vollem Einvernehmen zwischen Berlin und Rom entworfener Plan, während eine zweite Gruppe annimmt, seine Formulierung bilde geradezu den Hauptinhalt der ständigen Beratungen zwischen Duce und Hitler.

Ohne Zweifel hat das Vorhaben eines Abwartens der italienischen Hilfe bis zur zweiten Phase weitestgehend die hiesige Sympathie, wenn er erst einmal bekannt oder gar irgendwie amtlich gestützt wird. Denn es begleiten diesen Plan die geheimen Hoffnungen, dass nach dem ersten Akt des Krieges, also nach der Niederwerfung Polens, es möglich werden würde, den Krieg abzubremesen, auf jeden Fall ihn aber mit grösseren Aussichten zu führen und bis dahin noch viel für die innere und technische Vorbereitung tun zu können.

370085

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2329/392. Die Auffassung in militärischen Kreisen

Ich habe heute Gelegenheit gehabt, auch Offiziere mittleren Rangs zu dieser These zu sprechen. Ihr Urteil war skeptisch. Sie könnten sich als Soldaten nicht vorstellen, dass Frankreich und England nicht vom ersten Augenblick an, einfach schon durch einen Angriff, Italien zwingen würden, sofort mitzumachen. Die französischen Vorbereitungen an der italienischen Alpengrenze, die Unterbrechung der Verbindung zwischen Malta und Italien, Korsika und Italien, sowie die Zurückziehung der Handelsflotten Englands und Frankreichs aus dem Mittelmeer würden darauf hindeuten, dass der gegnerische Generalstab an einen Krieg in zwei Akten nicht glaube. Was aber, wenn der Plan einer wohlwollenden Neutralität Italiens für den ersten Akt des Krieges durchkreuzt wird? Dann bleibt nur entweder die völlige Enthaltung oder der sofortige Einsatz mit allen Mitteln.

3. Folgerungen

Wie gesagt, der Plan einer anfänglichen Neutralität Italiens kann höchster öffentlicher Sympathie sicher sein. Das Ausmass der militärischen Vorbereitungen und die bereits genannten heute erlassenen Verfügungen für die Benzin Sperre, die Räumung der Städte, die Einberufungen von Offizieren aller Jahrgänge (also weit über den veröffentlichten Rahmen hinaus), die starken Materialtransporte nach Albanien und die fieberhaften italienischen Vorbereitungen in Libyen, von denen man hier spricht, dies alles weist auf die Vorbereitung zu sofortigen Einsatz hin.

Zwischen politischer und militärischer Vorbereitung und Haltung sehen die Italiener keine volle Deckung. Das lässt da und dort doch die Befürchtung und Vermutung laut werden, Italiens Führung sei sich immer noch nicht im klaren über seine endgültige Haltung.

III. Wie lange noch die Ungewissheit?

Die italienischen Termine - der 3. September ist Stichtag der neuen Einberufungen und der Benzin Sperre - scheinen auf eine weitere Woche der Nervenprobe hinzudeuten. Auch die hiesige diplomatische Aktion empfindet man als in jedem Falle aufschiebend. Über ihre konkreten Inhalte weiss man nichts. Die gesamten hiesigen Auslandskorrespondenten sitzen ohne Informationen, zumal ihnen, wie bereits mitgeteilt, seit einigen Tagen die

370086

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2329/39

italienischen Informatoren nicht mehr zur Verfügung stehen. In den Ämtern, wo man etwas wissen könnte, bleibt man freundlich wie immer, aber reserviert. Klar ist aus den mündlichen und gedruckten Urteilen nur folgendes:

1. In Rom hat Daladiers Schreiben an Hitler nicht ungünstigen Eindruck gemacht. Zumindest will man darin den ehrlichen Wunsch erkennen, Deutschland so weit als möglich entgegen zu kommen. Andererseits kann man auch kein einziges Wort der Führerantwort kritisieren. Bei Daladier handelt es sich eben um die Methode der Lösung der Krise, sagt man, bei Hitler hingegen um die Substanz des Konflikts.

2. Wenn es wahr ist, dass die englische Antwort an den Führer als Voraussetzung jeder Verhandlungen eine gewisse Demobilisierung verlange, so sei alles aussichtslos.

3. Hier ist noch nicht eindeutig klar zu erkennen, wie weit eigentlich Italien die deutschen Ansprüche gegenüber Polen unterstützen will, ob nur bezüglich Danzigs oder auch des Korridors oder überhaupt der Revision der Gesamtgrenzen.

Centered

4. Den eigentlichen Knoten des Problems (Deutschland kann nicht von seinen Forderungen zurück, Polen und seine Bündner betrachten aber deren Verwirklichung als Kriegsfall) kann man aller Voraussicht nach nur durch Krieg oder ein völlig neues Ereignis durchhauen. Angesichts der Zurückhaltung Japans und Spaniens und der Unmöglichkeit, die Türkei in die deutsche Front herüberzuziehen, ist ein solches Ereignis von aussen her kaum zu erwarten.

5. Der deutsche Plan, durch Ankündigung des Nichtangriffspaktes mit Russland die Demokration und Polen soweit einzuschüchtern, dass sie sich einer Regelung in deutschem Sinne nicht widersetzen, ist (allem Anschein nach) missglückt.

IV. Schlussfolgerung

Bei dieser Sachlage ist an Hoffnungen auf friedliche Lösung schwer zu hoffen. Der hiesige Optimismus ist denn auch nur den breiten, politisch ungebildeten Massen eigen. Eines ist jedenfalls sicher: der Duce mag eine Entscheidung treffen wie er will, er wird immer die Gefolgschaft Italiens haben. Viele Italiener fühlen dies instinktiv, wenn sie bemerken, es müsse sich jetzt beweisen, wie es eigentlich um die innere Festigkeit der Freundschaft zwischen den beiden Staatsführern Hitler und Mussolini aussche.

370087

66

VeröffentlichungA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2473/39W/Gr. *HP* I t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 9. September 1939

Unser Mitarbeiter teilt uns folgendes mit:

Ein unbedingt zuverlässiger Freund, der aus
Piemont zurückkam, erzählte mir, dass es in Piemont
verschiedentlich zu offenen Szenen gegen eine Teilnahme
Italiens an Kriege gekommen sei. Auch durch Aufschriften
an Häusern und in Flugblättern habe man gegen eine
Teilnahme an Kriege protestiert.

370088

911

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2551/39H/Tr. I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 18. September 1939

Zum Eingreifen Russlands
-----I. Russlands Vormarsch nicht unerwartet

Die am gestrigen Sonntag vom italienischen Rundfunk durchgegebenen Meldungen über das Einrücken der russischen Truppen in Ostpolen haben hier, trotzdem die russische Aktion durchaus nicht unerwartet kam, sensationellen Eindruck gemacht. Wiederum spricht man von einem "Knalleffekt" in der augenblicklichen internationalen Lage.

II. Die Frage der Aufteilung Polens

In Italien war schon zu Beginn der deutsch-polnischen Spannung, also schon vor Monaten wiederholt die Vermutung geäußert worden, Polen werde, wenn es nicht die gemäßigten deutschen Forderungen annehme, zwischen Russland und Deutschland aufgeteilt. Nun hält man den Zeitpunkt für diese Aufteilung gekommen, wenn nicht von Berlin und Moskau vorgezogen wird, zwischen sich einen polnischen Reststaat zu belassen. Da sich in letzterem Falle jedoch Schwierigkeiten in der Frage ergeben dürften, wer (Russland oder Deutschland) über den neu zu bildenden polnischen Pufferstaat das Protektorat und die Kontrolle ausüben sollte, hat die These von der gänzlichen Aufteilung Polens augenblicklich in der Meinung der hiesigen Kreise ein ziemliches Übergewicht.

III. Russlands Eingreifen und die Frage der Lokalisierung
des Krieges

Wenn in den letzten Tagen Befürchtungen laut wurden, ein Eingreifen Russlands werde ein Übergreifen des Konfliktes auf den Balkanraum zur Folge haben, so ist inzwischen bewiesen, dass diese pessimistischen Voraussagen fehlgingen. Wenigstens scheint es so einen Tag nach dem Beginn der russischen Aktion, die das sofortige Eingreifen Rumäniens und die englisch-französische Kriegserklärung gegen Russland hatte nach sich ziehen müssen. Werden die nächsten Tage und Wochen andere Entwicklungen bringen?

370039

Bericht Nr. 2551/39 Blatt 2

Wird trotz der russischen Aktion die bisherige relative Lokalisierung des Krieges gewahrt bleiben? Was wollen die Russen eigentlich ausser und neben ihrer "Schutzaktion"? Was wird Amerika tun und was Japan? Das alles sind Fragen, die man von der politischen Seite des Ereignisses aus stellt. Es sind nicht die einzigen. Es bleibt die Frage der Folgen für Italien und das Problem der möglichen sozialen und weltanschaulichen Folgen der Rückkehr Russlands nach Europa.

IV. Im Zwiespalt der Meinungen

Auf all diese gestellten und eingehend diskutierten Fragen wagt man kaum eine endgültige Antwort. Sicher ist nur eines: wenn die russische Aktion im Einvernehmen mit Deutschland geschah - und alles deutet darauf hin - muss auch Mussolini davon gewusst haben. Das Gegenteil wagt man nicht anzunehmen. Aber auch gesetzt den Fall, der Duce hätte die russische Aktion nicht gewusst, oder auch nicht gewünscht, würde sich für die italienische Haltung kaum eine andere Richtung ergeben, als es die bisherige war: Unterstützung der deutschen Sache ohne militärisches Eingreifen, Wahrung aller Interventionsmöglichkeiten, Abwarten des günstigen Augenblicks. Denn dass Italien, als einzige dem Kampf abseits stehende europäische Grossmacht eine definitive Neutralität annehmen könnte, hält man für unmöglich. Dass Italien ins Gegenlager abschwenken könnte, kann man sich noch schlechter vorstellen. Grundsätzlich aber kann Italien über das russische Vorrücken nach Europa, wenigstens ist die erste Aktion so, keine Freude empfinden, so sehr man die militärische und politische Lage Deutschlands durch das gestaltete Ereignis als nicht unwesentlich gestärkt empfindet. Politische und prinzipielle Erwägungen befinden sich somit heute im Urteil der Italiener im deutlichen Zwiespalt.

25

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2552/39

H/Tr.

W

I t a l i e nP o l i t i s c h e s

R o m , d e n 18. September 1939

Sorgen um das drohende Vorrücken des Bolschewismus

Die Reaktion, die hier vom Grundsätzlichen her auf den Abschluss des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes folgte, ist über Nacht und zwar durch den inzwischen eingetretenen Krieg verschärft, wieder aufgelebt. Auf der ausschliesslich katholischen Seite des italienischen Volkes ist das Urteil klar: "Um diesen Preis - dem Vorrücken des Bolschewismus nach dem Westen und seinem wenigstens formalen Bündnis mit dem Nationalsozialismus, dürfte Polen nicht sterben". Ein Bedauern, das mit rein politischen Argumenten nicht gestützt werden kann.

Man darf nicht übersehen, dass schon nach dem deutsch-russischen Pakt der Vatikan durch seinen Botschafter beim Quirinal bei der italienischen Regierung anfragen liess, ob der deutsch-russische Ausgleich Folgen für das Verhältnis von Italien und dem Vatikan nach sich ziehen werde. Die italienische Regierung hat darauf absolut beruhigende Versicherungen gegeben. Dazu sagt man hier noch Folgendes: "Der Nationalsozialismus ist in Theorie, System und Praxis dem Bolschewismus weit näher als der Faschismus. Wir haben eben fast 5000 Tote im Kampf gegen den Bolschewismus auf den spanischen Schlachtfeldern gelassen. Wir haben den Papst und die Monarchie. Bei euch Deutschen ist das anders." Daher die Sorge über die kommende Entwicklung.

Noch wagt man auch in dieser Hinsicht nicht endgültig zu urteilen. Denn wer weiss genau, so sagt man sich, welche Wandlungen Russland zu nehmen im Begriffe steht und wie weit wirklich der Nationalsozialismus Stalin entgegengehen wird? Ein Trost ist jedoch aus dieser Frage nicht zu schöpfen. Vor ihrer Beantwortung werden sich die politischen und diplomatischen Entwicklungen noch stärker ausreifen und auskristallisieren müssen. Der Krieg aber geht weiter, während Italien noch den Frieden hat, einen Frieden voller Sorgen.

370091

vertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2567/39H/Gr. I t a l i e n .S t i m m u n g s b i l d .

Rom, den 20. September 1939

Zur Danziger FührerredeI. Deutschland und Russland

Die hier mit grösster Spannung erwartete Führerrede leitete nach allgemeiner hiesiger Meinung den Schlussakt in der Liquidierung der polnischen Frage ein: Deutschland hat eindeutig gesiegt. Zusammen mit Russland wird es - ohne Beteiligung also anderer europäischer Mächte, wohl aber unter Berücksichtigung des italienischen Rates, Polen nicht völlig aufzuteilen - über die Form des neu zu bildenden polnischen Zwischenstaates entscheiden. Wie diese Neuordnung genau aussehen wird, hat der Führer in seiner Danziger Rede angedeutet. Dass sie im vollen Einverständnis mit Russland geschieht, hat er eindeutig klargestellt. Über die Reichweite der hieraus entstehenden militärischen und politischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland gibt nach hiesiger Meinung die Führerrede noch kein endgültiges Bild. Dass sie enger als in den Wochen seit dem Abschluss des Nichtangriffspaktes werden wird, nimmt man auf Grund zweier Tatsachen an:

Erstens der Erklärung des Führers, dass Deutschland und Russland dafür sorgen würden, Polen in seiner Versailler Gestalt nie wieder auferstehen zu lassen. Das heisst nach römischer Ansicht: wenn Frankreich und England die Wiedererrichtung Polens als Kriegsziel proklamieren, dann haben sie auch Russland als militärischen Gegner. Der Eintritt Russlands in den Krieg ginge dann automatisch, ohne direkte Kriegserklärung vor sich.

Die zweite Tatsache, die auf eine engere deutsch-russische Zusammenarbeit hinweist, ist die heute gemeldete Abreise einer deutschen Militärmission nach Moskau.

370092

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2567/39II. Die Zukunft Polens

Die Frage der polnischen Zukunft ist also klar. Sie wird von Italiens Presse und Öffentlichkeit als die einzig vernünftige Lösung betrachtet. Was man nicht vertragen hätte, wäre eine volle Aufteilung Polens gewesen. Was man darüber hinaus wünscht, ist, dass der Führer dem neuen Polen eine grössere Selbständigkeit zugestehen wolle als der Tschechei. Das "Protektorat" hat bisher in Italien noch keine Zustimmung gefunden. Ein Volk, dessen "heroischem Kampf" die Presse Italiens täglich reichlich Lob zollte, in die gleiche staatliche Form zu bringen wie den tschechischen Reststaat, der "seine Grenzen diskutierte, aber nicht verteidigte", würde hier bestimmt nicht verstanden. Gerade deshalb findet man heute ehrliche Worte der Anerkennung für jene Sätze des Führers, in der er den Mut und die Tapferkeit des Gegners ritterlich anerkennt.

III. Letzte Friedensmöglichkeiten

Centered

Die Ausführungen des Führers, die sich an den Westen richteten, empfindet Italien als schwer widerlegbar. "Hitler bietet noch einmal den Frieden an, aber er bittet nicht darum". So formulieren hier die meisten Italiener. Die Italien gewidmeten Sätze werden stark beachtet und etwas verschieden eingeschätzt. Nach dem ersten Eindruck überwiegt die Ansicht, Hitler sei wohl mit Absicht gegenüber früheren Adressen an Italien etwas kühl gewesen und habe ganz besonders auf sein persönliches Verhältnis zum Duce hinweisen wollen, um das in Deutschland aufgekommene Misstrauen gegen Italien zu beruhigen und gleichzeitig im politischen Effekt seiner Formulierungen Italien nicht festzulegen. Im ganzen gesehen hat also die Führerrede die vollste italienische Zustimmung. Die erste Frage, die man an sie knüpft, ist die nach ihrer praktischen Wirkung.

370093

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2568/39H./Go. I t a l i e nP o l i t i s c h e s

Rom, den 20. Sept. 1939

Die unhaltbare diplomatische Lage der Westmächte
-----I. Italiens Nichteingreifen und seine vorläufigen
Rückwirkungen

Die Italiener glauben nicht, dass auf die bloße Tatsache der Führerrede hin die Westmächte schon die Waffen strecken werden. Wenn sie wirklich zurückweichen sollten, dann müssen sie durch die Umstände dazu gezwungen werden. Die italienische Aufmerksamkeit gilt also in erster Linie den einzelnen Schachzügen auf dem Felde der Diplomatie. Die russische Aktion hat die Demokratien in diesem Spiel bereits sichtlich zurückgedrängt. Dazu scheint nun soviel wie sicher, dass sich der gesamte Balkanraum nach Italien einerseits und Deutschland-Russland andererseits orientiert und solange immobil bleibt, solange Italien nicht in den Krieg eintritt. Hier wächst sogar die Überzeugung, dass die strittigen Balkanstaaten (Griechenland, Türkei) nach der russischen Aktion auch im Falle eines italienischen Eingreifens nicht mehr ins demokratische Lager umschwenken würden. Als Unbekannte bleibt somit - zumal sich die japanische Politik bereits ausgesprochen hat - nur mehr Amerika, dessen Beschlüssen man mit grösstem Interesse entgegenschaut. Danach, wie die Dinge also auf dem diplomatischen Felde aussehen, müsste man also an ein Einlenken der Demokratien glauben. Die italienische Presse und Öffentlichkeit hütet sich jedoch vor einem solchen Optimismus.

II. Hinfällig gewordene Kriegsmotive

Man ist hier der Auffassung, dass zumindest die erste Antwort der Demokratien auf die Führerrede und die die neue Lage, eine weitere Versteifung ihrer Intransigenz sein werde. Es fragt sich nach hiesiger Ansicht nur, wie lange England und Frankreich in der Sackgasse, in die sie manövriert wurden, verharrten wollen und

370000

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2568/39

wie sie wieder herauskommen wollen. Dass sie sich tatsächlich in einer Sackgasse befinden, belegt man mit folgenden Punkten:

1. Die Demokratien haben eben erst ein zweites Mal ihr Wort gebrochen. Zuerst liessen sie die Polen ohne wirkliche Hilfe umkommen und nun stecken sie die russische Aktion ein, ohnedem Krieg zu erklären. Russland hat, so sagt man in Rom, nichts anderes getan, wie Deutschland. Entweder man erklärt Russland den Krieg, oder es wird auch der Kriegsgrund gegen Deutschland weiter haltlos. Die englisch-französische Verteidigung überzeugt nicht. "Ausreden, die über das Unvermögen und die Verlegenheit nicht hinwegtäuschen können"

2. Der "Kampf gegen das nationalsozialistische Regime" ist als Argument unbrauchbar und nach der Hin- nahme des russischen Schlages, sowie der Danziger Führerrede auch in seiner internationalen Wirkung schwer geschwächt.

3. Der Führer befindet sich militärisch (nach der Befriedung Polens) wie auch propagandistisch nun ohne Zweifel im Vorteil. Beginnen England und Frankreich nun wirklich Krieg im russischen Stil, dann ist Deutschland der klar Angegriffene.

4. Der Krieg ist in sich sinnlos, da die demokratische Hegemonie nun endgültig auf dem Kontinent bereits gebrochen und nicht mehr herstellbar ist, seit Russland mit Deutschland einig geht. Über den Kontinent hinaus kann sich von nun ein echtes Gleichgewicht herstellen, das jeden Krieg zwischen den beiden Mächtegruppen sinnlos macht, zumal Deutschland nochmals und zwar endgültig durch den Mund des Führers die westlichen Grenzen garantierte.

Trotz dieser deutlich für den Frieden sprechenden Punkte glauben die Italiener vorläufig noch nicht an den Sieg der Überlegung. Man hat Verständnis dafür, dass den Demokratien der Weg zurück schwer, wenn nicht unmöglich ist. An diesem Punkt knüpfen die Vermutungen über den weiteren Verlauf der Entwicklung an.

III. Möglichkeiten zur Lösung der Schwierigkeiten

Die einfachste, praktisch aber nicht in Frage kommende Lösung, sagt man heute in den politischen Diskussionen

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2568/39

Roms, wäre die Abdankung der englischen Regierung. Für Frankreich hielte man einen solchen radikalen Schritt weniger notwendig.

Eine zweite Möglichkeit und zwar konkreter Art, wäre die Umwandlung des deutsch-russischen Nicht-Angriffspaktes in eine Militärallianz, die man schon vor Ausbruch des Krieges als letzte Friedensrettung bezeichnet hatte. Inzwischen hat man auch eingesehen, dass damals ein Allianzabschluss nur auf Kosten der deutschen und russischen Interessen gegangen wäre, da Polen im Falle einer friedlichen Beilegung des Konfliktes niemals soviel verloren hätte, wie jetzt durch den Krieg und den russischen Einmarsch.

Der Gedanke der Militärallianz hat hier wie es scheint, mehr Sympathien als der in der heutigen Abendpresse gemeldete "Plan" Stalins, eine internationale Konferenz zur Endbereinigung der noch ausstehenden Fragen anzuregen.

IV. Vorbedingungen zu einer Friedensaktion

Abgesehen davon, dass man auf keinen Fall damit einverstanden wäre, wenn eine derartige Aktion von Stalin ausginge, der nicht mehr als Aussehender gelten kann, hält man auch den Zeitpunkt für eine solche Initiative noch nicht für reif. Dazu muss erst das neue Polen da sein, muss Deutschland nochmals einen Friedensplan verkünden, muss erst den Demokratien ihre unhaltbare Situation klarer werden. Bis dahin kann die jetzige abwartende Haltung an der Westfront andauern. Vielleicht auch noch länger. Im schlimmsten aller Fälle aber geht ihr gegen Frankreich in Defensive und gegen England in Offensive und zwar mit aller Wucht, bis es mürbe wird". Es gibt nicht wenige Italiener, die den Engländern, wenn sie schon den Krieg haben wollen, das Allerschlimmste wünschen.

V. Italiens Vermittlungsbereitschaft nach wie vor

Es besteht kein Zweifel, dass Mussolini hundertprozentig den Willen seines Volkes erfüllt, wenn er alles versucht, um den Krieg abzubremsen. Noch hat dieser Versuch nicht direkt eingesetzt. Vorarbeit dazu war alles, was Italien bisher unternahm: seine Friedensvermittlung, seine abwartende Haltung nach dem Ausbruch des Krieges, seine seitherige innere und äussere Tätigkeit. Die Herstellung normaler Zustände an der albanisch-griechischer Grenze, die das Vorspiel zu einer weiteren italienisch-griechischen Verständigung sein soll, die

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2568/39

Entsendung des überaus geschätzten bisherigen Unterstaatssekretärs Bastianini als Botschafter nach London (man hat von Bastianinis Ernennung schon vor Wochen gesprochen) und die gleichzeitige erneute Bekundung der italienischen militärischen Bereitschaft (Bericht von Marschall Caviglia über die italienischen Westbefestigungen, von General Gu Guzzoni über die militärische Bereitschaft Albanien, Inspektionsreise von General Teruzzi nach Libyen) deuten darauf hin, dass Italien den Moment für seine diplomatische Intervention nahen sieht. Die Führerrede leitete das Ende der ersten Phase des grossen Ringens ein. Mussolinis nächste Aktionen, so hofft man, wenn auch in geringem Vertrauen, werden die Entscheidung bringen, ob eine zweite Phase des Krieges überhaupt notwendig ist.

Centered

370097

103

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2623/39

W/VS

L i t a u e nW i r t s c h a f t l i c h e s

21. September 1939

I. Der litauische Aussenhandel1. Lizenzen für Ein- und Ausfuhr

Der litauische Aussenhandel war gerade in einer wichtigen Umstellung begriffen, als die kriegerischen Verwicklungen an den Grenzen des Landes ihm eine neue Richtung aufzwangen. Bei der Industrie- und Handelskammer war ein Ausfuhrkomitee mit Vertretern der interessierten Ministerien und Verbände in Gründung begriffen, das die planmässige Regelung der gesamten Ausfuhr in die Wege leiten sollte. Zur Finanzierung des Komitees sollte eine Exportsteuer bis zu 5% des Ausfuhrwertes dienen. Diese Regelung ist einstweilen zurückgestellt worden. Statt ihrer wurde für alle Ein- und Ausfuhrwaren das Lizenzsystem eingeführt, das ebenfalls eine volle Kontrolle des Aussenhandels ermöglicht.

2. Der Handelsverkehr mit England

Die Erschwerung des Handelsverkehrs mit England, die schon vor dem Ausbruch des Konflikts dadurch eintrat, dass englische Firmen mit ihren Lieferungen im Rückstand blieben, hat mit der faktischen Schliessung der Ostsee zeitweilig zu einem völligen Stillstand der litauisch-englischen Handelsbeziehungen geführt.

3. Der deutsch-litauische Handel

Der litauische Aussenhandel sucht nun neue Wege. Eine Reihe von Wirtschaftlern sind zum Studium ausländischer Märkte an die verschiedenen grossen Handelsplätze abgereist. Eine besonders starke Belebung dürfte der Aussenhandel mit Deutschland erfahren. Die litauische Handelsflotte verkehrt einstweilen nur noch zwischen neutralen Häfen. Der Warenaustausch mit dem Reich geht auf dem Landwege vor sich. Hier ist auch die Butterausfuhr wieder aufgenommen worden. Eine weitere Handhabe zur Regelung des

370098

104

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2623/39

Aussenhandels ist der Regierung soeben durch den Sejm erteilt worden. Sie ist ermächtigt, Zölle und Akzisen nach Bedarf den jeweiligen Notwendigkeiten entsprechend neu festzusetzen.

II. Die litauische Binnenwirtschaft

1. Ernte-Ausfall und -Preise

Sehr wichtig ist der befriedigende Ausfall der Ernte. Wesentlich schlechter als im Vorjahr ist die Kleeernte. Auch der Heuertrag ist geringer. Das Sommergetreide ergab einen mittleren Ertrag, Winterroggen war besser, Winterweizen etwas schlechter als im Vorjahr. Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln kann als gut bezeichnet werden. Im einzelnen liegen folgende Gesamtschätzungen vor:

Roggen über 640 000 to	(Vorjahr ca. 550 000 to.)
Weizen über 210 000 "	" " 200 000 "
Gerste über 250 000 "	" " 260 000 "
Hafer über 430 000 "	" " 436 000 "
Flachs über 38 000 "	" " 38 000 "
Leinsaat " 34 000 "	" " 33 000 "
Kartoffeln 2100 000 "	" " 2000 000 "

Die regierungsseitig festgesetzten Getreidepreise betragen für Weizen 9 - 10 Lit, für Roggen 7 - 8 Litje Ztr. Der Getreideankauf durch die Regierung hat bereits begonnen.

2. Bodenpreise

Für die steigende Intensität der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung sind die steigenden Bodenpreise ein charakteristisches Merkmal.

Für 1 ha Ackerboden erster Klasse wurden 1937 im Durchschnitt 660 Lit, 1939 799 Lit gezahlt. Für 1 ha Ackerboden zweiter Klasse betrug der Durchschnittspreis in den gleichen Jahren 500 bzw. 620 Lit.

3. Viehbestand und Futtermittel

Über den Viehbestand in Litauen werden folgende Ziffern bekannt: Pferde 520 000, Rinder 1 100 000, Schafe 1 220 000, Schweine 1 110 000, Hühner 2 000 000. Der Futtermittelmangel wird voraussichtlich zu einer Verkleinerung des Viehbestandes führen.

75
 Auslandsdienst

Bericht Nr. 2624/39

H/Gr. Italien

Stimmungsbericht

Rom, den 23. September 1939

An einem Wendepunkt der italienischen gesamtpolitischen Lage?

I. Beginnendes Kriseln unter der Oberfläche

Als sich in der Woche vor dem ersten September täglich und stündlich die politische Spannung in Europa verstärkte, und zwar in einem Masse verstärkte, dass auch die extremsten Optimisten mit der Möglichkeit des Kriegsausbruchs zu rechnen begannen, setzte in Italien unter der Oberfläche und nach dem ersten September auch offen eine Bewegung der Kritik, der Gerüchtemacherei und des Defaitismus ein, die in ihren langsam wachsenden Ausmassen selbst die besten Kenner der hiesigen Mentalität überraschte. Es bedurfte der Erschütterungen dieser harten Probezeit, um Schwächen und dahinter auch faktische politische Reibereien zum Vorschein kommen zu lassen, die normal wohl nie an die Oberfläche gelangt wären. Der Vorgang ist nicht zu dramatisieren, aber noch weniger zu unterschätzen und bringt eine Reihe wichtigster Fragen für die kommende innere und äussere Politik Italiens mit sich, die zugleich für das deutsch-italienische Verhältnis ein beachtliches Gewicht besitzen und rechtzeitig durchdringt werden müssen, so sehr man im Augenblick sich auch hüten muss, bereits endgültige Schlüsse und Vorhersagen zu wagen.

Zu einer endgültigen Beurteilung der italienischen Haltung fehlen noch die nötigen Klärungen, weiss man noch zu wenig, um zu folgern, wieviel an den vielfältigen Gerüchten der letzten Wochen Wahres ist, kennt man endlich noch nicht genügend das Ausmass jener Kräfte, die sich in den letzten drei bis vier Wochen dem Duce entgegengestellt haben. An der Tatsache solcher innerer

370100

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2624/39

Auseinandersetzungen jedoch zweifeln gut informierte Beobachter unter den Italienern und hiesigen Ausländern in keiner Weise.

II. Wirken der achsengegnerischen Kräfte

Was ging vor sich? Die italienische Haltung zum ausgebrochenen Konflikt, wie sie im Ministerrat vom 2. September formuliert wurde, wurde zunächst sowohl von italienischer wie auch deutscher Seite als ein "plano accordato", als ein zwischen Berlin und Rom in vollstem Einverständnis vereinbarter Plan, beurteilt. Er besagte, dass Italien "keinerlei militärische Initiative" ergreifen werde und liess damit zunächst die Frage, ob sich Italien überhaupt am Kriege beteiligen werde, offen. Die Vorteile dieser Position für Italien, Deutschland und die Lokalisierung des Konflikts liegen auf der Hand. Kaum hatte Italien in dieser Form offiziell Stellung bezogen, als sich auch schon, ausgehend von den Kreisen der intellektuellen, der nicht faschistischen oder nur oberflächlich "faschistischen" Kreise Stimmen rührten, die einer grundsätzlichen und definitiven Neutralität Italiens (wenn nicht sogar einem Umschwenken ins gegnerische Lager) vorsichtig das Wort redeten. Der Grossteil der italienischen Öffentlichkeit, die breiten Massen, blieben diesem Gerede gegenüber zunächst immun. Die überall beklagte "Orientierungslosigkeit", die Klage, nicht zu wissen und nicht zu verstehen, was eigentlich vor sich gehe, die Kurzsichtigkeit der Masse ("sollen wir wegen des deutsch-polnischen Konflikts, der uns direkt nichts angeht, unseren Kopf hinhalten?"), die bedauerliche Würdelosigkeit, mit der so manche Italiener über die Tatsache einer mehrjährigen deutsch-italienischen Zusammenarbeit und Allianz skrupellos hinweggingen, Nachwirkungen aus der Südtirol-Affäre und einer falschen oder von einseitig weltanschaulichen Gesichtspunkten ausgehenden Einschätzung der deutsch-russischen Verständigung, schliesslich das Wirken liberal und demokratenfreundlich eingestellter kleiner Kliquen sowie der französischen und englischen Agenten, der demokratischen Presse und des demokratischen Rundfunks, - all diese Faktoren zusammen erzeugten nach und nach eine schwüle, spannungsgesättigte Atmosphäre, die den richtigen Boden für die gleichzeitig einsetzende Gerüchtenacherei bildete.

III. Die tieferen Gründe dieser inneren Vorgänge

Was war dieser Komplex von bedauerlichen und nur teilweise verständlichen und entschuldbaren Tatsachen

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2624/39

anderes als ein Zeichen nicht unwichtiger Schwächen der hiesigen innerpolitischen Überzeugung und Zucht, die der Arbeit der faschistischen Partei für die Zukunft gewaltige Aufgaben stellen wird und muss. Entschuldigend wirkte in diesen Wochen eigentlich nur die bereits genannte "Orientierungslosigkeit", die Tatsache also, dass der Duce nicht sprach und die italienische Presse nicht bis ins Kleinste die Motive aufdecken konnte, die die italienische Haltung bestimmten und bestimmen.

Hier sind wir aber bereits, insbesondere von deutscher Sicht her, an einem kritischen Punkt: Konnte die italienische Presse und damit die amtliche italienische Politik ihre Einstellung für Deutschland, die deutsche Sache und die deutsche Argumentation nicht doch stärker akzentuieren als sie dies tat? Hätte es Italien und seiner augenblicklichen delikatsten aussenpolitischen Funktion wirklich geschadet, wenn es in diesen entscheidenden Tagen an die Existenz der Achse und der deutsch-italienischen Allianz erinnert hätte. Die Antwort kann nach sachlicher Prüfung nur die sein: es wäre beileibe kein Schaden, sondern nur ein Vorteil entstanden. Vor allem hätte das italienische Volk selbst einen gewissen Halt gehabt. Frankreich hätte auch bei einer etwas deutlicher für Deutschland sprechenden Haltung Italiens nicht militärisch provoziert. Der Balkanraum wäre deshalb - immer vorausgesetzt, dass die Presse mit Klugheit und Takt gesprochen hätte - nicht in Bewegung geraten. Jene Kräfte aber, die sich nach und nach in Italien mit ihrer Kritik und ihrer Miesmacherei herauswagten, hätten kaum soviel stören können, als sie dies wirklich taten.

Nun kann aber doch kein Zweifel bestehen, dass die von uns etwas eigenartig empfundene italienische Haltung unmöglich von Duce und seiner Partei veranlasst sein könnte. Eine solche Vermutung oder Befürchtung ginge hundertprozentig fehl und wird schon durch die mehrmaligen Äusserungen des Führers über die Hilfe des Duce widerlegt. Es bleibt somit nur ein Schluss:

Die italienische Haltung zum jetzigen Krieg und zu Deutschland wurde nicht allein durch den Duce und den Faschismus, sondern auch durch andere Kräfte, vor allem die Krone, bestimmt. Und zwar ganz entscheidend.

Wenn dem aber so ist - und was darauf hinweist, wird im folgenden dieses Berichts angedeutet - dann stehen wir hier vor einem ganz schwerwiegenden Problem, das sowohl

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2624/39

für die italienische Innenpolitik wie auch für Italiens Entscheidung, was es in der zweiten Phase des Krieges tun werde, von grösster Wichtigkeit werden dürfte.

IV. Einzelfragen und ihre Beantwortung:

Um in diesem komplizierten Fragenkreis nicht Richtung und Horizont zu verlieren, tun wir gut, Frage um Frage zu behandeln und dann womöglich am Ende zu einem vorläufigen Urteil zusammenzufassen. Die erste dieser Fragen lautet:

1. Das Verhältnis zwischen dem Führer und dem Duce

Hat sich etwas am Verhältnis des Duce zum Führer geändert? Die Antwort: Das Verhältnis hat sich nicht verschlechtert, sondern ist eher noch enger geworden. Hitlers Dank in den letzten Reden (Krolloper und Danzig) war wohl mit Absicht an den Duce und seine Bewegung gerichtet, und nicht so sehr an Italien als solches. Botschafter von Mackensen betonte in seiner Rede vor der deutschen Kolonie in Rom (9. September) ausdrücklich das nach wie vor feste und herzliche Verhältnis zwischen dem Führer und "seinem grossen Freund, dem Duce". Wenn wir seit dem Ausbruch der Krise keine ebenso deutlichen Rücktelegramme Mussolinis erlebt haben, so ist dies ganz unbedeutend. Solche offene Solidaritätserklärungen des Duce waren unmöglich aus zwei Gründen:

erstens, weil sie seine abwartende aussenpolitische Hilfestellung für Deutschland indirekt erschwert hätten, und

zweitens, weil sie im Augenblick, wo der Duce sich einer inneren Opposition gegenüber sah, dem König gegenüber unnötig provozierend gewirkt und damit die Schwierigkeiten nur vermehrt hätten. Trotz einiger Meinungsverschiedenheiten zweitrangiger Natur zwischen dem Führer und Mussolini in der dem Krieg vorausgegangenen diplomatischen Phase ist also am Verhältnis Duce-Führer nichts geändert. Anders sieht die Überlegung schon aus, wenn wir fragen:

2. Das Verhältnis zwischen dem Führer und dem König

Hat sich am Verhältnis des Führers zum italienischen König etwas geändert?

Hier sind allerdings die stärksten Zweifel berechtigt. Italien hat trotz der Allianz mit Deutschland

Blatt 5 zu Bericht Nr. 2624/39

in Verhältnis seiner Heeresstärke zur Bevölkerungs- und Staatsgrösse vor dem ersten September im ganzen weit geringere militärische Vorbereitungen getroffen als verschiedene Kleinstaaten. Die Vorbereitungen erreichten auf keinen Fall den Charakter einer Mobilisierung, die unter Umständen auf die französisch-englische Haltung hätte mässigend wirken können, ohne die Möglichkeiten Italiens, "mit dem Gewehr bei Fuss" abzuwarten und sich sämtliche Interventionsmöglichkeiten zu wahren, zu zerstören. Was aber an militärischen Vorbereitungen geschehen ist, ist, wie man hier in Rom in unterrichteten Kreisen weiss, nur auf den Druck des Duce und nur unter Duldung, aber mit innerer Opposition der Krone vor sich gegangen. Daher die nicht ganz inhaltslosen Gerüchte, der König habe die Unterschreibung der Mobilnachungsorder verweigert und sogar mit der Einsetzung eines militärischen Hilfsrats unter Führung Badoglio gedroht. Was hinter diesen Gerüchten an wirklich Konkretem eigentlich steckt, ist vorläufig noch undurchsichtig. Die Tatsache, dass der König jedoch sich einer militärischen Unterstützung Deutschlands widersetzte, scheint in hohem Grade bestätigt. Damit weitet sich die Frage des Verhältnisses zwischen dem Führer und dem italienischen König, der die deutschen Forderungen als übertrieben und die deutschen Methoden als für ihn untragbar abgelehnt haben soll, zu den viel schwerwiegenderen Problem:

3. Das Verhältnis zwischen dem Regime und Krone und Heer

Hat sich etwas an Verhältnis von Regime zur Krone und von Partei zum Heer geändert?

In den letzten Wochen grundlegendster Entscheidungen hat sich jedenfalls gezeigt, dass König Viktor Emanuel III., der sonst seinen Regierungschef nichts oder wenig einredet und einreden kann, in dem Augenblick zum Hauptfaktor der Beschlüsse wird, wo es darum geht, das Gewicht der italienischen Waffe in die Waagschale zu legen. Das italienische Heer ist nicht auf den Duce, sondern auf den König vereidigt. Im ganzen gesehen ist es eher dem König als dem Duce ergeben. Die Tatsache, dass der Duce drei Wehrministerien in seiner Hand vereinigt, gleicht nicht den Nachteil aus, dass er für die Besetzung der obersten militärischen Führung nicht ausschliesslich und alleinig zu bestimmen hat. Er ist dem König hinsichtlich der Verfügbarkeit über das Heer nicht neben-, sondern untergeordnet. Die Synthese zwischen Regime und Wehrmacht, wie sie der Führer in

370104

Blatt 6 zu Bericht Nr. 2624/39

Deutschland geschaffen hat - und was für ungeheure Vorteile sich daraus für die deutschen Erfolge, die Elastizität und Schlagkraft der deutschen Politik ergeben, haben gerade die letzten Wochen bewiesen -, eine solche Synthese ist in Italien nicht vorhanden, trotz der äusserlich engen und engsten Beziehungen. Das heisst mit anderen Worten: der Duce kann über die italicionische Wehrmacht nur dann verfügen, wenn die Krone hinsichtlich der Ziele des Einsatzes mit ihm ganz übereinstimmt. Das war der Fall in der Schaffung des Imperiums und in der Beteiligung an der nationalen Wiedererhebung Spaniens. Das wäre vielleicht auch der Fall gewesen beim jetzigen Krieg, wenn der König, beraten auch von kirchlicher Seite, seit der deutsch-russischen Verständigung nicht auch grundsätzliche Hommungen und Bedenken empfunden hätte, auf die wir noch zu sprechen kommen.

Der in vorangegangenen genannte Gegensatz war ja auch schon äusserlich sichtbar geworden in den Reibereien zwischen Heer und Miliz (Vgl. Bericht Nr. 2525/39, II). Er hat sich ^{centered} ausserdem in den breiten Massen des Volkes erkennen lassen, die keinen Krieg wollen und daher dem König sehr dankbar sind, dass er "den Frieden für Italien rettete".

An dieser Stelle ist die wichtigste unserer Fragen zu stellen:

4. Die Frage der innen- und aussenpolitischen Folgen

Was sind die Folgen für die kommende innen- und aussenpolitische Haltung und Entwicklung Italiens? Aussenpolitisch wird, sobald die zweite Phase des Krieges ernsthaft begonnen hat, die Frage des italienischen Kriegseintrittes sich von Tag zu Tag dringender stellen. Die Krone wird dabei, nach allem, was wir bisher überlegt und gehört haben, den reinen Interessenstandpunkt vertreten ohne Rücksicht auf die Tatsache der bisherigen deutsch-italienischen Freundschaft. Dass sie sich gegen Deutschland entscheiden könnte, ist undenkbar und wird auch von der hiesigen "Opposition" - wenn wir diesen Ausdruck der Einfachheit halber gebrauchen dürfen - nicht angenommen. Es wird sich also hauptsächlich bei dem noch kommenden Ringen des Duce mit der Krone darum drehen, ob Italien überhaupt neutral bleibt und wie lange. Einfach ist diese Entscheidung nur, wenn sich ein deutliches deutsches Übergewicht herausstellt.

370105

Blatt 7 zu Bericht Nr. 2624/39

Der Duce und seine Bewegung hingegen setzen neben den reinen Interessenstandpunkt auch den der Ehre. Sie würden mehr wagen als die Krone. Wenigstens der Haltung nach. Dies allein tut bei den vielen Enttäuschungen, die man in den vergangenen Wochen hier erleben musste, schon ausserordentlich wohl. Ob sie bis zur Stunde der Entscheidung auch zum praktischen Übergewicht über die "Opposition" kommen werden, ist abzuwarten.

Was sich jetzt und eigentlich schon seit etwa 2 Wochen zeigt, ist die Vorbereitung einer gewaltigen Parteiarbeit, die mehr auf Ausleseschulung als auf Massenaufklärung sich ausrichten wird. Unter den wirklichen, echten Faschisten herrscht jetzt bereits ein wachsender Kampfgeist. Sie wissen und fühlen, dass die kommenden Entscheidungen nicht für die Mitläufer und die Oberflächlichen sind. Dies umso mehr, als sich Klärungen auch weltanschaulicher Art notwendig erweisen werden, und zwar bezüglich der Rückwirkungen der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf das Verhältnis von Nationalsozialismus und Faschismus einerseits und die Doktrin und Praxis des Faschismus andererseits. Die Problemstellung ist hier leicht anzudeuten: auch in dieser Hinsicht wird der Faschismus der deutschen Entwicklung näher und verständnisvoller gegenüberstehen als Monarchie und Kirche. Abgesehen davon, dass also unter Umständen der Duce in soundsovielen Monaten neuerdings einon Feldzug des "Interventionismus" - diesmal aber an Seiten Deutschlands - zu führen haben wird wie 1915, erwarten ihn auch auf grundsätzlichen Gebiet bei der Beibehaltung und Ausweitung der deutsch-russischen Verständigung, und zwar gleichgültig, ob sie vor oder nach dem Kriege, nach dem Siege oder der Niederlage der Achse stattfinden, schwerwiegende Entscheidungen. Wie stark die "konservativen" Gegenkräfte (Monarchie und Kirche) hierbei sein werden, lässt sich gerade aus den inneritalienischen Entwicklungen dieser letzten Wochen ersehen.

5. Die grundsätzlich feste und achsentreue Haltung Mussolinis und der faschistischen Partei

Von innen und aussen her stellt sich also in Italien irgendwie die Frage nach der Existenz und dem Kurs des Faschismus, der auf keinen Fall abdanken würde und schon daher die Solidarität mit Deutschland garantiert. Hiesige gut informierte und wache Faschisten haben denn auch der Formulierung des Führertelegramms (das von Mussolini angefordert worden sein soll): "... ich danke

) nach hiesigem Bericht

370106

Blatt 8 zu Bericht Nr. 2624/39

Ihnen für alles, was sie noch in Zukunft für den Nationalsozialismus und Faschismus tun werden" die allergrösste Bedeutung beigemessen und sehen in dieser Formulierung die möglichen Spannungen und Auseinandersetzungen vorweggenommen.

Ausdrücklichst ist bei all den hinzuweisen, dass diese Entwicklung gar nicht - zumindest soweit sie aussenpolitischer Natur ist - zu so weitgreifenden Dimensionen gehen muss, wenn der Krieg sich klar und rasch zugunsten Deutschlands entwickelt. Werden sie dennoch notwendig, so hat der Faschismus das zweite Stadium seiner Revolution vor sich.

V. Vorläufige Schlussfolgerungen

Wieviel in diesem Prozess an Erziehungsarbeit am italienischen Volk noch zu leisten ist, hat die Haltung und Stimmung der vier letzten Wochen bewiesen. Sauber blieben dabei fast geschlossen die aktiven Kreise der Partei und ihre Gliederungen (Miliz), die Jugend und jene politische Schicht, die urteilen und vorherzusehen weiss. Sauber blieb auch die Haltung des grössten Teiles des einfachen Volkes, das vor allen durch die Bewunderung der deutschen militärischen Kraft und Leistung beeindruckt wurde. Im übrigen aber haben die Vorwürfe, die man gegen Deutschland hören konnte, die teilweise abscheulich skrupellose Art, mit der man die Situation und Entscheidung Italiens von rein spekulativen Gesichtspunkten her abschätzte, die Leichtigkeit, mit der so manche Italiener mit dem Gedanken spielten, Deutschland (sobald es ihm schlecht ergehen sollte) allein zu lassen, die defaitistische Stimmung, die manchmal durchbrach, - haben all diese dunklen Punkte zusammengenommen Schwächen im italienischen Charakter und eine nur oberflächliche Durchdringung Italiens durch den Faschismus erkennen lassen, die man nicht einfach durch Propaganda aus der Welt schaffen oder einfach so leichthin übergehen könnte.

370107

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2624/39H/Gr. I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 23. September 1939

An einem Wendepunkt der italienischen gesamtpolitischen Lage?I. Beginnendes Kriseln unter der Oberfläche

Als sich in der Woche vor dem ersten September täglich und stündlich die politische Spannung in Europa verstärkte, und zwar in einem Masse verstärkte, dass auch die extremsten Optimisten mit der Möglichkeit des Kriegsausbruchs zu rechnen begannen, setzte in Italien unter der Oberfläche und noch dem ersten September auch offen eine Bewegung der Kritik, der Gerüchtemacherei und des Defaitismus ein, die in ihren langsam wachsenden Ausmassen selbst die besten Kenner der hiesigen Mentalität überraschte. Es bedurfte der Erschütterungen dieser harten Probezeit, um Schwächen und dahinter auch faktische politische Reibereien zum Vorschein kommen zu lassen, die normal wohl nie an die Oberfläche gelangt wären. Der Vorgang ist nicht zu dramatisieren, aber noch weniger zu unterschätzen und bringt eine Reihe wichtigster Fragen für die kommende innere und äussere Politik Italiens mit sich, die zugleich für das deutsch-italienische Verhältnis ein beachtliches Gewicht besitzen und rechtzeitig durchdacht werden müssen, so sehr man im Augenblick sich auch hüten muss, bereits endgültige Schlüsse und Vorhersagen zu wagen.

Zu einer endgültigen Beurteilung der italienischen Haltung fehlen noch die nötigen Klärungen, weiss man noch zu wenig, um zu folgern, wieviel an den vielfältigen Gerüchten der letzten Wochen Wahres ist, kennt man endlich noch nicht genügend das Ausmass jener Kräfte, die sich in den letzten drei bis vier Wochen dem Duce entgegengestellt haben. An der Tatsache solcher innerer

370108

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2624/39

Auseinandersetzungen jedoch zweifeln gut informierte Beobachter unter den Italienern und hiesigen Ausländern in keiner Weise.

II. Wirken der achsengegnerischen Kräfte

Was ging vor sich? Die italienische Haltung zum ausgebrochenen Konflikt, wie sie im Ministerrat vom 2. September formuliert wurde, wurde zunächst sowohl von italienischer wie auch deutscher Seite als ein "plano accordato", als ein zwischen Berlin und Rom in vollstem Einverständnis vereinbarter Plan, beurteilt. Er besagte, dass Italien "keinerlei militärische Initiative" ergreifen werde und liess damit zunächst die Frage, ob sich Italien überhaupt am Kriege beteiligen werde, offen. Die Vorteile dieser Position für Italien, Deutschland und die Lokalisierung des Konflikts liegen auf der Hand. Kaum hatte Italien in dieser Form offiziell Stellung bezogen, als sich auch schon, ausgehend von den Kreisen der intellektuellen, der nicht faschistischen oder nur oberflächlich "faschistischen" Kreise Stimmen rührten, die einer grundsätzlichen und definitiven Neutralität Italiens (wenn nicht sogar einem Umschwenken ins gegnerische Lager) vorsichtig das Wort redeten. Der Grossteil der italienischen Öffentlichkeit, die breiten Massen, blieben diesem Gerede gegenüber zunächst inerm. Die überall beklagte "Orientierungslosigkeit", die Klage, nicht zu wissen und nicht zu verstehen, was eigentlich vor sich gehe, die Kurzsichtigkeit der Masse ("sollen wir wegen des deutsch-polnischen Konflikts, der uns direkt nichts angeht, unseren Kopf hinhalten?"), die bedauerliche Würdelosigkeit, mit der so manche Italiener über die Tatsache einer mehrjährigen deutsch-italienischen Zusammenarbeit und Allianz skrupellos hinweggingen, Nachwirkungen aus der Südtirol-Affäre und einer falschen oder von einseitig weltanschaulichen Gesichtspunkten ausgehenden Einschätzung der deutsch-russischen Verständigung, schliesslich das Wirken liberal und demokratenfreundlich eingestellter kleiner Kliquen sowie der französischen und englischen Agenten, der demokratischen Presse und des demokratischen Rundfunks, - all diese Faktoren zusammen erzeugten nach und nach eine schwüle, spannungsgesättigte Atmosphäre, die den richtigen Boden für die gleichzeitig einsetzende Gerüchtemacherei bildete.

III. Die tieferen Gründe dieser inneren Vorgänge

Was war dieser Komplex von bedauerlichen und nur teilweise verständlichen und entschuldbaren Tatsachen

370109

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2624/39

anderes als ein Zeichen nicht unwichtiger Schwächen der hiesigen innerpolitischen Überzeugung und Zucht, die der Arbeit der faschistischen Partei für die Zukunft gewaltige Aufgaben stellen wird und muss. Entschuldigend wirkte in diesen Wochen eigentlich nur die bereits genannte "Orientierungslosigkeit", die Tatsache also, dass der Duce nicht sprach und die italienische Presse nicht bis ins Kleinste die Motive aufdecken konnte, die die italienische Haltung bestimmten und bestimmen.

Hier sind wir aber bereits, insbesondere von deutscher Sicht her, an einem kritischen Punkt: Konnte die italienische Presse und damit die amtliche italienische Politik ihre Einstellung für Deutschland, die deutsche Sache und die deutsche Argumentation nicht doch stärker akzentuieren als sie dies tat? Hätte es Italien und seiner augenblicklichen delikaten aussenpolitischen Funktion wirklich geschadet, wenn es in diesen entscheidenden Tagen an die Existenz der Achse und der deutsch-italienischen Allianz erinnert hätte. Die Antwort kann nach sachlicher Prüfung nur die sein: es wäre beileibe kein Schaden, sondern nur ein Vorteil entstanden. Vor allem hätte das italienische Volk selbst einen gewissen Halt gehabt. Frankreich hätte auch bei einer etwas deutlicher für Deutschland sprechenden Haltung Italiens nicht militärisch provoziert. Der Balkanraum wäre deshalb - immer vorausgesetzt, dass die Presse mit Ehrlichkeit und Takt gesprochen hätte - nicht in Bewegung geraten. Jene Kräfte aber, die sich nach und nach in Italien mit ihrer Kritik und ihrer Miesmacherei herauswagten, hätten kaum soviel stören können, als sie dies wirklich taten.

Nun kann aber doch kein Zweifel bestehen, dass die von uns etwas eigenartig empfundene italienische Haltung unmöglich vom Duce und seiner Partei voranlasst sein könnte. Eine solche Vermutung oder Befürchtung ginge hundertprozentig fehl und wird schon durch die mehrmaligen Äusserungen des Führers über die Hilfe des Duce widerlegt. Es bleibt somit nur ein Schluss:

Die italienische Haltung zum jetzigen Krieg und zu Deutschland wurde nicht allein durch den Duce und den Faschismus, sondern auch durch andere Kräfte, vor allem die Krone, bestimmt. Und zwar ganz entscheidend.

Wenn dem aber so ist - und was darauf hinweist, wird im folgenden dieses Berichts angedeutet - dann stehen wir hier vor einem ganz schwerwiegenden Problem, das sowohl

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2624/39

für die italienische Innenpolitik wie auch für Italiens Entscheidung, was es in der zweiten Phase des Krieges tun werde, von grösster Wichtigkeit werden dürfte.

IV. Einzelfragen und ihre Beantwortung:

Um in diesem komplizierten Fragenkreis nicht Richtung und Horizont zu verlieren, tun wir gut, Frage um Frage zu behandeln und dann womöglich am Ende zu einem vorläufigen Urteil zusammenzufassen. Die erste dieser Fragen lautet:

1. Das Verhältnis zwischen dem Führer und dem Duce

Hat sich etwas am Verhältnis des Duce zum Führer geändert? Die Antwort: Das Verhältnis hat sich nicht verschlechtert, sondern ist eher noch enger geworden. Hitlers Dank in den letzten Reden (Krolloper und Danzig) war wohl mit Absicht an den Duce und seine Bewegung gerichtet, und nicht so sehr an Italien als solches. Botschafter von Mackensen betonte in seiner Rede vor der deutschen Kolonie in Rom (9. September) ausdrücklich das nach wie vor feste und herzliche Verhältnis zwischen dem Führer und "seinem grossen Freund, dem Duce". Wenn wir seit dem Ausbruch der Krise keine ebenso deutlichen Rücktelegramme Mussolinis erlebt haben, so ist dies ganz unbedeutend. Solche offene Solidaritätserklärungen des Duce waren unmöglich aus zwei Gründen:

erstens, weil sie seine abwartende aussenpolitische Hilfestellung für Deutschland indirekt erschwert hätten, und

zweitens, weil sie im Augenblick, wo der Duce sich einer inneren Opposition gegenüber sah, dem König gegenüber unnötig provozierend gewirkt und damit die Schwierigkeiten nur vermehrt hätten. Trotz einiger Meinungsverschiedenheiten zweitrangiger Natur zwischen dem Führer und Mussolini in der dem Krieg vorausgegangenen diplomatischen Phase ist also am Verhältnis Duce-Führer nichts geändert. Anders sieht die Überlegung schon aus, wenn wir fragen:

2. Das Verhältnis zwischen dem Führer und dem König

Hat sich am Verhältnis des Führers zum italienischen König etwas geändert?

Hier sind allerdings die stärksten Zweifel berechtigt. Italien hat trotz der Allianz mit Deutschland

370111

Blatt 5 zu Bericht Nr. 2624/39

in Verhältnis seiner Heeresstärke zur Bevölkerungs- und Staatsgrösse vor dem ersten September im ganzen weit geringere militärische Vorbereitungen getroffen als verschiedene Kleinstaaten. Die Vorbereitungen erreichten auf keinen Fall den Charakter einer Mobilisierung, die unter Umständen auf die französisch-englische Haltung hätte mässigend wirken können, ohne die Möglichkeiten Italiens, "mit dem Gewehr bei Fuss" abzuwarten und sich sämtliche Interventionsmöglichkeiten zu wahren, zu zerstören. Was aber an militärischen Vorbereitungen geschehen ist, ist, wie man hier in Rom in unterrichteten Kreisen weiss, nur auf den Druck des Duce und nur unter Duldung, aber mit innerer Opposition der Krone vor sich gegangen. Daher die nicht ganz inhaltslosen Gerüchte, der König habe die Unterschreibung der Mobilisierungsorder verweigert und sogar mit der Einsetzung eines militärischen Hilfsrats unter Führung Badoglio gedroht. Was hinter diesen Gerüchten an wirklich Konkretem eigentlich steckt, ist vorläufig noch undurchsichtig. Die Tatsache, dass der König jedoch sich einer militärischen Unterstützung Deutschlands widersetzt, scheint in hohem Grade bestätigt. Damit weitet sich die Frage des Verhältnisses zwischen dem Führer und dem italienischen König, der die deutschen Forderungen als übertrieben und die deutschen Methoden als für ihn untragbar abgelehnt haben soll, zu dem viel schwerwiegenden Problem:

3. Das Verhältnis zwischen dem Regime und Krone und Heer

Hat sich etwas an Verhältnis von Regime zur Krone und von Partei zum Heer geändert?

In den letzten Wochen grundlegendster Entscheidungen hat sich jedenfalls gezeigt, dass König Viktor Emanuel III., der sonst seinem Regierungschef nichts oder wenig einredet und einreden kann, in dem Augenblick zum Hauptfaktor der Beschlüsse wird, wo es darum geht, das Gewicht der italienischen Waffe in die Waagschale zu legen. Das italienische Heer ist nicht auf den Duce, sondern auf den König vereidigt. Im ganzen gesehen ist es eher dem König als dem Duce ergeben. Die Tatsache, dass der Duce drei Wehrministerien in seiner Hand vereinigt, gleicht nicht den Nachteil aus, dass er für die Besetzung der obersten militärischen Führung nicht ausschliesslich und alleinig zu bestimmen hat. Er ist dem König hinsichtlich der Verfügbarkeit über das Heer nicht neben-, sondern untergeordnet. Die Synthese zwischen Regime und Wehrmacht, wie sie der Führer in

370112

Blatt 6 zu Bericht Nr. 2624/39

Deutschland geschaffen hat - und was für ungeheure Vorteile sich daraus für die deutschen Erfolge, die Elastizität und Schlagkraft der deutschen Politik ergeben, haben gerade die letzten Wochen bewiesen -, eine solche Synthese ist in Italien nicht vorhanden, trotz der äusserlich engen und engsten Beziehungen. Das heisst mit anderen Worten: der Duce kann über die italienische Wehrmacht nur dann verfügen, wenn die Krone hinsichtlich der Ziele des Einsatzes mit ihm ganz übereinstimmt. Das war der Fall in der Schaffung des Imperiums und in der Beteiligung an der nationalen Wiedererhebung Spaniens. Das wäre vielleicht auch der Fall gewesen beim jetzigen Krieg, wenn der König, beraten auch von kirchlicher Seite, seit der deutsch-russischen Verständigung nicht auch grundsätzliche Hemmungen und Bedenken empfunden hätte, auf die wir noch zu sprechen kommen.

Der im vorangegangenen genannte Gegensatz war ja auch schon äusserlich sichtbar geworden in den Reibereien zwischen Heer und Miliz (Vgl. Bericht Nr. 2525/39, II). Er hat sich ausserdem in den breiten Massen des Volkes erkennen lassen, die keinen Krieg wollen und daher dem König sehr dankbar sind, dass er "den Frieden für Italien rettete".

An dieser Stelle ist die wichtigste unserer Fragen zu stellen:

4. Die Frage der innen- und aussenpolitischen Folgen

Was sind die Folgen für die kommende innen- und aussenpolitische Haltung und Entwicklung Italiens?

Aussenpolitisch wird, sobald die zweite Phase des Krieges ernsthaft begonnen hat, die Frage des italienischen Kriegseintrittes sich von Tag zu Tag dringender stellen. Die Krone wird dabei, nach allen, was wir bisher überlegt und gehört haben, den reinen Interessenstandpunkt vertreten ohne Rücksicht auf die Tatsache der bisherigen deutsch-italienischen Freundschaft. Dass sie sich gegen Deutschland entscheiden könnte, ist undenkbar und wird auch von der hiesigen "Opposition" - wenn wir diesen Ausdruck der Einfachheit halber gebrauchen dürfen - nicht angenommen. Es wird sich also hauptsächlich bei dem noch kommenden Ringen des Duce mit der Krone darum drehen, ob Italien überhaupt neutral bleibt und wie lange. Einfach ist diese Entscheidung nur, wenn sich ein deutliches deutsches Übergewicht herausstellt.

370113

Blatt 7 zu Bericht Nr. 2624/39

Der Duce und seine Bewegung hingegen setzen neben den reinen Interessenstandpunkt auch den der Ehre. Sie würden mehr wagen als die Krone. Wenigstens der Haltung nach. Dies allein tut bei den vielen Enttäuschungen, die man in den vergangenen Wochen hier erleben musste, schon ausserordentlich wohl. Ob sie bis zur Stunde der Entscheidung auch zum praktischen Übergewicht über die "Opposition" kommen werden, ist abzuwarten.

Was sich jetzt und eigentlich schon seit etwa 2 Wochen zeigt, ist die Vorbereitung einer gewaltigen Parteiarbeit, die mehr auf Ausleseschulung als auf Massenaufklärung sich ausrichten wird. Unter den wirklichen, echten Faschisten herrscht jetzt bereits ein wachsender Kampfgeist. Sie wissen und fühlen, dass die kommenden Entscheidungen nicht für die Mitläufer und die Oberflächlichen sind. Dies umso mehr, als sich Klärungen auch weltanschaulicher Art notwendig erweisen werden, und zwar bezüglich der Rückwirkungen der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf das Verhältnis von Nationalsozialismus und Faschismus einerseits und die Doktrin und Praxis des Faschismus andererseits. Die Problemstellung ist hier leicht anzudeuten: auch in dieser Hinsicht wird der Faschismus der deutschen Entwicklung näher und verständnisvoller gegenüberstehen als Monarchie und Kirche. Abgesehen davon, dass also unter Umständen der Duce in soundsovielen Monaten neuerdings einen Feldzug des "Interventionismus" - diesmal aber an Seiten Deutschlands - zu führen haben wird wie 1915, erwarten ihn auch auf grundsätzlichem Gebiet bei der Beibehaltung und Ausweitung der deutsch-russischen Verständigung, und zwar gleichgültig, ob sie vor oder nach dem Kriege, nach dem Siege oder der Niederlage der Achse stattfinden, schwerwiegende Entscheidungen. Wie stark die "konservativen" Gegenkräfte (Monarchie und Kirche) hierbei sein werden, lässt sich gerade aus den inneritalienischen Entwicklungen dieser letzten Wochen ersehen.

5. Die grundsätzlich feste und achsentreue Haltung Mussolinis und der faschistischen Partei

Von innen und aussen her stellt sich also in Italien irgendwie die Frage nach der Existenz und dem Kurs des Faschismus, der auf keinen Fall abdanken würde und schon daher die Solidarität mit Deutschland garantiert. Hiesige gut informierte und wache Faschisten haben denn auch der Formulierung des Führertelegramms (das^{*)} von Mussolini angefordert worden sein soll): "... ich danke

**) nach hiesigem Bericht*

370114

Blatt 8 zu Bericht Nr. 2624/39

Ihnen für alles, was sie noch in Zukunft für den Nationalsozialismus und Faschismus tun werden" die allergrösste Bedeutung beigemessen und sehen in dieser Formulierung die möglichen Spannungen und Auseinandersetzungen vorweggenommen.

Ausdrücklichst ist bei all dem hinzuweisen, dass diese Entwicklung gar nicht - zumindest soweit sie aussenpolitischer Natur ist - zu so weitgreifenden Dimensionen gehen muss, wenn der Krieg sich klar und rasch zugunsten Deutschlands entwickelt. Werden sie dennoch notwendig, so hat der Faschismus das zweite Stadium seiner Revolution vor sich.

V. Vorläufige Schlussfolgerungen

Wieviel in diesem Prozess an Erziehungsarbeit an italienischen Volk noch zu leisten ist, hat die Haltung und Stimmung der vier letzten Wochen bewiesen. Sauber blieben dabei fast geschlossen die aktiven Kreise der Partei und ihre Gliederungen (Miliz), die Jugend und jene politische Schicht, die urteilen und vorherzusehen weiss. Sauber blieb auch die Haltung des grössten Teiles des einfachen Volkes, das vor allen durch die Bewunderung der deutschen militärischen Kraft und Leistung beeindruckt wurde. Im übrigen aber haben die Vorwürfe, die man gegen Deutschland hören konnte, die teilweise abscheulich skrupellose Art, mit der man die Situation und Entscheidung Italiens von rein spekulativen Gesichtspunkten her abschätzte, die Leichtigkeit, mit der so manche Italiener mit dem Gedanken spielten, Deutschland (sobald es ihm schlecht ergehen sollte) allein zu lassen, die defaitistische Stimmung, die manchmal durchbrach, - haben all diese dunklen Punkte zusammengenommen Schwächen im italienischen Charakter und eine nur oberflächliche Durchdringung Italiens durch den Faschismus erkennen lassen, die man nicht einfach durch Propaganda aus der Welt schaffen oder einfach so leichthin übergehen könnte.

370115

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2624/39

E/Gr. I t a l i e n .

S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 23. September 1939

An einem Wendepunkt der italienischen gesamtpolitischen Lage?

I. Beginnendes Kriseln unter der Oberfläche

Als sich in der Woche vor dem ersten September täglich und stündlich die politische Spannung in Europa verstärkte, und zwar in einem Masse verstärkte, dass auch die extremsten Optimisten mit der Möglichkeit des Kriegsausbruchs zu rechnen begannen, setzte in Italien unter der Oberfläche und nach dem ersten September auch offen eine Bewegung der Kritik, der Gerüchtmacherei und des Defaitismus ein, die in ihren langsam wachsenden Ausmassen selbst die besten Kenner der hiesigen Mentalität überraschte. Es bedurfte der Erschütterungen dieser harten Probezeit, um Schwächen und dahinter auch faktische politische Reibereien zum Vorschein kommen zu lassen, die normal wohl nie an die Oberfläche gelangt wären. Der Vorgang ist nicht zu dramatisieren, aber noch weniger zu unterschätzen und bringt eine Reihe wichtigster Fragen für die kommende innere und äussere Politik Italiens mit sich, die zugleich für das deutsch-italienische Verhältnis ein beachtliches Gewicht besitzen und rechtzeitig durchdacht werden müssen, so sehr man im Augenblick sich auch hüten muss, bereits endgültige Schlüsse und Vorhersagen zu wagen.

Zu einer endgültigen Beurteilung der italienischen Haltung fehlen noch die nötigen Klärungen, weiss man noch zu wenig, um zu folgern, wieviel an den vielfältigen Gerüchten der letzten Wochen Wahres ist, kennt man endlich noch nicht genügend das Ausmass jener Kräfte, die sich in den letzten drei bis vier Wochen dem Duce entgegengestellt haben. An der Tatsache solcher innerer

370116

122

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2624/39

Auseinandersetzungen jedoch zweifeln gut informierte Beobachter unter den Italienern und hiesigen Ausländern in keiner Weise.

II. Wirken der achsengegnerischen Kräfte

Was ging vor sich? Die italienische Haltung zum ausgebrochenen Konflikt, wie sie im Ministerrat vom 2. September formuliert wurde, wurde zunächst sowohl von italienischer wie auch deutscher Seite als ein "plano accordato", als ein zwischen Berlin und Rom in vollstem Einverständnis vereinbarter Plan, beurteilt. Er besagte, dass Italien "keinerlei militärische Initiative" ergreifen werde und liess damit zunächst die Frage, ob sich Italien überhaupt an Kriege beteiligen werde, offen. Die Vorteile dieser Position für Italien, Deutschland und die Lokalisierung des Konflikts liegen auf der Hand. Kaum hatte Italien in dieser Form offiziell Stellung bezogen, als sich auch schon, ausgehend von den Kreisen der intellektuellen, der nicht faschistischen oder nur oberflächlich "faschistischen" Kreise Stimmen rührten, die einer grundsätzlichen und definitiven Neutralität Italiens (wenn nicht sogar einem Umschwenken ins gegnerische Lager) vorsichtig das Wort redeten. Der Grossteil der italienischen Öffentlichkeit, die breiten Massen, blieben dieser Rede gegenüber zunächst immun. Die überall beklagte "Orientierungslosigkeit", die Klage, nicht zu wissen und nicht zu verstehen, was eigentlich vor sich gehe, die Kurzsichtigkeit der Masse ("sollen wir wegen des deutsch-polnischen Konflikts, der uns direkt nichts angeht, unseren Kopf hinhalten?"), die bedauerliche Würdelosigkeit, mit der so manche Italiener über die Tatsache einer mehrjährigen deutsch-italienischen Zusammenarbeit und Allianz skrupellos hinweggingen, Nachwirkungen aus der Südtirol-Affäre und einer falschen oder von einseitig weltanschaulichen Gesichtspunkten ausgehenden Einschätzung der deutsch-russischen Verständigung, schliesslich das Wirken liberal und demokratenfreundlich eingestellter kleiner Kliquen sowie der französischen und englischen Agenten, der demokratischen Presse und des demokratischen Rundfunks, - all diese Faktoren zusammen erzeugten nach und nach eine schwüle, spannungsgesättigte Atmosphäre, die den richtigen Boden für die gleichzeitig einsetzende Gerüchterscherei bildete.

III. Die tieferen Gründe dieser inneren Vorgänge

Was war dieser Komplex von bedauerlichen und nur teilweise verständlichen und entschuldbaren Tatsachen

370117

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2624/39

anderes als ein Zeichen nicht unwichtiger Schwächen der hiesigen innerpolitischen Überzeugung und Zucht, die der Arbeit der faschistischen Partei für die Zukunft gewaltige Aufgaben stellen wird und muss. Entschuldigend wirkte in diesen Wochen eigentlich nur die bereits genannte "Orientierungslosigkeit", die Tatsache also, dass der Duce nicht sprach und die italienische Presse nicht bis ins Kleinste die Motive aufdecken konnte, die die italienische Haltung bestimmten und bestimmen.

Hier sind wir aber bereits, insbesondere von deutscher Sicht her, an einem kritischen Punkt: Konnte die italienische Presse und damit die amtliche italienische Politik ihre Einstellung für Deutschland, die deutsche Sache und die deutsche Argumentation nicht doch stärker akzentuieren als sie dies tat? Hätte es Italien und seiner augenblicklichen delikaten aussenpolitischen Funktion wirklich geschadet, wenn es in diesen entscheidenden Tagen an die Existenz der Achse und der deutsch-italienischen Allianz erinnert hätte. Die Antwort kann nach sachlicher Prüfung nur die sein: es wäre beileibe kein Schaden, sondern nur ein Vorteil entstanden. Vor allem hätte das italienische Volk selbst einen gewissen Halt gehabt. Frankreich hätte auch bei einer etwas deutlicher für Deutschland sprechenden Haltung Italiens nicht militärisch provoziert. Der Balkanraum wäre deshalb - immer vorausgesetzt, dass die Presse mit Klugheit und Takt gesprochen hätte - nicht in Bewegung geraten. Jene Kräfte aber, die sich nach und nach in Italien mit ihrer Kritik und ihrer Miesmacherei herauswagten, hätten kaum soviel stören können, als sie dies wirklich taten.

Nun kann aber doch kein Zweifel bestehen, dass die von uns etwas eigenartig empfundene italienische Haltung unmöglich von Duce und seiner Partei veranlasst sein könnte. Eine solche Vermutung oder Befürchtung ginge hundertprozentig fehl und wird schon durch die mehrmaligen Äußerungen des Führers über die Hilfe des Duce widerlegt. Es bleibt somit nur ein Schluss:

Die italienische Haltung zum jetzigen Krieg und zu Deutschland wurde nicht allein durch den Duce und den Faschismus, sondern auch durch andere Kräfte, vor allem die Krone, bestimmt. Und zwar ganz entscheidend.

Wenn dem aber so ist - und was darauf hinweist, wird im folgenden dieses Berichts angedeutet - dann stehen wir hier vor einem ganz schwerwiegenden Problem, das sowohl

370118

124

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2624/39

für die italienische Innenpolitik wie auch für Italiens Entscheidung, was es in der zweiten Phase des Krieges tun werde, von grösster Wichtigkeit werden dürfte.

IV. Einzelfragen und ihre Beantwortung:

Um in diesem komplizierten Fragenkreis nicht Richtung und Horizont zu verlieren, tun wir gut, Frage um Frage zu behandeln und dann womöglich am Ende zu einem vorläufigen Urteil zusammenzufassen. Die erste dieser Fragen lautet:

1. Das Verhältnis zwischen dem Führer und dem Duce

Hat sich etwas am Verhältnis des Duce zum Führer geändert? Die Antwort: Das Verhältnis hat sich nicht verschlechtert, sondern ist eher noch enger geworden. Hitlers Dank in den letzten Reden (Krolloper und Danzig) war wohl mit Absicht an den Duce und seine Bewegung gerichtet, und nicht so sehr an Italien als solches. Botschafter von Mackensen betonte in seiner Rede vor der deutschen Kolonie in Rom (9. September) ausdrücklich das nach wie vor feste und herzliche Verhältnis zwischen dem Führer und "seinem grossen Freund, dem Duce". Wenn wir seit dem Ausbruch der Krise keine ebenso deutlichen Rücktelegramme Mussolinis erlebt haben, so ist dies ganz unbedeutend. Solche offene Solidaritätserklärungen des Duce waren unmöglich aus zwei Gründen:

erstens, weil sie seine abwartende aussenpolitische Hilfestellung für Deutschland indirekt erschwert hätten, und

zweitens, weil sie im Augenblick, wo der Duce sich einer inneren Opposition gegenüber sah, dem König gegenüber unnötig provozierend gewirkt und damit die Schwierigkeiten nur vermehrt hätten. Trotz einiger Meinungsverschiedenheiten zweitrangiger Natur zwischen dem Führer und Mussolini in der dem Krieg vorausgegangenen diplomatischen Phase ist also an Verhältnis Duce-Führer nichts geändert. Anders sieht die Überlegung schon aus, wenn wir fragen:

2. Das Verhältnis zwischen dem Führer und dem König

Hat sich an Verhältnis des Führers zum italienischen König etwas geändert?

Hier sind allerdings die stärksten Zweifel berechtigt. Italien hat trotz der Allianz mit Deutschland

Blatt 5 zu Bericht Nr. 2624/39

in Verhältnis seiner Heeresstärke zur Bevölkerungs- und Staatsgrösse vor dem ersten September im ganzen weit geringere militärische Vorbereitungen getroffen als verschiedene Kleinstaaten. Die Vorbereitungen erreichten auf keinen Fall den Charakter einer Mobilisierung, die unter Umständen auf die französisch-englische Haltung hätte mässigend wirken können, ohne die Möglichkeiten Italiens, "mit dem Gewehr bei Fuss" abzuwarten und sich sämtliche Interventionsmöglichkeiten zu wahren, zu zerstören. Was aber an militärischen Vorbereitungen geschehen ist, ist, wie man hier in Rom in unterrichteten Kreisen weiss, nur auf den Druck des Duce und nur unter Duldung, aber mit innerer Opposition der Krone vor sich gegangen. Daher die nicht ganz inhaltslosen Gerüchte, der König habe die Unterschreibung der Mobilmachungsorder verweigert und sogar mit der Einsetzung eines militärischen Hilfsrats unter Führung Badoglio gedroht. Was hinter diesen Gerüchten an wirklich Konkretem eigentlich steckt, ist vorläufig noch undurchsichtig. Die Tatsache, dass der König jedoch sich einer militärischen Unterstützung Deutschlands widersetzt, scheint in hohem Grade bestätigt. Damit weitet sich die Frage des Verhältnisses zwischen dem Führer und dem italienischen König, der die deutschen Forderungen als übertrieben und die deutschen Methoden als für ihn untragbar abgelehnt haben soll, zu dem viel schwerwiegenden Problem:

3. Das Verhältnis zwischen dem Regime und Krone und Heer

Hat sich etwas an Verhältnis von Regime zur Krone und von Partei zum Heer geändert?

In den letzten Wochen grundlegendster Entscheidungen hat sich jedenfalls gezeigt, dass König Viktor Emanuel III., der sonst seinem Regierungschef nichts oder wenig einredet und einreden kann, in dem Augenblick zum Hauptfaktor der Beschlüsse wird, wo es darum geht, das Gewicht der italienischen Waffe in die Waagschale zu legen. Das italienische Heer ist nicht auf den Duce, sondern auf den König vereidigt. Im ganzen gesehen ist es eher dem König als dem Duce ergeben. Die Tatsache, dass der Duce drei Wehrministerien in seiner Hand vereinigt, gleicht nicht den Nachteil aus, dass er für die Besetzung der obersten militärischen Führung nicht ausschliesslich und alleinig zu bestimmen hat. Er ist dem König hinsichtlich der Verfügbarkeit über das Heer nicht neben-, sondern untergeordnet. Die Synthese zwischen Regime und Wehrmacht, wie sie der Führer in

Blatt 6 zu Bericht Nr. 2624/39

Deutschland geschaffen hat - und was für ungeheure Vorteile sich daraus für die deutschen Erfolge, die Elastizität und Schlagkraft der deutschen Politik ergeben, haben gerade die letzten Wochen bewiesen -, eine solche Synthese ist in Italien nicht vorhanden, trotz der äusserlich engen und engsten Beziehungen. Das heisst mit anderen Worten: der Duce kann über die italionische Wehrmacht nur dann verfügen, wenn die Krone hinsichtlich der Ziele des Einsatzes mit ihm ganz übereinstimmt. Das war der Fall in der Schaffung des Imperiums und in der Beteiligung an der nationalen Wiedererhebung Spaniens. Das wäre vielleicht auch der Fall gewesen beim jetzigen Krieg, wenn der König, beraten auch von kirchlicher Seite, seit der deutsch-russischen Verständigung nicht auch grundsätzliche Hemmungen und Bedenken empfunden hätte, auf die wir noch zu sprechen kommen.

Der im vorangegangenen genannte Gegensatz war ja auch schon äusserlich sichtbar geworden in den Reibereien zwischen Heer und Miliz (Vgl. Bericht Nr. 2525/39, II). Er hat sich ausserdem in den breiten Massen des Volkes erkennen lassen, die keinen Krieg wollen und daher dem König sehr dankbar sind, dass er "den Frieden für Italien rettete".

An dieser Stelle ist die wichtigste unserer Fragen zu stellen:

4. Die Frage der innen- und aussenpolitischen Folgen

Was sind die Folgen für die kommende innen- und aussenpolitische Haltung und Entwicklung Italiens?

Aussenpolitisch wird, sobald die zweite Phase des Krieges ernsthaft begonnen hat, die Frage des italienischen Kriegseintrittes sich von Tag zu Tag dringender stellen. Die Krone wird dabei, nach allem, was wir bisher überlegt und gehört haben, den reinen Interessenstandpunkt vertreten ohne Rücksicht auf die Tatsache der bisherigen deutsch-italienischen Freundschaft. Dass sie sich gegen Deutschland entscheiden könnte, ist undenkbar und wird auch von der hiesigen "Opposition" - wenn wir diesen Ausdruck der Einfachheit halber gebrauchen dürfen - nicht angenommen. Es wird sich also hauptsächlich bei dem noch kommenden Ringen des Duce mit der Krone darum drehen, ob Italien überhaupt neutral bleibt und wie lange. Einfach ist diese Entscheidung nur, wenn sich ein deutliches deutsches Übergewicht herausstellt.

370121

Blatt 7 zu Bericht Nr. 2624/39

Der Duce und seine Bewegung hingegen setzen neben den reinen Interessenstandpunkt auch den der Ehre. Sie würden mehr wagen als die Krone. Wenigstens der Haltung nach. Dies allein tut bei den vielen Enttäuschungen, die man in den vergangenen Wochen hier erleben musste, schon ausserordentlich wohl. Ob sie bis zur Stunde der Entscheidung auch zum praktischen Übergewicht über die "Opposition" kommen werden, ist abzuwarten.

Was sich jetzt und eigentlich schon seit etwa 2 Wochen zeigt, ist die Vorbereitung einer gewaltigen Parteiarbeit, die mehr auf Ausleseschulung als auf Massenaufklärung sich ausrichten wird. Unter den wirklichen, echten Faschisten herrscht jetzt bereits ein wachsender Kampfgeist. Sie wissen und fühlen, dass die kommenden Entscheidungen nicht für die Mitläufer und die Oberflächlichen sind. Dies umso mehr, als sich Klärungen auch weltanschaulicher Art notwendig erweisen werden, und zwar bezüglich der Rückwirkungen der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf das Verhältnis von Nationalsozialismus und Faschismus einerseits und die Doktrin und Praxis des Faschismus andererseits. Die Problemstellung ist hier leicht anzudeuten: auch in dieser Hinsicht wird der Faschismus der deutschen Entwicklung näher und verständnisvoller gegenüberstehen als Monarchie und Kirche. Abgesehen davon, dass also unter Umständen der Duce in soundsovielen Monaten neuerdings einen Feldzug des "Interventionismus" - diesmal aber an Seiten Deutschlands - zu führen haben wird wie 1915, erwarten ihn auch auf grundsätzlichem Gebiet bei der Beibehaltung und Ausweitung der deutsch-russischen Verständigung, und zwar gleichgültig, ob sie vor oder nach dem Kriege, nach dem Siege oder der Niederlage der Achse stattfinden, schwerwiegende Entscheidungen. Wie stark die "konservativen" Gegenkräfte (Monarchie und Kirche) hierbei sein werden, lässt sich gerade aus den inneritalienischen Entwicklungen dieser letzten Wochen ersehen.

5. Die grundsätzlich feste und achsentreue Haltung Mussolinis und der faschistischen Partei

Von innen und aussen her stellt sich also in Italien irgendwie die Frage nach der Existenz und dem Kurs des Faschismus, der auf keinen Fall abdanken würde und schon daher die Solidarität mit Deutschland garantiert. Hiesige gut informierte und wache Faschisten haben denn auch der Formulierung des Führertelegramms (das¹⁾ von Mussolini angefordert worden sein soll): "... ich danke

¹⁾ nach hierigem Schrift

Blatt 8 zu Bericht Nr. 2624/39

Ihnen für alles, was sie noch in Zukunft für den Nationalsozialismus und Faschismus tun werden" die allergrösste Bedeutung beigemessen und schon in dieser Formulierung die möglichen Spannungen und Auseinandersetzungen vorweggenommen.

Ausdrücklichst ist bei all den hinzuweisen, dass diese Entwicklung gar nicht - zumindest soweit sie aussenpolitischer Natur ist - zu so weitgreifenden Dimensionen gehen muss, wenn der Krieg sich klar und rasch zugunsten Deutschlands entwickelt. Werden sie dennoch notwendig, so hat der Faschismus das zweite Stadium seiner Revolution vor sich.

V. Vorläufige Schlussfolgerungen

Wieviel in diesem Prozess an Erziehungsarbeit am italienischen Volk noch zu leisten ist, hat die Haltung und Stimmung der vier letzten Wochen bewiesen. Sauber blieben dabei fast geschlossen die aktiven Kreise der Partei und ihre Gliederungen (Miliz), die Jugend und jene politische Schicht, die urteilen und vorherzusagen weiss. Sauber blieb auch die Haltung des grössten Teiles des einfachen Volkes, das vor allem durch die Bewunderung der deutschen militärischen Kraft und Leistung beeindruckt wurde. Im übrigen aber haben die Vorwürfe, die man gegen Deutschland hören konnte, die teilweise abscheulich skrupellose Art, mit der man die Situation und Entscheidung Italiens von rein spekulativen Gesichtspunkten her abschätzte, die Leichtigkeit, mit der so manche Italiener mit dem Gedanken spielten, Deutschland (sobald es ihm schlecht ergehen sollte) allein zu lassen, die defaitistische Stimmung, die manchmal durchbrach, - haben all diese dunklen Punkte zusammengenommen Schwächen im italienischen Charakter und eine nur oberflächliche Durchdringung Italiens durch den Faschismus erkennen lassen, die man nicht einfach durch Propaganda aus der Welt schaffen oder einfach so leichthin übergehen könnte.

H/Tr.

WV

I t a l i e n

A u s s e n p o l i t i s c h e s (Pressestimmen)

Rom, den 23. September 1939

MEP 9/10

Ein Urteil über Russland und die deutsch-russische Annäherung

Nationalrat Francesco Paolini im "Echi e Commenti", Rom, den 15. September 1939: "Logica della Russia e della rivoluzione comunista" (Logik Russlands und der kommunistischen Revolution).

"Russland habe sich für Deutschland entschieden, weil es auf dessen Seite grössere Vorteile zu erwarten habe als auf Seiten der Demokratien.

Für die Neuorientierung Russlands habe vor allem auch der spanische Krieg beigetragen:

"In Moskau ist man überzeugt, dass England und Frankreich wohl nicht den Krieg auf sich genommen hätten, um die sowjetfreundliche spanische Republik zu retten, während diese Mächte jetzt, nur in wenigen Monaten Abstand, einen Krieg für die nur schlecht maskierten (unter dem Vorwand Polens) materialistischen und kapitalistischen Interessen vom Zaune brechen. Sie opfern damit Polen in der schlimmsten Weise und machen auch dem Blinden den Kern ihres Schwindels sichtbar. Nach den vom sowjetischen Russland den Plutodemokratien durch die antifaschistische Weltbewegung, durch die aktive Teilnahme an der Sanktionsfront gegen Italien geleisteten Dienste hat die in der Spanienfrage gewonnene Lehre von der kläglichen Solidarität der Demokratien für Russland den Leitern des kommunistischen Russland die Augen geöffnet. Das war die Ursache für den Töurz Litwinovs und das ist der Grund für den radikalen Wandel der Moskauer Aussenpolitik.

In der Tat hat diese Erkenntnis Stalin und Genossen nun das sehen lassen, was Lenin auch mit geschlossenen Augen erkannt hätte. Und zwar folgendes: Wenn es auch für die Ziele der kommunistischen Revolution stets von Vorteil ist, aus den zwischen nichtkommunistischen Ländern geführten Kriegen zu profitieren und im Trüben der zwischen den Massen angezettelten Wirren zu fischen, so ist es doch in noch viel höherem Grade gegen die fundamentalen Grundsätze der kommunistischen Revolution, sich mit den demoplutokratischen Imperien zu verbünden, die zwischen den Bürgerstaaten und zu deren Schaden die Instrumente der kapitalistischen Hegemonie auf der Welt darstellen.

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2625.39

Vielleicht hilft diese Einsicht zunächst mehr zu sehen als zu verstehen, was der Charakter und die Funktion von Nationalsozialismus und Faschismus in diesem Kampf um die Erneuerung der Welt eigentlich sind. Diese beiden Regime sind wohlgeklärt antikommunistisch. Trotzdem sind sie nicht bürgerlich und kapitalistisch, sondern gehen im Gegenteil als revolutionäre Bewegungen gegen das kapitalistische, mehr oder weniger liberaldemokratische System in ihrem inneren Aufbauwerk vor. In der Sphäre der internationalen Politik arbeiten sie gleichzeitig gegen die Auswüchse der plutokratischen Imperien, die sich gegen die proletarischen Völker stellen, gegen das Gold und für die Arbeit.

Aus dieser realistischen Wertung könnte sehr wohl eine Berichtigung so mancher Irrtümer und Vorurteile über die politische, wirtschaftliche und soziale Organisation unserer Revolutionen erwachsen, die auf der einen Seite die Rivalen der kommunistischen Bewegung in der Befreiung der Welt von den Plutokratien, auf der anderen Seite aber in der philosophischen Auffassung, in den Mitteln der Verwirklichung und den Grundsätzen des Aufbaues ihre fundamentalen Gegner sind. Über all diesem verstehen unsere Revolutionen, was für eine unerhörte Schamlosigkeit eine Allianz gewesen wäre, in der die Ideale und das Volk der sowjetischen Revolution in den Dienst der reichsten und mächtigsten Imperialismen der Welt gestellt worden wären.

370125

131

H/Tr.

I t a l i e nA u s s e n p o l i t i s c h e s (Pressestimmen)

Rom, den 23. September 1939

Ein Urteil über Russland und die deutsch-russische Annäherung

Nationalrat Francesco Paolini im "Echi e Commenti", Rom, den 15. September 1939: "Logica della Russia e della rivoluzione comunista" (Logik Russlands und der kommunistischen Revolution).

"Russland habe sich für Deutschland entschieden, weil es auf dessen Seite grössere Vorteile zu erwarten habe als auf Seiten der Demokratien.

Für die Neuorientierung Russlands habe vor allem auch der spanische Krieg beigetragen:

Centered

"In Moskau ist man überzeugt, dass England und Frankreich wohl nicht den Krieg auf sich genommen hätten, um die sowjetfreundliche spanische Republik zu retten, während diese Mächte jetzt, nur in wenigen Monaten Abstand, einen Krieg für die nur schlecht maskierten (unter dem Vorwand Polens) materialistischen und kapitalistischen Interessen vom Zaune brechen. Sie opfern damit Polen in der schlimmsten Weise und machen auch dem Blinden den Kern ihres Schwindels sichtbar. Nach den vom sowjetischen Russland den Plutodemokratien durch die antifaschistische Weltbewegung, durch die aktive Teilnahme an der Sanktionsfront gegen Italien geleisteten Dienste hat die in der Spanienfrage gewonnene Lehre von der kläglichen Solidarität der Demokratien für Russland den Leitern des kommunistischen Russland die Augen geöffnet. Das war die Ursache für den Sturz Litwinovs und das ist der Grund für den radikalen Wandel der Moskauer Aussenpolitik.

In der Tat hat diese Erkenntnis Stalin und Genossen nun das sehen lassen, was Lenin auch mit geschlossenen Augen erkannt hätte. Und zwar folgendes: Wenn es auch für die Ziele der kommunistischen Revolution stets von Vorteil ist, aus den zwischen nichtkommunistischen Ländern geführten Kriegen zu profitieren und im Trüben der zwischen den Massen angezettelten Wirren zu fischen, so ist es doch in noch viel höherem Grade gegen die fundamentalen Grundsätze der kommunistischen Revolution, sich mit den demoplutokratischen Imperien zu verbünden, die zwischen den Bürgerstaaten und zu deren Schaden die Instrumente der kapitalistischen Hegemonie auf der Welt darstellen.

370126

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2625/39

Vielleicht hilft diese Einsicht zunächst mehr zu sehen als zu verstehen, was der Charakter und die Funktion von Nationalsozialismus und Faschismus in diesem Kampf um die Erneuerung der Welt eigentlich sind. Diese beiden Regime sind wohlgeklärt antikommunistisch. Trotzdem sind sie nicht bürgerlich und kapitalistisch, sondern gehen im Gegenteil als revolutionäre Bewegungen gegen das kapitalistische, mehr oder weniger liberaldemokratische System in ihrem inneren Aufbauwerk vor. In der Sphäre der internationalen Politik arbeiten sie gleichzeitig gegen die Auswüchse der plutokratischen Imperien, die sich gegen die proletarischen Völker stellen, gegen das Gold und für die Arbeit.

Aus dieser realistischen Wertung könnte sehr wohl eine Berichtigung so mancher Irrtümer und Vorurteile über die politische, wirtschaftliche und soziale Organisation unserer Revolutionen erwachsen, die auf der einen Seite die Rivalen der kommunistischen Bewegung in der Befreiung der Welt von den Plutokratien, auf der anderen Seite aber in der philosophischen Auffassung, in den Mitteln der Verwirklichung und den Grundsätzen des Aufbaues ihre fundamentaler Gegner sind. Über all diesem verstehen unsere Revolutionen, was für eine unerhörte Schamlosigkeit eine Allianz gewesen wäre, in der die Ideale und das Volk der sowjetischen Revolution in den Dienst der reichsten und mächtigsten Imperialismen der Welt gestellt worden wären'.

370127

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2632/39

H/Go.

I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 25. September 1939

Zum Inhalt und Echo der DuceredeI. Ihre verschiedenartige Wirkung

Einer der Bologneser faschistischen Parteiführer, vor denen der Duce am Samstag seine innen- wie aussenpolitisch bedeutsame Rede hielt, berichtete unter Freunden, der Duce habe während seiner Rede, speziell im innerpolitischen Teil, in Ton, Gesichtsausdruck und Geste eine gewisse Härte und Erbitterung gezeigt, die man sonst an ihm nicht gewohnt sei.

Die Italiener haben, auch ohne den Duce in Wort und Geste studieren zu können, instinktiv gefühlt, dass es Mussolini mit seiner ^{Centered} scharfen Kritik verdammt ernst war. Dementsprechend ist auch die Reaktion, die dieser Rede folgte. Sie kann nicht ganz einheitlich sein. Denn viele, allzuviele, müssten sich von den Worten des Duce getroffen fühlen. Wenn man am Samstag und gestern Italiener, die in den letzten Wochen mit ihrer Kritik nicht gespart hatten, nach ihrem Eindruck fragte, folgte zunächst ein bezeichnendes und betretenes Schweigen. Die eigentlichen und echten Faschisten jedoch, die zu jenem "authentischen italienischen Volk" gehören, an das der Duce appellierte, sind begeistert und für Mussolinis Abrechnung sichtlich dankbar, für die Miesmacher und Kritiker war die Rede "acido" (sauer); für die Faschisten "bellissimo" (sehr schön, wunderbar). Darin liegt eigentlich die beste Formulierung für den je nach den Empfängern recht verschiedenen Echo des innerpolitischen Teiles der Rede.

II. Ihr innerpolitischer Hauptteil

Dieser innerpolitische Teil - er bildet mehr als die Hälfte der Rede - hat nach dem Urteil der hiesigen politischen Kreise folgende wichtige Hauptpunkte:

Mussolini spricht vor den Bologneser Führern nicht nur zu diesen, sondern ganz allgemein zu seinen Getreuen in ganz Italien, wenn er sagt, er habe den Kontakt mit den Führern der Partei wieder aufgenommen

370128

134

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2632/39

und sehe in seinen Bologneser Kameraden eine Gruppe auf die er, wie einst Cäsar "in jedem Moment zählen könne". Mussolini, so meint man hier, habe damit mehr geben wollen als ein historisches Bild. Man sieht in diesem Bild vielmehr die Andeutung, dass unter Umständen der Augenblick kommen könne, in dem er an die Seinen in ganz besonderer Weise appellieren müsse. Die in der Rede offiziell angekündigte Aktion zur Strafung der Parteiarbeit in ganz Italien kann dazu Auftakt sein.

Mussolini übt scharfe Kritik an jenen "freimaurerischen, jüdischen und auslandfreundlichen" Resten des Antifaschismus, die in den letzten Wochen die hiesige Stimmung negativ beeinflusst und jene Unzahl von Gerüchten lanciert haben, die zum Teil auch Mussolini persönlich bestrafen.

Er wendet sich jedoch in dieser Kritik eigentlich an das ganze Volk, wenn er sagt, er hätte an der Intelligenz des italienischen Volkes zweifeln müssen, wenn sich "das Phänomen nicht von selbst erschöpft hätte" und er werde weder den genannten Resten des Antifaschismus" noch auch den anderen" erlauben und die Möglichkeit geben, der Moral des Volkes zu schaden.

Im ganzen ist der innerpolitische Teil also ein Appell an die Disziplin Italiens in einem "Stadium stürmischer Fahrt, während welcher man den Piloten nicht stören dürfe", sowie der ziemlich klare Hinweis darauf, dass er in absehbarer Zeit seine Partei und ihre besten Führer ganz besonders notwendig haben werde.

III. Ihr aussenpolitischer Teil

Der aussenpolitische Abschnitt der Duce-rede zerfällt nach hiesiger Meinung in drei Hauptpunkte:

1. Die Ankündigung, dass Mussolini, wenn und sobald er sich auf dem Balkon des Palazzo Venezia zeigen werde, eine Entscheidung geschichtlicher Tragweite anzukündigen habe.

2. Die Feststellung, dass für den Augenblick Italien keinen Grund habe, seine am 1. September offiziell verkündigte Haltung zu ändern tun werde, um auch weiterhin den Konflikt zu lokalisieren. Eine endgültige Festlegung auf dauernde Neutralität Italiens ist aber in dieser Formulierung nicht enthalten. Sie gilt vielmehr nur auf das jetzige Stadium

370129

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2632/39

3. Der Konflikt ist vermeidbar, wenn man zugibt, dass Polen in seiner früheren Form unmöglich mehr wiederhergestellt werden kann. Dies umso mehr, als die Demokratien ihren Kriegsgrund durch ihre inkonsequente Haltung gegenüber Russland bereits gewaltig kompromittiert haben.

IV. Wiederbelebte Hoffnungen

In den breiten Massen des einfachen italienischen Volkes hat die Rede Mussolinis die Hoffnung wieder aufleben lassen, es möge doch noch nach, dieser ersten Phase des Krieges zum Frieden kommen. Die politisch gebildeten Schichten teilen diesen Optimismus nicht, halten zumindest die Duce allein - ohne gleichzeitige diplomatische Generaloffensive der neutralen Staaten - für nicht ausreichend, um Paris und London umzustimmen. Was in diesen Kreisen an leiser Hoffnung noch lebt, besteht darin, dass es vielleicht innerhalb einiger Wochen - vorausgesetzt, dass in dieser Zeit von keiner der Krieg führenden Seiten eine Offensive eingeleitet wird, die die Ereignisse in Rollen bringt - zu einer besseren Atmosphäre kommt. Die rasche Erledigung der polnischen Frage und die ebenso rasche Schaffung des neuen polnischen Staates hält man dafür für unerlässlich.

370130

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2632/39H/Go. *W*I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 25. September 1939

Zum Inhalt und Echo der Ducerede
-----I. Ihre verschiedenartige Wirkung

Einer der Bologneser faschistischen Parteiführer, vor denen der Duce am Samstag seine innen- wie aussenpolitisch bedeutsame Rede hielt, berichtete unter Freunden, der Duce habe während seiner Rede, speziell im innerpolitischen Teil, in Ton, Gesichtsausdruck und Geste eine gewisse Härte und Erbitterung gezeigt, die man sonst an ihm nicht gewohnt sei.

Die Italiener haben, auch ohne den Duce in Wort und Geste studieren zu können, instinktiv gefühlt, dass es Mussolini mit seiner scharfen Kritik verdammt ernst war. Dementsprechend ist auch die Reaktion, die dieser Rede folgte. Sie kann nicht ganz einheitlich sein. Denn viele, allzuvielen, müssten sich von den Worten des Duce getroffen fühlen. Wenn man am Samstag und gestern Italiener, die in den letzten Wochen mit ihrer Kritik nicht gespart hatten, nach ihrem Eindruck fragte, folgte zunächst ein bezeichnendes und betretenes Schweigen. Die eigentlichen und echten Faschisten jedoch, die zu jenem "authentischen italienischen Volk" gehören, an das der Duce appellierte, sind begeistert und für Mussolinis Abrechnung sichtlich dankbar, für die Miesmacher und Kritiker war die Rede "acido" (sauer), für die Faschisten "bellissimo" (sehr schön, wunderbar). Darin liegt eigentlich die beste Formulierung für den je nach den Empfängern recht verschiedenen Echo des innerpolitischen Teiles der Rede.

II. Ihr innerpolitischer Hauptteil

Dieser innerpolitische Teil - er bildet mehr als die Hälfte der Rede - hat nach dem Urteil der hiesigen politischen Kreise folgende wichtige Hauptpunkte:

Mussolini spricht vor den Bologneser Führern nicht nur zu diesen, sondern ganz allgemein zu seinen Getreuen in ganz Italien, wenn er sagt, er habe den Kontakt mit den Führern der Partei wieder aufgenommen

370131

134

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2632/39

und sehe in seinen Bologneser Kameraden eine Gruppe auf die er, wie einst Cäsar "in jedem Moment zählen könne". Mussolini, so meint man hier, habe damit mehr geben wollen als ein historisches Bild. Man sieht in diesem Bild vielmehr die Andeutung, dass unter Umständen der Augenblick kommen könne, in dem er an die Seinen in ganz besonderer Weise appellieren müsse. Die in der Rede offiziell angekündigte Aktion zur Straffung der Parteiarbeit in ganz Italien kann dazu Auftakt sein.

Mussolini übt scharfe Kritik an jenen "freimaurerischen, jüdischen und auslandfreundlichen" Resten des Antifaschismus, die in den letzten Wochen die hiesige Stimmung negativ beeinflusst und jene Unzahl von Gerüchten lanciert haben, die zum Teil auch Mussolini persönlich bestrafen.

Er wendet sich jedoch in dieser Kritik eigentlich an das ganze Volk, wenn er sagt, er hätte an der Intelligenz des italienischen Volkes zweifeln müssen, wenn sich "das Phänomen nicht von selbst erschöpft hätte" und er werde weder den ^{genannten} Resten des Antifaschismus" noch auch den anderen" erlauben und die Möglichkeit geben, der Moral des Volkes zu schaden.

Im ganzen ist der innerpolitische Teil also ein Appell an die Disziplin Italiens in einem "Stadium stürmischer Fahrt, während welcher man den Piloten nicht stören dürfe", sowie der ziemlich klare Hinweis darauf, dass er in absehbarer Zeit seine Partei und ihre besten Führer ganz besonders notwendig haben werde.

III. Ihr aussenpolitischer Teil

Der aussenpolitische Abschnitt der Ducerede zerfällt nach hiesiger Meinung in drei Hauptpunkte:

1. Die Ankündigung, dass Mussolini, wenn und sobald er sich auf dem Balkon des Palazzo Venezia zeigen werde, eine Entscheidung geschichtlicher Tragweite anzukündigen habe.

2. Die Feststellung, dass für den Augenblick Italien keinen Grund habe, seine am 1. September offiziell verkündigte Haltung zu ändern tun werde, um auch weiterhin den Konflikt zu lokalisieren. Eine endgültige Festlegung auf dauernde Neutralität Italiens ist aber in dieser Formulierung nicht enthalten. Sie gilt vielmehr nur auf das jetzige Stadium

370132

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2632/39

3. Der Konflikt ist vermeidbar, wenn man zugibt, dass Polen in seiner früheren Form unmöglich mehr wiederhergestellt werden kann. Dies umso mehr, als die Demokratien ihren Kriegsgrund durch ihre inkonsequente Haltung gegenüber Russland bereits gewaltig kompromittiert haben.

IV. Wiederbelebte Hoffnungen

In den breiten Massen des einfachen italienischen Volkes hat die Rede Mussclinis die Hoffnung wieder aufleben lassen, es möge doch noch nach, dieser ersten Phase des Krieges zum Frieden kommen. Die politisch gebildeten Schichten teilen diesen Optimismus nicht, halten zumindest die Duccerede allein - ohne gleichzeitige diplomatische Generaloffensive der neutralen Staaten - für nicht ausreichend, um Paris und London umzustimmen. Was in diesen Kreisen an leiser Hoffnung noch lebt, besteht darin, dass es vielleicht innerhalb einiger Wochen - vorausgesetzt, dass in dieser Zeit von keiner der Krieg führenden Seiten eine Offensive eingeleitet wird, die die Ereignisse in Rollen bringt - zu einer besseren Atmosphäre kommt. Die rasche Erledigung der polnischen Frage und die ebenso rasche Schaffung des neuen polnischen Staates hält man dafür für unerlässlich.

370135

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2633/39

H./Go.

I t a l i e nF i n a n z p o l i t i s c h e s

Rom, den 25. September 1939.

Neue Steuern in Vorbereitung

Der italienische Finanzminister Thaon de Revel ist an der Ausarbeitung einer neuen Steuer, die den letzten, noch nicht erfassten Sektor, die Neubauten, treffen soll. Die Steuerfreiheit für Neubauten wird also fallen. Um Härten zu vermeiden^{generiert} (die neuen Steuern werden Mietpreiserhöhungen zur Folge haben, zumal auch die Brennstoffpreise stiegen und der Preisblock für Mieten im Frühjahr abläuft!) werden die Neubauten und Steuerhöhen nach Kategorien (Arbeiter,-Beamten,-Volks-, "Signorile" und "Luxuriöse" Wohnungen) abgestuft werden.

370134

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2633/39

H./Go.

I t a l i e nF i n a n z p o l i t i s c h e s

Rom, den 25. September 1939.

Neue Steuern in Vorbereitung

Der italienische Finanzminister Thaon de Revel ist an der Ausarbeitung einer neuen Steuer, die den letzten, noch nicht erfassten Sektor, die Neubauten, treffen soll. Die Steuerfreiheit für Neubauten wird also fallen. Um Härten zu vermeiden (die neuen Steuern werden Mietpreiserhöhungen zur Folge haben, zumal auch die Brennstoffpreise stiegen und der Preisblock für Mieten im Frühjahr abläuft!) werden die Neubauten und Steuerhöhen nach Kategorien (Arbeiter,-Beamten,-Volks-, "Signorile" und "Luxuriöse" Wohnungen) abgestuft werden.

370135

26

VertraulichAuslandsdienstBericht Nr. 2694/39

W/Gr.

Jugoslawien.Hetzpropaganda.

Belgrad, den 27. September 1939

I. Arrogante Haltung slowenischer Chauvinisten

Die Garantierung der Grenzen im Süden des Reiches in der Danziger Rede des Führers und die darauffolgende Information des Berliner Mitarbeiters der Belgrader "Politika", in der diese Garantieerklärung für die Südgrenze bestätigt wurde, führte bei den slowenischen Politikern und Intellektuellen keineswegs zu einer Beruhigung oder gar zu einer dankbaren Anerkennung dieser für Jugoslawien wertvollen Sicherung, sondern im Gegenteil zu einer arroganten, ja geradezu grössenwahnsinnigen Haltung einzelner slowenischer Chauvinisten. So erklärte ein höherer Beamter der Bezirkshauptmannschaft in Pettau: "Für uns sind die Grenzen gegen Deutschland nicht definitiv, wir haben noch nationale Forderungen in Kärnten und Steiermark". Ein slowenischer Journalist in Laibach sagte: "Wenn erst die englische Abrechnung mit Deutschland kommt, dann wollen auch wir unsere slowenischen Brüder in Kärnten befreien!"

II. Verhetzung der slowenischen Bevölkerung

Den slowenischen Bauern, die über die Requirierung von Pferden und Futtermitteln ungehalten sind, wird von den Offizieren und Beamten gesagt: "Bedankt Euch bei Hitler, der ist schuld, dass wir mobilisieren müssen". So wird von den politischen Führern, der Beamtschaft und dem Klerus in Slowenien die bisher deutschfreundliche oder zumindest indifferente slowenische Landbevölkerung seit dem Polenkonflikt verantwortungslos gegen Deutschland und den Führer aufgeputscht. Immer häufiger hört man in letzter Zeit unter dem slowenischen Landvolk das Wort: "Hitler je kriv!" - "Hitler ist schuld!", während noch vor einem Jahr von slowenischen Bauern und Landarbeitern gesagt wurde: "Naj le pride Hitler!" - "Hitler möge kommen!"

370136

142

Blatt 2 zu Bericht Nr: 2694/39III. Die Schuld der politischen Führung

Der Gesinnungsumschwung eines grossen Teiles des slowenischen Volkes gegen Deutschland ist in letzter Zeit offensichtlich und wird von Vertrauensleuten aus verschiedenen Teilen Sloweniens übereinstimmend bestätigt. Die politische Führung in Slowenien befindet sich in einer aus Minderwertigkeits- und Schuldkomplexen geborenen Überheblichkeitsstimmung, die in einzelnen Fällen an politischen Grössenwahn grenzt. Bei etwas kritischer eingestellten Slowenen ist in den letzten Tagen eine beginnende Ernüchterung und Depression festzustellen, die sich allerdings im öffentlichen Leben und in der Presse Sloweniens vorläufig noch nicht auswirkt.

Wie aus Pettau gemeldet wird, sind in der Umgebung der Stadt, so in Turnisch und St. Johann am Draufeld, etwa 6000 Mann Militär stationiert. Verpflegung und Disziplin der Soldaten sind hier ebenso wie anderwärts in Slowenien schlecht. Prügeleien, Widersetzlichkeit gegen die Offiziere und eigenmächtige Entfernung von der Truppe sind auch hier an der Tagesordnung.

370137

VERTRAULICH !NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH !

Wer Abschriften dieses Berichtes herstellt oder herstellen lässt oder die Berichte an nicht empfangsberechtigte Personen ausserhalb des Dienstgebrauches weitergibt, macht sich strafbar.

Bericht unseres Vertrauensmannes in Italien.

Rom, den 26. September 1939.

Die Haltung Italiens und seine Wirtschaft.

Mag man die augenblickliche Haltung Italiens als erklärte Nichtintervention oder als nicht erklärte Neutralität ansehen - jedenfalls steuert Mussolini seinen gradlinigen, reinen italienischen Kurs. Die politischen Ziele, die "natürlichen Aspirationen" sind unverändert, die politische Führung will aber Herr ihrer Entschlüsse sein und bleiben für den gegebenen entscheidenden Zeitpunkt der Verwirklichung.

Daher befleissigt sie sich nach innen der sorgfältigsten Behandlung der Volksstimmung zur Schaffung eines immer engeren Vertrauensverhältnisses zwischen Volk und Führung, wie der intensiven Ausnützung der neuen Lage für die wirtschaftliche Weltstellung Italiens und für die Steigerung seines wirtschaftlichen Kriegspotentials, nach aussen der tunlichsten Vermeidung von Konfliktsmöglichkeiten und Beseitigung der Angriffsflächen. So versteht es Italien augenblicklich, seinen Verbündeten wie der Mittelmeergemeinschaft, Europa, der Welt einen Dienst zu erweisen und damit sich selbst den grössten.

Die Vorteile dieser Gleichgewichtsstellung wirken sich zur Zeit hauptsächlich auf einem Gebiet aus, auf dem Italien bisner am verwundbarsten war - dem wirtschaftlichen. Die öffentliche Meinung ist sich dessen bewusst, die Presse verkündet es unverhohlen, so führend und grundsätzlich das "Giornale d' Italia" in wiederholten, offensichtlich inspirierten Artikeln und konkreter u.a. der Mailänder "Sole", das Blatt der italienischen Kaufleute, sowie laufend in zahlreichen Meldungen die Tagesblätter in Stadt und Land.

Mit einem Schlage ist Italien das Industrie-, Grosshandels- und Schiffahrtzentrum Europas geworden, das nicht in den Krieg verwickelt ist. "Sein Meer", das Mittelmeer, ist infolge seines Nicht-

Nichteintritts in den Krieg kein militärisches Operationsgebiet. Vielseitige Chancen erblickt man darin für Italiens Industrie, Handel und Schifffahrt. Seine Stellung gilt augenblicklich als günstiger als die der anderen Neutralen in Europa; für Deutschland ist Italiens Wirtschaft die einer Verbündeten, für England und Frankreich die derjenigen neutralen Macht, von deren endgültiger Haltung unter Umständen die Erreichung des Kriegszieles abhängen könnte, deren Verstimmung man daher am sorgfältigsten zu vermeiden sucht. Es ist bekannt, dass italienische Schiffe von den Engländern im Mittelmeer angehalten aber ohne Durchsuchung freigegeben worden sind. Die Franzosen haben freilich in Marseille vom Dampfer "Virgilio" auf der Ausreise nach Südamerika über 50 Deutsche heruntergeholt.

Die realpolitische Berechtigung eines Zweifels über die endgültige Haltung Italiens glaubt man hier den Engländern und Franzosen überlassen zu können - jedenfalls sucht man deren Geneigtheit, Italiens Interessen zu schonen, zu begünstigen. Man rechnet mit geringeren Rückschlägen für den italienischen Aussenhandel als anfänglich angenommen. Zwar steht mehr als die Hälfte des italienischen Aussenhandelswertes im Feuer: 10 von 19 Milliarden Lire. Aber man glaubt nicht an eine allzu empfindliche Einschrumpfung des Güteraustausches mit Deutschland, besonders auf der Lieferseite und rechnet auf verstärkte und vor allem lohnendere Nachfrage aus Frankreich und England. Die Bezahlung der Ausfuhr Güter während des Konflikts und der Nichtintervention soll, wie man hört, im Warenaustausch mit Frankreich, Irland und den aussereuropäischen Ländern, die in freier Währung zahlen, im Wege der Vorausbezahlung oder der Kreditgewährung geregelt werden. Der Käufer habe beim Einkauf den Gegenwert italienischer Waren entweder bei italienischen Banken oder erstklassigen Banken der Vereinigten Staaten, der Schweiz, Hollands oder Argentiniens zu hinterlegen. Mit Ländern, die ein Verrechnungsabkommen mit Italien besitzen, sind besondere Abmachungen vorgesehen.

Andererseits setzt man die Kriegsvorratswirtschaft intensiv fort. Für autarkische Zwecke dringend benötigte Waren, vor allem Kohlen, gehen in unverminderten Mengen aus England auf italienischen Schiffen nach Italien. Durch die Zulassung telegraphischer Clearingüberweisungen wird der Verkehr erleichtert. Wie unlängst mit deutschen Unterhändlern in Rom soll in San Remo auch mit den Franzosen über die Anpassung der Handelsbeziehungen an die Kriegsverhältnisse-

Kriegsverhältnisse verhandelt worden sein, die Grenzen nach Frankreich sind für den Warenverkehr geöffnet.

Freilich sind Einfuhren, z.B. für Maschinen, soviel man hört, hier leichter für deutsche als für andere Lieferungen zu erlangen und übernimmt Italien manche Lieferungen, die Deutschland nach den feindlichen Ländern nicht mehr ausführen kann, wodurch vorläufig deutsche Lieferungsanfälligkeiten und längere Lieferfristen ausgeglichen werden. Das Hauptaugenmerk richtet sich aber auf die Steigerung der Erzeugung im eigenen Lande. Der Werkzeugmaschinenbedarf wächst immer mehr, so für neue Motorenwerke von Fiat und Alfa Romeo, die in Florenz und Neapel zur Ausnützung deutscher Lizenzen entstehen. Dem drohenden Facharbeitermangel sucht man durch systematische Heranholung und Anlernung von Facharbeitern zu begegnen.

Einen Aufschwung verspricht man sich auch vom Verkehr mit den Levanteländern und mit der Schweiz. Auf der Levantemesse in Bari, die in diesen Wochen ihren geplanten Verlauf wie in Friedenszeiten nahm und auf der Deutschland zum ersten Mal ausgiebiger vertreten war, glaubte man eine regere Nachfrage nach italienischen Erzeugnissen aus den bisher vornehmlich von Deutschland bedienten Levanteländern feststellen zu können als je. Es liegt nahe, dass Italien die Lage nach dieser Richtung kräftig auszunützen gedenkt und auf eine Vorzugsstellung in diesen Ländern zusteuert. Das Abkommen mit Griechenland ist ein erster bedeutsamer Schritt.

Die Schweiz ist im Begriff, in Genua - wie im letzten Krieg - ein Kommissariat für Transit und Warenversorgung zu errichten. Die zahlreichen Schweizer Spediteure in Genua suchen sich jeden verfügbaren Schiffsraum für die Schweizer Landesversorgung zu sichern. Man nennt phantastische Frachtraten.

Die Passagen auf italienischen Überseedampfern sind zur Zeit wohl die begehrtesten für den Transatlantik- und Fernostverkehr. Fast täglich melden die Gesellschaften neue Abfahrten nach beiden Richtungen. Die Schiffsbenützung erreicht Rekordziffern, die Passagen sind von Nichtitalienern in Dollars zahlbar und durchschnittlich um 40% erhöht.

Die Spediteure und Frachtreeder in Genua sind überhäuft mit Anträge auf Verladung von allen Seiten, besonders auch deutschen, erzielen

erzielen hohe Frachtraten, die Verschiffung ist aber nur beschränkt möglich. Bevorzugt werden mit Bestimmung nach Übersee Massen- und Spezialgüter, aber die Entscheidung liegt auch hierfür in Rom. Günstiger liegen die Verschiffungsaussichten für Mittelmeerhäfen. Man arbeitet fieberhaft an der Vermehrung des Schiffsraumes. Gegen 40 Schiffe sollen vorerst in den verschiedenen Werften Italiens auf Kiel gelegt sein, die Beschäftigungsziffern in den Werften gehen von Woche zu Woche sprunghaft in die Höhe. Wie in der Maschinenindustrie droht Facharbeitermangel.

Der "Lloyd" und das amtliche "War Risk Insurance Office" in London sowie japanische und amerikanische Versicherungsgesellschaften bevorzugen den italienischen Schiffsraum für Überseetransporte durch starke Ermässigung der Versicherungsraten. Man spricht hier von Abschlägen für Italiener in Höhe von 30-50% gegenüber der Tonnage anderer Länder. Selbst die Prämien für Güter nach dem Schwarzen Meer, die jetzt in London normal 80 Schilling per 100 Pfund Versicherungswert kosten, betragen auf italienischen Schiffen nur 40-50 Schilling.

Die italienische Devisen ist heute nicht stärker verkehrsbeschränkt als die englische und französische. Sie hat die Abschwächung des Pfundes und des französischen Franken und die geringen Schwankungen der Reichsmark nicht gespürt und sich erst in den letzten Tagen etwas niedriger eingestellt (Dollar zu 19.60), sodass die Mark hier gegenwärtig wieder 7.58 (gegen zeitweilig 7.40) und das Pfund 78.35 (gegen zeitweilig 74) notiert. Man beurteilt ihre künftige Position vorläufig überwiegend günstig mit Rücksicht auf den wohl zunehmenden Zufluss an Passagen und Frachtraten, die ausschliesslich in Dollars einkassiert werden, an Kommissionsgewinnen aus Zwischenhandelsgeschäften, an Lager- und Versicherungsgeldern für ausländische Güter und weiterhin, wie man annimmt, an Exportüberschüssen aus der Steigerung des Geschäftes nach den Balkanstaaten, dem nahen und fernen Osten und Süd- und Nordamerika auf Kosten der kriegführenden Länder.

Im übrigen war der Fehlbetrag der italienischen Handelsbilanz in den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres bereits auf 1,18 Mill. Lire gegen 2,36 im Vorjahr, also um die Hälfte zurückgegangen, was man in der Hauptsache als Erfolg und Rechtfertigung der italienischen Autarkiebestrebungen bucht. Für die Kriegsdauer ist die Veröffentlichung der Statistiken eingestellt.

Zweck dieser Ausführungen war nicht, ein umfassendes wirtschaftliches Stimmungsbild zu geben, sondern den relativen Optimismus zu zeichnen, der infolge des vorläufigen Fernbleibens Italiens vom Kriege und des offensichtlichen Bestrebens Mussolinis, seinem Lande den Krieg zu ersparen, besonders in italienischen Aussenhandels- und Schifffahrtskreisen und in deren Zentrum Genua zu beobachten ist.

Natürlich ist auch in Italien die Kriegsbereitschaft und die allgemeine Unsicherheit nicht ohne tiefgreifende Rückwirkungen auf den Handel und die Erzeugung geblieben, namentlich soweit sie nicht irgendwie für Heereszwecke, Autarkie oder unentbehrlichen Zivilbedarf arbeiten. Aber mit Genugtuung glaubt man hier feststellen zu können, dass die ausserordentlichen Ereignisse dieser Wochen den Wirtschaftsorganismus kaum eines anderen Landes so vorbereitet auf eine Umstellung grossen Stils angetroffen haben wie den Italiens, dass sich dadurch die weitschauende korporative und autarkische Wirtschaftspolitik des Duce auch in den Augen der Skeptiker endgültig gerechtfertigt habe und dass ihr zufolge "Italien heute das ruhigste Land Europas sei", ^{Centered} wie auch von aussen anerkannt werde. Politische Entscheidungen können-jedermann ist sich dessen hier wohl bewusst - die augenblicklichen Aussichten für eine günstigere Welthandelsposition Italiens von heute auf morgen wieder vernichten. Man ist sich aber nicht minder bewusst, dass Italien in seiner Kriegsbereitschaft, seiner "economia disciplinata" und in der kühl und sicher abwägenden Politik seines Führers, die vom allgemeinen Vertrauen nie stärker getragen war als heute, Garantien hat, um auch schwereren Zeiten mit mehr Ruhe entgegenzusehen als je in seiner Geschichte.

A u s l a n d s d i e n s tVertraulichBericht Nr. 2678/39H/Gr. *WA*I t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 29. September 1939

Obwohl der vorliegende Bericht durch den Besuch des italienischen Aussenministers Grafen Ciano überholt sein dürfte, geben wir ihn wegen der allgemeinen Kennzeichnung der italienischen Stimmung weiter.

Vor der entscheidenden Woche

I. In Erwartung ^{Centered} weittragender Beschlüsse

Die von der heutigen Abendpresse veröffentlichten Texte des neuen deutsch-russischen sowie des russisch-estnischen Vertrages finden naturgemäss in allen Kreisen der hiesigen Öffentlichkeit die allergrösste Beachtung und rufen lebhaftige Diskussionen hervor, wie man schon an den Zeitungsständen und besonders unter den Kolonnaden, Roms beliebtestem Sammelpunkt in den Spätnachmittagsstunden, feststellen kann.

Die Stimmung war in den letzten Tagen - als Wirkung der Ducerede - entschieden besser und wohl auch etwas zuversichtlicher geworden. Die Diskussionen und Kritiken verstummten. In den Büros und Ämtern des Staates und der Partei, bald wohl auch in denen der Privatbetriebe, erschienen in den letzten Tagen kleine, von der faschistischen Parteileitung ausgegebene Plakate mit der Aufschrift "non si discute di alta politica, si lavora" (Hier diskutiert man nicht über die hohe Politik, sondern arbeitet). Dieser Imperativ wird im ganzen gut befolgt. Morgen und in den nächsten Tagen wird er aber bestimmt durchbrochen werden. Denn jeder Italiener, gleichgültig welche Meinung er in den scharfen Meinungskämpfen der vergangenen Wochen vertrat, fühlt und weiss, dass mit den von Ribbentrops in Moskau abgeschlossenen Verträgen die entscheidende Woche der Krise und damit wohl die entscheidendste Woche der gesamten Nachkriegszeit überhaupt angebrochen ist.

370143

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2678/39

II. Zwei Hauptfragen

Soviel man heute abend noch hören konnte, speziell in Kreisen der hiesigen italienischen Journalisten, ist das Interesse hauptsächlich auf zwei Probleme gerichtet:

1) Wie wird die deutsch-russische Friedensaktion, die ultimativen Charakter schon in der Ankündigung besitzt dahingehend, dass im Falle einer Ablehnung durch die Demokratien Deutschland und Russland wohl eine Militärallianz eingehen werden, im einzelnen aussehen und welches Echo wird sie finden?

2) Was wird Italien tun? Kann es im Falle einer Ablehnung der Friedensaktion durch seine Entscheidung den Ausschlag für das Zurückweichen der Demokratien erreichen? Wie beurteilt der Duce und der König die neue Position Russlands und was werden die Folgerungen sein? Sind die inneritalienischen Direktiven überhaupt klar?

Das sind im Augenblick die hauptsächlichsten Fragen, denen man heute abend begegnen konnte. Eindeutige Antworten darauf habe ich noch nicht gehört. Der in den letzten Berichten gemeldete Kontrast zwischen den interventionistisch und den neutral eingestellten Italienern lebt scheinbar im Augenblick auf, und zwar in aller Schärfe, zumal sich rasche Entscheidungen ankündigen. Morgen erst wird man in diesem Gewirr von Stimmen und Tendenzen klarer sehen.

A u s l a n d s d i e n s tVertraulichBericht Nr. 2678/39H/Gr. *WA*I t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 29. September 1939

Obwohl der vorliegende Bericht durch den Besuch des italienischen Aussenministers Grafen Ciano überholt sein dürfte, geben wir ihn wegen der allgemeinen Kennzeichnung der italienischen Stimmung weiter.

Vor der entscheidenden Woche

Centered

I. In Erwartung weittragender Beschlüsse

Die von der heutigen Abendpresse veröffentlichten Texte des neuen deutsch-russischen sowie des russisch-estnischen Vertrages finden naturgemäss in allen Kreisen der hiesigen Öffentlichkeit die allergrösste Beachtung und rufen lebhafteste Diskussionen hervor, wie man schon an den Zeitungsständen und besonders unter den Kolonnaden, Roms beliebtestem Sammelplatz in den Spätnachmittagsstunden, feststellen kann.

Die Stimmung war in den letzten Tagen - als Wirkung der Ducerede - entschieden besser und wohl auch etwas zuversichtlicher geworden. Die Diskussionen und Kritiken verstummten. In den Büros und Ämtern des Staates und der Partei, bald wohl auch in denen der Privatbetriebe, erschienen in den letzten Tagen kleine, von der faschistischen Parteileitung ausgegebene Plakate mit der Aufschrift "non si discute di alta politica, si lavora" (Hier diskutiert man nicht über die hohe Politik, sondern arbeitet). Dieser Imperativ wird im ganzen gut befolgt. Morgen und in den nächsten Tagen wird er aber bestimmt durchbrochen werden. Denn jeder Italiener, gleichgültig welche Meinung er in den scharfen Meinungskämpfen der vergangenen Wochen vertrat, fühlt und weiss, dass mit den von Ribbentrops in Moskau abgeschlossenen Verträgen die entscheidende Woche der Krise und damit wohl die entscheidendste Woche der gesamten Nachkriegszeit überhaupt angebrochen ist.

370145

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2678/39

II. Zwei Hauptfragen

Soviel man heute abend noch hören konnte, speziell in Kreisen der hiesigen italienischen Journalisten, ist das Interesse hauptsächlich auf zwei Probleme gerichtet:

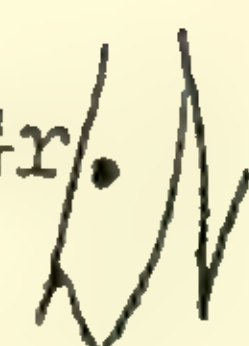
1) Wie wird die deutsch-russische Friedensaktion, die ultimativen Charakter schon in der Ankündigung besitzt dahingehend, dass im Falle einer Ablehnung durch die Demokratien Deutschland und Russland wohl eine Militärallianz eingehen werden, im einzelnen aussehen und welches Echo wird sie finden?

2) Was wird Italien tun? Kann es im Falle einer Ablehnung der Friedensaktion durch seine Entscheidung den Ausschlag für das Zurückweichen der Demokratien erreichen? Wie beurteilt der Duce und der König die neue Position Russlands und was werden die Folgerungen sein? Sind die inneritalienischen Direktiven überhaupt klar?

Das sind im Augenblick die hauptsächlichsten Fragen, denen man heute abend begegnen konnte. Eindeutige Antworten darauf habe ich noch nicht gehört. Der in den letzten Berichten gemeldete Kontrast zwischen den interventionistisch und den neutral eingestellten Italienern lebt scheinbar im Augenblick auf, und zwar in aller Schärfe, zumal sich rasche Entscheidungen ankündigen. Morgen erst wird man in diesem Gewirr von Stimmen und Tendenzen klarer sehen,

370146

152

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2709/39W/Gr. I t a l i e n ,P o l i t i s c h e s .

Rom, den 1. Oktober 1939

Vermutungen und Diskussionen

In seiner Rede vom 23. September bezeichnete es Mussolini als eine der Aufgaben Italiens im gegenwärtigen Augenblick, "jeden möglichen Friedensversuch zu unterstützen". Für einen solchen Friedensversuch sei es noch nicht zu spät, da sich die Heere im Westen noch nicht gemessen hätten.

A. Vermutungen über die Reise des Aussenministers Graf Ciano nach Berlin

Centered

Im deutsch-russischen Pakt ist klar ausgedrückt, dass Russland und Deutschland vor der Entscheidung für die Fortsetzung des Krieges einen grossangelegten Versuch zum Frieden unternehmen werden, "wenn möglich im Einvernehmen mit anderen befreundeten Mächten". In Italien besteht kein Zweifel, dass die wichtigste dieser Mächte eben Italien ist, das sich alle Möglichkeiten der Intervention mit seiner bisherigen Neutralität offen gehalten hat. So ist es natürlich, dass hier die Reise Cianos nach Berlin in erster Linie mit der wohl noch in dieser Woche zu erwartenden Friedensaktion in Verbindung gebracht wird. Gut unterrichtete römische Kreise rechnen damit, dass Deutschland ausserdem die italienische Regierung hinsichtlich der Zukunft des neuzubildenden polnischen Staates konsultieren werde. Als weiteren Verhandlungspunkt für Berlin vermutet man die Aussprache über die Haltung Italiens für den Fall, dass der Friedensversuch scheitern werde. Über den Rahmen dieser Vermutungen hinaus ist über die Weisungen, die Ciano nach Berlin mitgenommen hat, hier nichts durchgesickert.

B. Politische Diskussionen

I. Erörterungen über die Sowjetunion

Es bleibt somit nur zu referieren über die

370147

153

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2709/39

Diskussionen, die die Ausweitung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes zu einem Freundschaftsvertrag und eventuell sogar zu einem Militärbündnis in den hiesigen Kreisen hervorgerufen hat:

1. Die Auffassung der Presse

Der wichtigste der erörterten Punkte betrifft Russland. Die intellektuellen Schichten äussern nach wie vor die stärksten Befürchtungen hinsichtlich der weltanschaulichen, sozialen und politischen Rückwirkungen der "Rückkehr Russlands nach Europa". Demgegenüber beginnt die heutige Sonntagspresse (Vgl. den Leitaufsatz "Die Tragweite des Ereignisses" im römischen "Messaggero"!) mit einer Entkräftung derartiger Befürchtungen, indem sie sagt:

a. Wenn heute die Demokratien von Bedrohung der Kultur durch den Vormarsch Russlands nach Europa sprechen, so verschweigen sie wohlweislich, dass sie selbst es waren, die diese Rückkehr Russlands nach Europa in monatelangen Verhandlungen vorbereiteten. Wäre es den Demokratien geglückt, Russland ins Einkreisungssystem einzubeziehen, dann hätten sie keinerlei Gefahren für die europäische Zivilisation gesehen. Das demokratische Argument ist also mehr als brüchig.

b. Beim deutsch-russischen Ausgleich handelt es sich um einen Vertrag auf dem Boden der internationalen Politik, der mit dem inneren Regime der beiden Staaten nichts zu tun hat.

c. Italien hat seit langen Jahren die gleichen Beziehungen zu Russland, wie sie nunmehr auch Deutschland zu Sowjetrussland hergestellt hat. Italien hat von Russland weder direkt, noch indirekt etwas zu befürchten.

2. Die Einstellung der Öffentlichkeit

Die italienische Öffentlichkeit wird lange brauchen, bis sie die neue deutsch-russische Politik unter diesem ausschliesslich realpolitischen und Interessenstandpunkt zu werten beginnt. Auch die Tatsache, dass der italienische Botschafter Attolico es gewesen sein soll, der die Verbindung zwischen Berlin und Moskau vermittelte - womit das Einverständnis der faschistischen Regierung mit der Politik des Führers bewiesen ist - hat

370148

154

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2709/39

bisher kaum geholfen, die Widerstände der italienischen Öffentlichkeit gegen die russische Rückkehr nach Mitteleuropa wesentlich abzuschwächen. Dafür sind die grundsätzlichen Bedenken ("Italien ein monarchisches und katholisches Land") und die Erinnerung an den erst vor kurzem abgeschlossenen spanischen Kampf sowie die Bedenken, Russland könnte zur bestimmenden Macht im Balkan- und Donaauraum werden und das Bedauern, Spanien verloren zu haben, zu stark.

II. Diskussionen über die Politik Italiens

An zweiter Stelle in den hiesigen Diskussionen steht die Frage nach der Haltung Italiens im kommenden Stadium der Entscheidungen. Es interessiert hierbei zunächst, wie die zu erwartenden Friedensvorschläge aussehen werden und wer sie eigentlich offiziell den kriegführenden sowie den neutralen Mächten gegenüber vorbringen wird.

Die Hoffnungen auf einen Erfolg dieser Friedensinitiative sind sehr gering. Die Italiener haben sich seit der Ducedede vom 23. September mit der Lage abgefunden, politisieren seither weit weniger und leidenschaftsloser und stellen sich innerlich auf die Fortdauer des Krieges ein. Ginge es nach dem Willen der italienischen Bevölkerung, so bliebe Italien auch im zweiten Stadium des Krieges neutral. Die in unseren Berichten gemeldeten inneren Hindernisse für einen (zumindest sofortigen) Eintritt Italiens an der Seite Deutschlands sind kaum geringer geworden. Es liegt kein Element vor, das diesen Stand der Dinge geändert hätte. Die mit dem Appell vom 23. September begonnene Grossaktion der faschistischen Partei kann jedoch zu einem solchen Element werden. Die für die italienische Neutralität sprechenden Kräfte (Monarchie, Kirche, die Reste der antifaschistischen, der liberalen und der franzosenfreundlichen Kreise, die pazifistischen Strömungen und die Widerstände in den Grenzgebieten, wo die Sympathie für Deutschland nicht übermässig entwickelt ist) können nur von der Partei her und damit von der Person des Duce her überwunden werden.

Soweit es sich dabei um die Masse des italienischen Volkes handelt, ist es Mussolini mit Sicherheit möglich, jede - also auch eine ursprünglich abgelehnte! - Entscheidung auszudrücken. Anders ist es mit den Widerständen, die von Seiten der Krone und der militärischen Führung entgegengesetzt werden.

W/Gr.

I t a l i e n ,P o l i t i s c h e s .

Rom, den 1. Oktober 1939

Vermutungen und Diskussionen

In seiner Rede vom 23. September bezeichnete es Mussolini als eine der Aufgaben Italiens im gegenwärtigen Augenblick, "jeden möglichen Friedensversuch zu unterstützen". Für einen solchen Friedensversuch sei es noch nicht zu spät, da sich die Heere im Westen noch nicht gemessen hätten.

A. Vermutungen über die Reise des Aussenministers Graf Ciano nach Berlin

Im deutsch-russischen Pakt ist klar ausgedrückt, dass Russland und Deutschland vor der Entscheidung für die Fortsetzung des Krieges einen grossangelegten Versuch zum Frieden unternehmen werden, "wenn möglich im Einvernehmen mit anderen befreundeten Mächten". In Italien besteht kein Zweifel, dass die wichtigste dieser Mächte eben Italien ist, das sich alle Möglichkeiten der Intervention mit seiner bisherigen Neutralität offen gehalten hat. So ist es natürlich, dass hier die Reise Cianos nach Berlin in erster Linie mit der wohl noch in dieser Woche zu erwartenden Friedensaktion in Verbindung gebracht wird. Gut unterrichtete römische Kreise rechnen damit, dass Deutschland ausserdem die italienische Regierung hinsichtlich der Zukunft des neuzubildenden polnischen Staates konsultieren werde. Als weiteren Verhandlungspunkt für Berlin vermutet man die Aussprache über die Haltung Italiens für den Fall, dass der Friedensversuch scheitern werde. Über den Rahmen dieser Vermutungen hinaus ist über die Weisungen, die Ciano nach Berlin mitgenommen hat, hier nichts durchgesickert.

B. Politische Diskussionen

I. Erörterungen über die Sowjetunion

Es bleibt somit nur zu referieren über die

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2709/39

Diskussionen, die die Ausweitung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes zu einem Freundschaftsvertrag und eventuell sogar zu einem Militärbündnis in den hiesigen Kreisen hervorgerufen hat:

1. Die Auffassung der Presse

Der wichtigste der erörterten Punkte betrifft Russland. Die intellektuellen Schichten äussern nach wie vor die stärksten Befürchtungen hinsichtlich der weltanschaulichen, sozialen und politischen Rückwirkungen der "Rückkehr Russlands nach Europa". Demgegenüber beginnt die heutige Sonntagspresse (Vgl. den Leitartikel "Die Tragweite des Ereignisses" im römischen "Messaggero"!) mit einer Entkräftung derartiger Befürchtungen, indem sie sagt:

a. Wenn heute die Demokratien von Bedrohung der Kultur durch den Vormarsch Russlands nach Europa sprechen, so verschweigen sie wohlweislich, dass sie selbst es waren, die diese Rückkehr Russlands nach Europa in monatelangen Verhandlungen vorbereiteten. Wäre es den Demokratien geglückt, Russland ins Einkreisungssystem einzubeziehen, dann hätten sie keinerlei Gefahren für die europäische Zivilisation gesehen. Das demokratische Argument ist also mehr als brüchig.

b. Beim deutsch-russischen Ausgleich handelt es sich um einen Vertrag auf dem Boden der internationalen Politik, der mit dem inneren Regime der beiden Staaten nichts zu tun hat.

c. Italien hat seit langen Jahren die gleichen Beziehungen zu Russland, wie sie nunmehr auch Deutschland zu Sowjetrussland hergestellt hat. Italien hat von Russland weder direkt, noch indirekt etwas zu befürchten.

2. Die Einstellung der Öffentlichkeit

Die italienische Öffentlichkeit wird lange brauchen, bis sie die neue deutsch-russische Politik unter diesem ausschliesslich realpolitischen und Interessenstandpunkt zu werten beginnt. Auch die Tatsache, dass der italienische Botschafter Attolico es gewesen sein soll, der die Verbindung zwischen Berlin und Moskau vermittelte - womit das Einverständnis der faschistischen Regierung mit der Politik des Führers bewiesen ist - hat

370151

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2709/39

bisher kaum geholfen, die Widerstände der italienischen Öffentlichkeit gegen die russische Rückkehr nach Mitteleuropa wesentlich abzuschwächen. Dafür sind die grundsätzlichen Bedenken ("Italien ein monarchisches und katholisches Land") und die Erinnerung an den erst vor kurzem abgeschlossenen spanischen Kampf sowie die Bedenken, Russland könnte zur bestimmenden Macht im Balkan- und Donaauraum werden und das Bedauern, Spanien verloren zu haben, zu stark.

II. Diskussionen über die Politik Italiens

An zweiter Stelle in den hiesigen Diskussionen steht die Frage nach der Haltung Italiens im kommenden Stadium der Entscheidungen. Es interessiert hierbei zunächst, wie die zu erwartenden Friedensvorschläge aussehen werden und wer sie eigentlich offiziell den kriegführenden sowie den neutralen Mächten gegenüber vorbringen wird.

Die Hoffnungen auf einen Erfolg dieser Friedensinitiative sind sehr gering. Die Italiener haben sich seit der Duce-Rede vom 23. September mit der Lage abgefunden, politisieren seither weit weniger und leidenschaftsloser und stellen sich innerlich auf die Fortdauer des Krieges ein. Ginge es nach dem Willen der italienischen Bevölkerung, so bliebe Italien auch im zweiten Stadium des Krieges neutral. Die in unseren Berichten gemeldeten inneren Hindernisse für einen (zumindest sofortigen) Eintritt Italiens an der Seite Deutschlands sind kaum geringer geworden. Es liegt kein Element vor, das diesen Stand der Dinge geändert hätte. Die mit dem Appell vom 23. September begonnene Grossaktion der faschistischen Partei kann jedoch zu einem solchen Element werden. Die für die italienische Neutralität sprechenden Kräfte (Monarchie, Kirche, die Reste der antifaschistischen, der liberalen und der franzosenfreundlichen Kreise, die pazifistischen Strömungen und die Widerstände in den Grenzgebieten, wo die Sympathie für Deutschland nicht übermässig entwickelt ist) können nur von der Partei her und damit von der Person des Duce her überwunden werden.

Soweit es sich dabei um die Masse des italienischen Volkes handelt, ist es Mussolini mit Sicherheit möglich, jede - also auch eine ursprünglich abgelehnte! - Entscheidung durchzudrücken. Anders ist es mit den Widerständen, die von Seiten der Krone und der militärischen Führung entgegengesetzt werden.

370152

VerA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2710/39

W/Gr.

I t a l i e n .I n n e n p o l i t i s c h e s .

Rom, den 1. Oktober 1939

I. Miliz und Heer

Die von uns am 16. September (Vgl. Bericht Nr. 2525/39, II) gemeldete bevorstehende Umstellung der Milizeinheiten wurde in der gestrigen Rede des Duce vor den Parteileitern von Genua bestätigt. In der nächsten Zeit werden 142 Bataillone der Miliz ins reguläre Heer übergeführt werden. Diese Überführung wird hier als ein Erfolg des Heeres gegenüber der Partei aufgefasst; gleichzeitig aber auch als Anzeichen der Überwindung der aufgetretenen Spannungen bezeichnet.

In der gleichen Rede betonte Mussolini nachdrücklichst die grundlegenden Aufgaben der Partei, die nach wie vor "das Rückgrat des Regimes und der Motor alles nationalen Schaffens" bleibe.

II. Auszeichnung der alten Kämpfer der Partei

Anlässlich der vor einem halben Jahr erfolgten Verleihung der besonderen Auszeichnung (rotes Band an den Rockärmeln) für die "Squadristen" und "Sansepolcristen" (die alte Garde der faschistischen Partei) wurde an jeden dieser alten Kämpfer eine Prämie von 2 000 Lire ausbezahlt, wenn sie beweisen konnten, dass sie an den ersten revolutionären Aktionen der Partei teilgenommen hatten. Nunmehr wurde diese Prämie auch auf jene ausgedehnt, die solche Teilnahme nicht beweisen konnten. Die durch die nur teilweise Prämierung der Gardisten entstandene Unzufriedenheit ist damit aus der Welt geschafft, die Einheit und der Zusammenhalt der alten Kämpfer erneut verstärkt.

370153

W/Gr

I t a l i e nI n n e n p o l i t i s c h e s

Rom, den 1. Oktober 1939

I. Miliz und Heer

Die von uns am 16. September (Vgl. Bericht Nr. 2525/39, II) gemeldete bevorstehende Umstellung der Milizeinheiten wurde in der gestrigen Rede des Duce vor den Parteileitern von Genua bestätigt. In der nächsten Zeit werden 142 Bataillone der Miliz ins reguläre Heer übergeführt werden. Diese Überführung wird hier als ein Erfolg des Heeres gegenüber der Partei aufgefasst; gleichzeitig aber auch als Anzeichen der Überwindung der aufgetretenen Spannungen bezeichnet.

In der gleichen Rede betonte Mussolini nachdrücklichst die grundlegenden Aufgaben der Partei, die nach wie vor "das Rückgrat des Regimes und der Motor alles nationalen Schaffens" bleibe.

II. Auszeichnung der alten Kämpfer der Partei

Anlässlich der vor einem halben Jahr erfolgten Verleihung der besonderen Auszeichnung (rotes Band an den Rockärmeln) für die "Squadristen" und "Sansepolcristen" (die alte Garde der faschistischen Partei) wurde an jeden dieser alten Kämpfer eine Prämie von 2 000 Lire ausbezahlt, wenn sie beweisen konnten, dass sie an den ersten revolutionären Aktionen der Partei teilgenommen hatten. Nunmehr wurde diese Prämie auch auf jene ausgedehnt, die solche Teilnahme nicht beweisen konnten. Die durch die nur teilweise Prämierung der Gardisten entstandene Unzufriedenheit ist damit aus der Welt geschafft, die Einheit und der Zusammenhalt der alten Kämpfer erneut verstärkt.

370154

VERBODEN

76

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2753/39W/vS. *W*I t a l i e nP o l i t i s c h e s

Rom, den 4. Oktober 1939

A. Zur Berliner Reise des Aussenministers Graf CianoI. Wenig Anteilnahme in der italienischen Bevölkerung und die Gründe für diese Haltung

Die Berlinreise Cianos war diesmal nicht nur weniger gross von der hiesigen Presse aufgemacht, sondern zunächst auch von einer merkbar geringeren Anteilnahme der italienischen Öffentlichkeit begleitet, als man dies von früheren deutsch-italienischen Besprechungen her gewöhnt war. Die Berichte über die Berliner Aussprache und deren internationales Echo haben dann allerdings weit stärkeres Interesse gefunden, das immer noch anhält und wohl andauern wird, bis die mit grösster Spannung erwartete grosse Führerrede das neue Thema bieten wird.

Jenn die Italiener die Reise Cianos nicht mit der üblichen Anteilnahme begleiteten, so wird dafür von den römischen Beobachtern die folgende Erklärung gegeben.

Furcht vor der russischen Einflussnahme auf dem Balkan

Es bestehen immer noch die Befürchtungen in fast unverminderter Stärke bezüglich der deutsch-russischen Annäherung und deren Rückwirkung für die

370155

161

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2753/39

aussenpolitischen Positionen Italiens. Die Meinung, Italien könne nicht damit einverstanden sein, dass Russland durch die deutsche Politik zu einem bis vor kurzem noch für unmöglich gehaltenen Gewicht im Balkanraum kam (dieser Raum wurde als ausschliessliches Interessengebiet der Achsenmächte bisher betrachtet), ist so stark wie das übrige Misstrauen in die eigentlichen Ziele Russlands.

Von diesen Voraussetzungen aus waren auch bereits die Vermutungen bestimmt, die man vor der Ankunft Cianos in Berlin an die dortigen Besprechungen knüpfte. Und insofern ist es auch verständlich, dass man dieser Berliner Zusammenkunft zunächst primär informativen Charakter beilegte.

II. Mutmassungen über die Berliner Besprechungen

Was tatsächlich in Berlin im einzelnen besprochen wurde, darüber ist hier bislang nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Die hiesigen Diskussionen halten sich daher in der Hauptsache an die Verlautbarung der "Deutschen-Diplomatischen Korrespondenz" und die Vermutungen der Berliner Korrespondenten Italiens sowie an die Darstellungen der demokratischen Presse, die im Augenblick den aussenpolitischen Teil der italienischen Presse bestimmen.

In diesen Mutmassungen stehen drei Punkte als Hauptinhalt der Besprechungen Cianos fest:

1. Die Frage nach der Zukunft Polens

Die hiesigen italienischen Journalisten nehmen als sicher an, dass Ciano im Auftrag Mussolinis in Berlin zu einer grosszügigen und den Friedensversuch erleichternden Lösung anriet. Diese Lösung ginge, immer nach den hiesigen Vermutungen, in Richtung eines "unabhängigen", national geschlossenen polnischen Staates, dem man auch Erleichterungen auf wirtschaftlichem Gebiet gewähren müsse. Schon für die Arbeit des Wiederaufbaues könnte Deutschland sich seinen alleinigen Einfluss sichern. Zudem, meint man hier, wird Polen schon von sich aus in Zukunft nichts mehr mit England zu schaffen haben wollen, das es praktisch ohne jede Hilfe liess und zum "grössten Feind Englands" machte.

Ausgangspunkt für diese Argumentation ist die italienische Forderung nach einer "pace con giustizia",

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2753/39

nach einem Frieden also, dem kein einziger Fehler Versailler Prägung anhaften dürfe.

Die Forderung nach einer weitgehenden Schonung Polens hat die volle Stützung der italienischen Öffentlichkeit, die für das erlittene Schicksal Polens unleugbare Sympathien besitzt.

2. Die Frage Russlands

Dass die Besprechung der aus der deutsch-russischen Annäherung erwachsenen Fragen einen Hauptteil der Berliner Gespräche bildete, sieht man in der Note der "Deutschen-Diplomatischen Korrespondenz" bestätigt. Als Teilfragen zu diesem Problem vermutet man:

a. Wie weit reichen die russischen Balkaninteressen und Aspirationen?

b. Was ergibt sich aus der deutsch-russischen Annäherung für die Politik des Antikominternpaktes und damit für das italienische Verhältnis zu Japan und Spanien?

c. Wie weit kann Italien an der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland teilhaben, in besonderen im Kriegsfall?

Klare und eindeutige Antworten sind in Rom auf diese Fragen im Augenblick noch nicht erhältlich.

3. Die Frage der Friedensvorschläge

Dies ist wohl der Punkt, der die Öffentlichkeit am meisten interessiert. Dass Italien den angekündigten Friedensversuch mit allen Kräften unterstützen wird, weiss man. Ebenso klar ist, dass Italien schon im Hinblick auf die Erfolgsaussichten eines Friedensversuches zu einer grossmütigen Behandlung des polnischen Problems durch Deutschland rät. Ebenso klar scheint die italienische Zustimmung zu einer internationalen Friedenskonferenz, die bereits in den Friedensversuchen des Duce vor und unmittelbar nach dem Ausbruch des Konflikts enthalten war, nun aber auf etliche andere Mächte ausgedehnt werden müsste. Nur auf diese Weise, sagt man hier, kann man auf eine Annahme der Friedensvorschläge durch die Weststaaten rechnen. Hinsichtlich der eigenen italienischen Forderungen ("Aspirationen") ist man zuvorsichtlich, da Italien stets ihre Befriedigung auf dem Verhandlungswege für möglich hielt.

370157

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2753/39B. Der Eindruck der Chamberlain-Rede

In der italienischen Öffentlichkeit ist auf Grund der Berichte über die Debatten im englischen Unterhaus über Nacht ein ziemlicher Optimismus aufgelebt. Die einfachen Volksschichten rechnen zum Teil damit, dass schon in einer oder zwei Wochen der allgemeine Friede hergestellt sei. Anlass für diesen Optimismus ist nicht direkt die Rede Chamberlains, sondern das von Lloyd George geführte Wortgefecht, das deutlich erkennen lasse, dass der englische Widerstand gegen die zu erwartenden Friedensvorschläge Deutschlands geringer sei als bisher angenommen wurde.

Die besser informierten Kreise teilen diesen Optimismus nicht. Auch sie fassen zwar die Rede Chamberlains als etwas weniger intransigent als die letzten Äusserungen auf, sehen aber in der Rede noch keinen konkreten Anhaltspunkt, der auf eine englische Friedensbereitschaft schliessen liesse. Da die Rede keine wesentlich neuen Elemente enthält, ist auch die Diskussion darüber nicht sehr eingehend. Man ist sogar der Meinung, dass der Friede jetzt schwieriger zu erreichen sei als vor dem Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges. In Rom ist deutlich die Tendenz spürbar, vor allen weiteren politischen Erörterungen die Rede des Führers abzuwarten, von der ja auch England seine weiteren Entscheidungen abhängig machen werde. Die Forderung Chamberlains, endlich stabile Verhältnisse und ein Ende der "Angriffspolitik" zu erreichen, hält man indes für Deutschland diskutabel, da es mit der Lösung der polnischen Frage nun tatsächlich die letzte der territorialen Forderungen in Europa befriedigt, seine wirtschaftliche Expansion aber durch die Vorschübung seines Einflusses in Osteuropa und seinen Ausgleich mit Russland gesichert habe.

370153

Vertraulich

25

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2753/39

W/vS.

I t a l i e nP o l i t i s c h e s

Rom, den 4. Oktober 1939

A. Zur Berliner Reise des Aussenministers Graf CianoI. Wenig Anteilnahme in der italienischen Bevölkerung und die Gründe für diese Haltung

Die Berlinreise Cianos war diesmal nicht nur weniger gross von der hiesigen Presse aufgemacht, sondern zunächst auch von einer merkbar geringeren Anteilnahme der italienischen Öffentlichkeit begleitet, als man dies von früheren deutsch-italienischen Besprechungen her gewöhnt war. Die Berichte über die Berliner Aussprache und deren internationales Echo haben dann allerdings weit stärkeres Interesse gefunden, das immer noch anhält und wohl andauern wird, bis die mit grösster Spannung erwartete grosse Führerrede das neue Thema bieten wird.

Wenn die Italiener die Reise Cianos nicht mit der üblichen Anteilnahme begleiteten, so wird dafür von den römischen Beobachtern die folgende Erklärung gegeben.

Furcht vor der russischen Einflussnahme auf dem Balkan

Es bestehen immer noch die Befürchtungen in fast unverminderter Stärke bezüglich der deutsch-russischen Annäherung und deren Rückwirkung für die

370159

165

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2753/39

aussenpolitischen Positionen Italiens. Die Meinung, Italien könne nicht damit einverstanden sein, dass Russland durch die deutsche Politik zu einem bis vor kurzem noch für unmöglich gehaltenen Gewicht im Balkanraum kam (dieser Raum wurde als ausschliessliches Interessengebiet der Achsenmächte bisher betrachtet), ist so stark wie das übrige Misstrauen in die eigentlichen Ziele Russlands.

Von diesen Voraussetzungen aus waren auch bereits die Vermutungen bestimmt, die man vor der Ankunft Cianos in Berlin an die dortigen Besprechungen knüpfte. Und insofern ist es auch verständlich, dass man dieser Berliner Zusammenkunft zunächst primär informativen Charakter beilegte.

II. Mutmassungen über die Berliner Besprechungen

Was tatsächlich in Berlin im einzelnen besprochen wurde, darüber ist hier bislang nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Die hiesigen Diskussionen halten sich daher in der Hauptsache an die Verlautbarung der "Deutschen-Diplomatischen Korrespondenz" und die Vermutungen der Berliner Korrespondenten Italiens sowie an die Darstellungen der demokratischen Presse, die im Augenblick den aussenpolitischen Teil der italienischen Presse bestimmen.

In diesen Mutmassungen stehen drei Punkte als Hauptinhalt der Besprechungen Cianos fest:

1. Die Frage nach der Zukunft Polens

Die hiesigen italienischen Journalisten nehmen als sicher an, dass Ciano im Auftrag Mussolinis in Berlin zu einer grosszügigen und den Friedensversuch erleichternden Lösung anriet. Diese Lösung ginge, immer nach den hiesigen Vermutungen, in Richtung eines "unabhängigen", national geschlossenen polnischen Staates, dem man auch Erleichterungen auf wirtschaftlichem Gebiet gewähren müsse. Schon für die Arbeit des Wiederaufbaues könnte Deutschland sich seinen alleinigen Einfluss sichern. Zudem, meint man hier, wird Polen schon von sich aus in Zukunft nichts mehr mit England zu schaffen haben wollen, das es praktisch ohne jede Hilfe liess und zum "grössten Feind Englands" machte.

Ausgangspunkt für diese Argumentation ist die italienische Forderung nach einer "pace con giustizia",

370160

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2753/39

nach einem Frieden also, dem kein einziger Fehler Versailler Prägung anhaften dürfe.

Die Forderung nach einer weitgehenden Schonung Polens hat die volle Stützung der italienischen Öffentlichkeit, die für das erlittene Schicksal Polens unleugbare Sympathien besitzt.

2. Die Frage Russlands

Dass die Besprechung der aus der deutsch-russischen Annäherung erwachsenen Fragen einen Hauptteil der Berliner Gespräche bildete, sieht man in der Note der "Deutschen-Diplomatischen Korrespondenz" bestätigt. Als Teilfragen zu diesem Problem vermutet man:

a. Wie weit reichen die russischen Balkaninteressen und Aspirationen?

b. Was ergibt sich aus der deutsch-russischen Annäherung für die Politik des Antikominternpaktes und damit für das italienische Verhältnis zu Japan und Spanien?

c. Wie weit kann Italien an der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland teilhaben, in besonderen im Kriegsfall?

Klare und eindeutige Antworten sind in Rom auf diese Fragen im Augenblick noch nicht erhältlich.

3. Die Frage der Friedensvorschläge

Dies ist wohl der Punkt, der die Öffentlichkeit am meisten interessiert. Dass Italien den angekündigten Friedensversuch mit allen Kräften unterstützen wird, weiss man. Ebenso klar ist, dass Italien schon in Hinblick auf die Erfolgsaussichten eines Friedensversuches zu einer grossmütigen Behandlung des polnischen Problems durch Deutschland rät. Ebenso klar scheint die italienische Zustimmung zu einer internationalen Friedenskonferenz, die bereits in den Friedensversuchen des Duce vor und unmittelbar nach dem Ausbruch des Konflikts enthalten war, nun aber auf etliche andere Mächte ausgedehnt werden müsste. Nur auf diese Weise, sagt man hier, kann man auf eine Annahme der Friedensvorschläge durch die Weststaaten rechnen. Hinsichtlich der eigenen italienischen Forderungen ("Aspirationen") ist man zuversichtlich, da Italien stets ihre Befriedigung auf dem Verhandlungswege für möglich hielt.

370161

167

B. Der Eindruck der Chamberlain-Rede

In der italienischen Öffentlichkeit ist auf Grund der Berichte über die Debatten im englischen Unterhaus über Nacht ein ziemlicher Optimismus aufgelebt. Die einfachen Volksschichten rechnen zum Teil damit, dass schon in einer oder zwei Wochen der allgemeine Friede hergestellt sei. Anlass für diesen Optimismus ist nicht direkt die Rede Chamberlains, sondern das von Lloyd George geführte Wortgefecht, das deutlich erkennen lasse, dass der englische Widerstand gegen die zu erwartenden Friedensvorschläge Deutschlands geringer sei als bisher angenommen wurde.

Die besser informierten Kreise teilen diesen Optimismus nicht. Auch sie fassen zwar die Rede Chamberlains als etwas weniger intransigent als die letzten Äusserungen auf, sehen aber in der Rede noch keinen konkreten Anhaltspunkt, der auf eine englische Friedensbereitschaft schliessen liesse. Da die Rede keine wesentlich neuen Elemente enthält, ist auch die Diskussion darüber nicht sehr eingehend. Man ist sogar der Meinung, dass der Friede jetzt schwieriger zu erreichen sei als vor dem Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges. In Rom ist deutlich die Tendenz spürbar, vor allen weiteren politischen Erörterungen die Rede des Führers abzuwarten, von der ja auch England seine weiteren Entscheidungen abhängig machen werde. Die Forderung Chamberlains, endlich stabile Verhältnisse und ein Ende der "Angriffspolitik" zu erreichen, hält man indes für Deutschland diskutabel, da es mit der Lösung der polnischen Frage nun tatsächlich die letzte der territorialen Forderungen in Europa befriedigt, seine wirtschaftliche Expansion aber durch die Vorschübung seines Einflusses in Osteuropa und seinen Ausgleich mit Russland gesichert habe.

370162

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2754/39

W/Gr. I t a l i e n .

M i l i t ä r p o l i t i s c h e s .

Rom, den 4. Oktober 1939

Zur Frage der Beteiligung Italiens am Kriege

Recht grosses Interesse findet in Rom folgende Frage: Hat man in Berlin gefragt, was Italien im Falle des Scheiterns der Friedensbemühungen tun werde und was hat Italien darauf geantwortet?

Ich habe hierzu in Kreisen der hiesigen italienischen Journalisten und des Propagandaministeriums die Meinung gehört, Italien habe eine unmittelbare, also sofortige ^{Centered} Teilnahme Italiens am Kriege an Seiten Deutschlands nicht zugesagt. Italien sei nicht einmal bereit, mit dieser Teilnahme "zu drohen", um den Friedensbemühungen grösseren Nachdruck zu verleihen. Einer sofortigen Teilnahme Italiens in einem eventuellen zweiten Stadium des Krieges stünden nicht nur die Tatsache der noch nicht genügenden materiellen Kriegsvorbereitungen (Frage der Reservén, Rohstoffe und Zufuhr) Italiens entgegen, sondern auch die der Krone und dem Marschall Badoglio zugeschriebene These, Italien dürfe und könne erst "im letzten Augenblick" in den Krieg eingreifen. Das habe ausserdem Ciano schon in Salzburg zu erkennen gegeben. Überdies sei in Geheimklauseln des Allianzvertrages vereinbart, die automatische gegenseitige Hilfestellung erst nach Ablauf von einigen Jahren (man nennt hier 1942 als Endtermin) in Kraft treten zu lassen.

370163

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2754/39W/Gr. I t a l i e n .M i l i t ä r p o l i t i s c h e s .

Rom, den 4. Oktober 1939

Zur Frage der Beteiligung Italiens am Kriege

Recht grosses Interesse findet in Rom folgende Frage: Hat man in Berlin gefragt, was Italien im Falle des Scheiterns der Friedensbemühungen tun werde und was hat Italien darauf geantwortet?

Ich habe hierzu in Kreisen der hiesigen italienischen Journalisten und des Propagandaministeriums die Meinung gehört, Italien habe eine unmittelbare, also sofortige Teilnahme Italiens am Kriege an Seiten Deutschlands nicht zugewagt. Italien sei nicht einmal bereit, mit dieser Teilnahme "zu drohen", um den Friedensbemühungen grösseren Nachdruck zu verleihen. Einer sofortigen Teilnahme Italiens in einem eventuellen zweiten Stadium des Krieges stünden nicht nur die Tatsache der noch nicht genügenden materiellen Kriegsvorbereitungen (Frage der Reserven, Rohstoffe und Zufuhr) Italiens entgegen, sondern auch die der Krone und dem Marschall Badoglio zugeschriebene These, Italien dürfe und könne erst "im letzten Augenblick" in den Krieg eingreifen. Das habe ausserdem Ciano schon in Salzburg zu erkennen gegeben. Überdies sei in Geheimklauseln des Allianzvertrages vereinbart, die automatische gegenseitige Hilfestellung erst nach Ablauf von einigen Jahren (man nennt hier 1942 als Endtermin) in Kraft treten zu lassen.

370164

Vertraulich

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2773/39

W/Gr/

V a t i k a n s t a d t .P o l i t i s c h e s .

Rom, den 6. Oktober 1939

Der Vatikan und die politische LageI. Die vatikanische Politik vor dem Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes

Die Friedensbemühungen des Papstes vor dem Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes waren bekanntlich auf dem Schlagwort des "Friedens der Gerechtigkeit" aufgebaut, das auch der Friedenspolitik der italienischen Regierung zugrundeliegt. Von dieser These einer "pace on giustizia" aus zeigte der Vatikan vor dem Ausbruch des Konfliktes für die deutsche Forderung nach der Heimkehr Danzigs ins Reich weitgehendes Verständnis. Die sachliche Unterstützung des deutschen Standpunktes betreffs Danzig war allerdings in der klarsten Weise an die Voraussetzung geknüpft, dass die Regelung der deutsch-polnischen Fragen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und nicht "durch Gewalt" zu erfolgen habe. In diesem Sinne hatte sich Papst Pius XII. schon in seiner Osterrede (unmittelbar nach der italienischen Aktion in Albanien) ausgesprochen, in welcher er mit deutlicher Wendung an die Adresse Deutschlands und Italiens bedauerte, dass die Politik der "forza" (Gewalt) immer mehr zu- und die Einhaltung der Verträge immer mehr abnehme.

II. Preisgabe der strikten Neutralität und Objektivität zugunsten Polens nach dem Konflikt

Nach dem Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes versuchte der Vatikan sodann eine Haltung der Objektivität einzunehmen, die jedoch, wie aus den Nummern des "Osservatore Romano" bewiesen werden kann, von Anfang an zugunsten des polnischen und demokratischen Standpunktes

370165

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2773/39

eingeschränkt war. Ende September wurde schliesslich dem Kardinalprimas von Polen, Kardinal Hlond, der über Rumänien nach Rom gekommen war, erlaubt, eine Rundfunkansprache über den Vatikansender an das polnische Volk zu halten, die mit der äusserlich vertretenen Objektivität des Vatikans schon deswegen nicht mehr vereinbar war, da die Rede Hlonds zu einem guten Teil politischen Inhalts war. Abgesehen vom Inhalt der Funkansprache machte in Rom die Tatsache, dass der Papst diese Rede überhaupt zulies, einen ungünstigen Eindruck. Dieser Eindruck wurde auf der anderen Seite durch die hiesige Feststellung gemildert, dass der Vatikan mit der Niederlage Polens eine "wichtige Bastion des Katholizismus" verloren habe und vom Schicksal Polens selbst schwer betroffen sei, ausserdem auch an die deutsch-russische Aussöhnung die schwersten Befürchtungen knüpfen müsse. In ganzen findet also hier die Haltung des Vatikans Verständnis, wenn nicht Sympathie. Sie zeigte sich äusserlich in dem stark gestiegenen Absatz des "Osservatore Romano", der augenblicklich die Auflage des "Giornale d'Italia" (Abendausgabe) erreicht haben soll.

Weit günstiger als die Rede Hlonds wurde sodann die Ansprache aufgenommen, die Pius XII. vor einer Woche in der einer polnischen Delegation (zumeist in Rom ansässige Polen und polnischer Klerus) gewährten Audienz hielt. Diese Rede war ausserordentlich vorsichtig formuliert. Nach Meinung hiesiger italienischer und krichlicher Stellen enthielt sie indirekt die Anerkennung der neugeschaffenen Verhältnisse, da der Papst die Hoffnung aussprach, es mögen die Rechte des polnischen Katholizismus (Kirche, Erziehung, katholische Presse usw.) gewahrt bleiben. Sollte sich im neuzuschaffenden polnischen Staat der deutsche Einfluss auch auf die Kirchenpolitik erstrecken, so würde man in Rom zu weitestgehenden deutschen Entgegenkommen anraten.

III. Beurteilung des deutsch-russischen Paktes

Was die Besorgnisse des Vatikans hinsichtlich der Auswirkungen des deutsch-russischen Ausgleichs für die Zukunft des Bolschewismus anbetrifft, so sollen nach hiesigen Informationen die Ansichten im Vatikan auseinandergehen. Es gebe beachtliche Stimmen, die die Gefahr einer Bolschewisierung Europas jetzt für geringer halten als vor dem deutsch-russischen Ausgleich. Denn, so sagen diese Stimmen, wäre es England gelungen, Russland in sein Bündnissystem gegen Deutschland einzubeziehen, so wäre eine Niederlage Deutschlands und damit seine

370166

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2773/39

Bolschewisierung unvermeidlich gewesen, während zur gleichen Zeit die Demokratien in keiner Weise sich dem russischen Einfluss entziehen hätten können.

IV. Das Vorherrschen des französischen Einflusses. -
Deutsche Propagandamöglichkeit

Es ist zu bedauern, dass Deutschland im Augenblick im Vatikan weder hervorragende kirchliche, noch auch wissenschaftliche Positionen besitzt. Dass verschiedene französische Würdenträger, insbesondere Kardinal Tisserant (Präfekt der orientalischen Kongregation, früher Offizier in Orient), vor allen unter den Wissenschaftlern aller Nationen in Archiv und Bibliothek des Vatikans eine nicht zu unterschätzende Propaganda für die Politik der Demokratien betreiben, ist bekannt.

Die Professoren des hiesigen Deutschen Historischen Institutes versuchen alles, um diese Einflüsse mit Takt und Vorsicht auszuschalten. Nach Meinung der hiesigen Deutschen könnte auf dem Umweg über gesellschaftliche und wissenschaftliche Veranstaltungen sehr viel aufklärende Arbeit geleistet werden.

Centered

370167

143

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2792/39

W/Gr.

I t a l i e n .

S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 7. Oktober 1939

Italien und die Führer-Rede

I. Restlose Zustimmung und Solidaritätserklärung

Das erste Echo Italiens auf die grosse Führer-
rede lässt sich bereits deutlich in zwei Phasen zerlegen:
die erste ist der Analyse und Prüfung der Rede als solcher
gewidmet, die zweite stellt bereits eine Stellungnahme
zum Urteil der Demokratie dar. Italien hörte nicht nur
an, sondern erklärte sich mit den Gedanken und Vorschlägen
des Führers solidarisch. Damit kommt Italien bereits
der Aufforderung des Führers entgegen, es mögen jene
Völker und ihre verantwortlichen Oberhäupter, die der
deutschen Meinung sind, von sich aus das Wort ergreifen.
Hiermit ist auch bereits das politisch wichtigste Urteil,
das die Rede in den hiesigen politischen Kreisen hervor-
gerufen hat, vorausgenommen: "Die Führerrede zwingt zum
Handeln. Und Italien wird handeln".

Inhalt, Anlage und Form der Rede haben hier
restlos befriedigt und teilweise sichtlich begeistert.
Am besten war dies aus den Stimmen zu erschen, die man
unmittelbar nach der italienischen Kurzfassung der Rede
von Italienern hören konnte. Es sind mehr als Schlag-
wörter, wenn man des Führers Auffassungen als "lateinische"
oder als "mussolinianische" Konzeptionen bezeichnete.
Im Lichte späterer Beurteilung dürfte noch viel klarer
werden, wie stark die Reichstagsrede des Führers Italien
beeindrucken musste, war sie doch in ihrem, den europä-
ischen Problemen gewidmeten Teil reich an überzeugendsten
Formulierungen, die Mussolini und der Faschismus seit nun
fast zwei Jahrzehnten vertreten haben.

Wohl noch nie wurde deshalb auch eine Hitler-
rede so gut verstanden, auch von den Massen verstanden,

370168

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2792/39

wie die gestrige. Der Effekt in der öffentlichen Meinung war denn auch ein undiskutierbar tiefer und geschlossen positiver. Die Welle der Zuversichtlichkeit, die gestern nachmittag erkennbar wurde, ist auch nach den seither eingegangenen Berichten über die negative Reaktion Frankreichs und Englands nicht völlig abgeebbt. Man wagt es einfach nicht zu denken, dass ein Plan von derartiger Weite und derartigen konstruktiven Möglichkeiten nicht den Effekt haben sollte, dem Krieg ein Ende zu setzen.

II. Die Abrechnung mit den Einwendungen der demokratischen Länder

Aus dieser Stimmung heraus setzen sich Presse und öffentliche Diskussion ausführlichst und in einem Generalangriff mit den Einwänden auseinander, die aus den demokratischen Hauptstädten bisher eingelaufen sind. In ihnen ist am besten wiederzugeben, was Italien zu den einzelnen Punkten der Rede zu sagen hat. Es ergibt sich aus dieser Abrechnung folgendes Bild:

1. "Die demokratische Presse behauptet, die Führerrede enthalte nichts Neues und sei zu allgemein gehalten".

Die italienische Antwort:

Diese Behauptung ist einfach absurd. Der Führer kündigt ein neues, national geschlossenes Polen an. Er nennt die Notwendigkeit und Möglichkeit eines Waffenstillstandes und einer allgemeinen Konferenz. Er gibt dieser Konferenz zur Regelung der europäischen Fragen auch bereits klare Programmpunkte, die genau so von Italien oder anderen Nationen hätten kommen können. Nur wer die Fehler von Versailles wiederholen und sich einer wahren europäischen Ordnung entgegenstellen möchte, könnte die Vorschläge des Führers ablehnen oder schmälern. Das gilt auch für Polen, für das nicht zuletzt Deutschland gekämpft hat, während es Frankreich und England ohne Hilfe liessen.

Die Führerrede ist also ausgesprochen konstruktiv und deckt sich mit den italienischen Gesichtspunkten und denen aller wahrhaft konstruktiv denkenden Politiker.

Zudem wirft der Führer einige absolut neue und durchaus brauchbare, wenn auch schwierige Probleme auf, wie das des Austausches der Minderheiten und das der Judenfrage für den Ostraum.

370169

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2792/39

2. "Der Führer will nichts von der Wiedergutmachung des von ihm verschiedenen Völkern zugefügten Unrechtes wissen und besteht auf einem Frieden, der die bisherige deutsche Politik gutheisst".

Die italienische Antwort:

So zu sprechen, heisst sich gegen die Geschichte stellen. Untersuchte man unter den gleichen, oberflächlichen Gesichtspunkten die englische oder französische Geschichte, so käme man zu den tollsten Schlüssen. Ausserdem hat Daladier erst in seiner letzten Rundfunkrede gesagt, man habe den Anschluss und die Angliederung der Sudetengebiete immerhin vermeiden können, da es sich um deutsche Gebiete handelte. Wenn der Führer ein neues, lebensfähiges Polen schafft, tut er Europa einen Dienst. Das tragische Geschick Polens wurde nicht von Deutschland, sondern von Versailles und denen, die es verewigen wollten, geschrieben.

3. "Die Demokratien wollen ein europäisches Regime wahrer Gerechtigkeit, einen dauerhaften Frieden und als Grundlage dafür eine wirkliche Sicherheit".

Die italienische Antwort:

Gerade für diese Aufgabe ist der zweite Teil der Führerrede ein Vorschlag, der allgemeiner Prüfung und grundsätzlicher Zustimmung wert ist. Deutschland ist bereit, die Ziele seiner Aussenpolitik bekannt zu geben. Sie enthalten keinerlei nationale "Revindikationen" mehr. Polen war Deutschlands letzte Forderung. Die Kolonialfrage ist in der Führerrede auch diesmal nicht zu einer Frage des Krieges gemacht.

Wer all diesen Versicherungen nicht geglaubt, müsste gerade aus dieser Überlegung seinen Vorschlag eines Systems der neuen Sicherheit (Abrüstung und Zusammenarbeit etc.) zustimmen, das es Deutschland automatisch unmöglich machen würde, "weitere Eroberungen" zu versuchen.

Gerade in diesem Punkt liegen die grössten Möglichkeiten, aus den Vorschlägen Hitlers mehr zu machen als blosser deutsche Zusicherungen, wie England und Frankreich sie definieren.

4. "Es ist bezeichnend, dass Hitler den Namen des Duce nicht nannte und über die Möglichkeit einer militärischen Hilfe durch Russland und Italien nichts Konkretes sagte".

370170

Die italienische Antwort:

Was der Führer in seiner Rede über Italien sagte ist für uns viel genug und klar genug. Jede Nennung Mussolinis hätte möglicherweise die Handlungsfreiheit des Duce irgendwie eingeengt und ihn festgelegt. Das musste vermieden werden und wurde vermieden.

Das gleiche gilt für den zweiten Punkt: Hätte Hitler von russischer und italienischer militärischer Hilfe gesprochen, so hätte man ihm dies als Drohung ausgelegt.

III. Zusammenfassung

In Zusammenfassung ergibt sich aus der italienischen Argumentation: Was nach der Ablehnung von Hitlers Rede noch an Kriegsgründen und Kriegszielen für England und Frankreich übrig bleibt "gegen das deutsche Regime, für die Wiederaufrichtung der unterdrückten Staaten", überzeugt nicht und berechtigt auf keinen Fall einen europäischen Krieg. Italien wird alles versuchen, um zunächst eine Diskussion der Vorschläge und ihre Stützung durch andere Nationen durchzusetzen. Lehnen die Demokratien dann dennoch ab, dann dehnen sie die Front ihrer Gegner aus. Zu ihnen wird über kurz oder lang auch Italien gehören.

76
A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2792/39

W/Gr. *W*

I t a l i e n

S t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 7. Oktober 1939

Italien und die Führer-Rede

I. Restlose Zustimmung und Solidaritätserklärung

Das erste Echo Italiens auf die grosse Führer-
rede lässt sich bereits deutlich in zwei Phasen zerlegen:
die erste ist der Analyse und Prüfung der Rede als solcher
gewidmet, die zweite stellt bereits eine Stellungnahme
zum Urteil der Demokratien dar. Italien hörte nicht nur
an, sondern erklärte sich mit den Gedanken und Vorschlägen
des Führers solidarisch. Damit kommt Italien bereits
der Aufforderung des Führers entgegen, es mögen jene
Völker und ihre verantwortlichen Oberhäupter, die der
deutschen Meinung sind, von sich aus das Wort ergreifen.
Hiermit ist auch bereits das politisch wichtigste Urteil,
das die Rede in den hiesigen politischen Kreisen hervor-
gerufen hat, vorausgenommen: "Die Führerrede zwingt zum
Handeln. Und Italien wird handeln".

Inhalt, Anlage und Form der Rede haben hier
restlos befriedigt und teilweise sichtlich begeistert.
Am besten war dies aus den Stimmen zu erschen, die man
unmittelbar nach der italienischen Kurzfassung der Rede
von Italienern hören konnte. Es sind mehr als Schlag-
wörter, wenn man des Führers Auffassungen als "lateinische"
oder als "mussolinianische" Konzeptionen bezeichnete.
Im Lichte späterer Beurteilung dürfte noch viel klarer
werden, wie stark die Reichstagsrede des Führers Italien
beeindrucken musste, war sie doch in ihrem, den europä-
ischen Problemen gewidmeten Teil reich an überzeugendsten
Formulierungen, die Mussolini und der Faschismus seit nun
fast zwei Jahrzehnten vertreten haben.

Wohl noch nie wurde deshalb auch eine Hitler-
rede so gut verstanden, auch von den Massen verstanden,

370172

178

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2792/39

2. "Der Führer will nichts von der Wiedergutmachung des von ihm verschiedenen Völkern zugefügten Unrechtes wissen und besteht auf einem Frieden, der die bisherige deutsche Politik gutheisst".

Die italienische Antwort:

So zu sprechen, heisst sich gegen die Geschichte stellen. Untersuchte man unter den gleichen, oberflächlichen Gesichtspunkten die englische oder französische Geschichte, so käme man zu den tollsten Schlüssen. Ausserdem hat Daladier erst in seiner letzten Rundfunkrede gesagt, man habe den Anschluss und die Angliederung der Sudetengebiete immerhin verwinden können, da es sich um deutsche Gebiete handelte. Wenn der Führer ein neues, lebensfähiges Polen schafft, tut er Europa einen Dienst. Das tragische Geschick Polens wurde nicht von Deutschland, sondern von Versailles und denen, die es verewigen wollten, geschrieben.

3. "Die Demokratien wollen ein europäisches Regime wahrer Gerechtigkeit, einen dauerhaften Frieden und als Grundlage dafür eine wirkliche Sicherheit".

Die ^{Centered}italienische Antwort:

Gerade für diese Aufgabe ist der zweite Teil der Führerrede ein Vorschlag, der allgemeiner Prüfung und grundsätzlicher Zustimmung wert ist. Deutschland ist bereit, die Ziele seiner Aussenpolitik bekannt zu geben. Sie enthalten keinerlei nationale "Revidikationen" mehr. Polen war Deutschlands letzte Forderung. Die Kolonialfrage ist in der Führerrede auch diesmal nicht zu einer Frage des Krieges gemacht.

Wer all diesen Versicherungen nicht geglaubt, müsste gerade aus dieser Überlegung seinen Vorschlag eines Systems der neuen Sicherheit (Abrüstung und Zusammenarbeit etc.) zustimmen, das es Deutschland automatisch unmöglich machen würde, "weitere Eroberungen" zu versuchen.

Gerade in diesem Punkt liegen die grössten Möglichkeiten, aus den Vorschlägen Hitlers mehr zu machen als blosser deutsche Zusicherungen, wie England und Frankreich sie definieren.

4. "Es ist bezeichnend, dass Hitler den Namen des Duce nicht nannte und über die Möglichkeit einer militärischen Hilfe durch Russland und Italien nichts Konkretes sagte".

370173

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2792/39

wie die gestrige. Der Effekt in der öffentlichen Meinung war denn auch ein undiskutierbar tiefer und geschlossen positiver. Die Welle der Zuversichtlichkeit, die gestern nachmittag erkennbar wurde, ist auch nach den seither eingegangenen Berichten über die negative Reaktion Frankreichs und Englands nicht völlig abgeebbt. Man wagt es einfach nicht zu denken, dass ein Plan von derartiger Weite und derartigen konstruktiven Möglichkeiten nicht den Effekt haben sollte, dem Krieg ein Ende zu setzen.

II. Die Abrechnung mit den Einwendungen der demokratischen Länder

Aus dieser Stimmung heraus setzen sich Presse und öffentliche Diskussion ausführlichst und in einem Generalangriff mit den Einwänden auseinander, die aus den demokratischen Hauptstädten bisher eingelaufen sind. In ihnen ist am besten wiederzugeben, was Italien zu den einzelnen Punkten der Rede zu sagen hat. Es ergibt sich aus dieser Abrechnung folgendes Bild:

Centered

1. "Die demokratische Presse behauptet, die Führerrede enthalte nichts Neues und sei zu allgemein gehalten".

Die italienische Antwort:

Diese Behauptung ist einfach absurd. Der Führer kündigt ein neues, national geschlossenes Polen an. Er nennt die Notwendigkeit und Möglichkeit eines Waffenstillstandes und einer allgemeinen Konferenz. Er gibt dieser Konferenz zur Regelung der europäischen Fragen auch bereits klare Programmpunkte, die genau so von Italien oder anderen Nationen hätten kommen können. Nur wer die Fehler von Versailles wiederholen und sich einer wahren europäischen Ordnung entgegenstellen möchte, könnte die Vorschläge des Führers ablehnen oder schmälern. Das gilt auch für Polen, für das nicht zuletzt Deutschland gekämpft hat, während es Frankreich und England ohne Hilfe liessen.

Die Führerrede ist also ausgesprochen konstruktiv und deckt sich mit den italienischen Gesichtspunkten und denen aller wahrhaft konstruktiv denkenden Politiker.

Zudem wirft der Führer einige absolut neue und durchaus brauchbare, wenn auch schwierige Probleme auf, wie das des Austausches der Minderheiten und das der Judenfrage für den Ostraum.

370174

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2792/39Die italicnische Antwort:

Was der Führer in seiner Rede über Italien sagte ist für uns viel genug und klar genug. Jede Nennung Mussolinis hätte möglicherweise die Handlungsfreiheit des Duce irgendwie eingeeengt und ihn festgelegt. Das musste vermieden werden und wurde vermieden.

Das gleiche gilt für den zweiten Punkt: Hätte Hitler von russischer und italienischer militärischer Hilfe gesprochen, so hätte man ihm dies als Drohung ausgelegt.

III. Zusammenfassung

In Zusammenfassung ergibt sich aus der italienischen Argumentation: Was nach der Ablehnung von Hitlers Rede noch an Kriegsgründen und Kriegszielen für England und Frankreich übrig bleibt "gegen das deutsche Regime, für die Wiederaufrichtung der unterdrückten Staaten", überzeugt nicht und berechtigt auf keinen Fall einen europäischen Krieg. Italien wird alles versuchen, um zunächst eine Diskussion der Vorschläge und ihre Stützung durch andere Nationen durchzusetzen. Lehnen die Demokratien dann dennoch ab, dann dehnen sie die Front ihrer Gegner aus. Zu ihnen wird über kurz oder lang auch Italien gehören.

370175

181

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2810/39

H./Go.

I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 8. Oktober 1939.

I. Starker Pessimismus hinsichtlich einer bevorstehenden
Friedensvermittlung

Innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden sind in der hiesigen Beurteilung der Lage einige neue Gesichtspunkte aufgetreten, die das Stimmungsbarometer um einige Grade herab gedrückt haben. Nach der Überprüfung des Inhalts der Führerrede und einer ausführlichen Auseinandersetzung der italienischen Presse mit den in der demokratischen Presse vertretenen Einwänden gegen Hitlers Friedenspläne stösst die politische Diskussion der römischen Kreise zu den Hintergründen der englisch-französischen Haltung und zu den Fragen der praktischen Abwicklung der nächsten Ereignisse vor. Sie kommt hierbei zu Schlüssen, die keinen sonderlichen Optimismus erlauben und kehrt damit zu der schon in der vergangenen Woche vertretenen These zurück, der diesmalige Friedensversuch werde weit schwieriger durchzuführen sein als jener vor dem Ausbruch des deutsch-polnischen Konflikts.

II. Die grossen Gegensätze zwischen den westlichen De-
mokratien und den autoritären Staaten und die Stel-
lun Italiens

Man glaubt hier als Kern der demokratischen Intransigenz die Einsicht der Weststaaten zu erkennen, dass eine wirkliche neue europäische Sicherheit, wie London und Paris sie auffassen, nur mit einem Deutschland möglich wäre, das auf seinen revolutionären und dynamischen Charakter verzichtet. Der gleiche Verzicht würde bestimmt auch von Italien gefordert. Dass Hitler und Mussolini zu einem solchen Zurück bereit und fähig wären, nimmt kein denkender Italiener und wohl auch kein denkender Demokrat an. "Die grossen Kräfte dieser Zeit", hört man hier von überzeugten Faschisten sagen, "sind im Grunde denkbar einfach: es handelt sich um den Endkampf der dynamischen, revolutionären Bewegungen und Staatsformen gegen die konservativen, veralteten

370176

182

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2810/39

demokratischen Prinzipien. Diesen Kampf können Deutschland und Russland leichter führen als Italien, das auch im Innern gewaltige abbremsende konservative Kräfte zu überwinden hat. Der Führer ist wohl der Überzeugung, dass er die genannte Schlussabrechnung, die immer deutlicher als unabwendbarer geschichtlicher Prozess erscheint, auch noch verschieben und abwarten kann, da die Zeit als solche und sein neues Verhältnis zu Russland die deutschen Kräfte nur steigern werden. Vielleicht zählt er sogar gar nicht mehr im Ernst mit der italienischen Hilfe. (Hier ist einzufügen, dass in der letzten Zeit hier die Vermutung zunimmt, Deutschland habe seine Aussöhnung mit Russland deshalb so rasch vorgetrieben, weil es die inneritalienischen Schwierigkeiten voraussah und Italien "nicht mehr voll traute"!)

Hitler kann aber ganz beruhigt sein. Italien ist kein Spanien, das schon wenige Monate nach dem Endsieg seine Revolution zu verlieren und seinen bisher günstigsten nationalen und internationalen Moment verstreichen zu lassen im Begriffe ist. Italien muss früher oder später in den Krieg eintreten, wenn es nicht in eine zweitrangige Rolle zurücksinken und den Faschismus aufs Spiel setzen soll". Centered

Wenn also die Führer der Demokratien wirklich der Überzeugung sind, durch die Annahme eines neuen Friedens unausweichlich die Positionen ihrer Länder zu opfern, wenn sie davon überzeugt sind, dass nur ein Krieg und zwar ein Krieg in diesem Augenblick die Demokratien retten kann, dann werden sie Hitlers Friedensangebot sabotieren ohne Rücksichtnahme auf die anfängliche Unpopularität dieses Krieges und das jetzige Risiko, denn die Aussichten für einen Sieg über Deutschland wären in Zukunft nur geringer.

Der jetzige Kampf um den Frieden ist demnach nichts anderes als ein Kampf um die Macht wie der Krieg selbst.

III. Das italienische Interesse

Die italienischen Beobachter sind sich einig in der Feststellung, dass das italienische Interesse an der Erreichung des Friedens nicht zuletzt auf ernststen innerpolitischen Rücksichten beruht und befürchten, dass die Demokratien durch ein geschicktes Manöver - zum Beispiel durch Gegenvorschläge nach grundsätzlicher Zustimmung zu einer Konferenz unter Beibehaltung des Mobilisierungszustandes - die Friedensinitiative des Führers zu Fall bringen werden. Durch eine solche

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2810/39

Taktik könnten auch die Versuche entkräftet werden, die die übrigen europäischen Staaten unter Italiens Führung unternehmen würden.

Wie diese Versuche aussehen sollen, darüber bestehen nur Vermutungen. Offizielle Anhaltspunkte fehlen. Vorläufig geht in Rom nur das Gerücht, das italienische Aussenministerium habe den französischen und englischen Botschafter nicht nur formell über die Berliner Gespräche unterrichtet, sondern bereits im Einvernehmen mit Berlin gewisse Präzisierungen der Gesichtspunkte des Führers abgegeben. Wie darauf das Echo sein wird, muss diese Woche zeigen. Die Öffentlichkeit wartet inzwischen ruhig, aber besorgt ab. Sie kennt nur einen Gedanken: wenn irgend möglich keinen Krieg.

Centered

370178

18/1

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2811/39H./Go. *W*I t a l i e nI n n e n p o l i t i s c h e s

Rom, den 8. Oktober 1939.

Neue Gesetzesvorschläge.

In den letzten zwei Wochen trat der italienische Ministerrat mehrmals zusammen, um neue Gesetzesvorschläge zu beraten. Am 30. September wurden 25 Beschlüsse verabschiedet, von denen die folgenden besonders nennenswert sind:

I. Auf verschiedenen Gebieten

1. Errichtung ^{Centered} einer Schule für militärische Spezialausbildung der Staatsjugend (GIL) der Provinz Bozen mit Sitz in Bozen.

2. Die Errichtung von statistischen Ämtern in jeder Gemeinde von über 100 000 Einwohnern.

3. Einführung der Pflichtversicherung für private Rechtsanwälte und Schaffung eines Pensionsfonds für diesen Stand. Erleichterungen für den Nachwuchs des Richterstandes und Entwurf von Speziallehrgängen (in Zusammenarbeit des Afrikaministeriums und des Justizministeriums) für junge Richter, die in Italienisch-Ostafrika eingesetzt werden sollen.

Von den kulturelle. Probleme betreffenden Verfügungen ist ein Gesetzesvorschlag zu erwähnen, der die Präventivzensur durch das Volksbildungsministerium für alle Filmprojekte und mit der Filmerzeugung zusammenhängenden Projekte betrifft.

Ein weiterer Erlass soll die Zurückführung der Kapitalien von Auslandsitalienern und Rückwanderern durch Gewährung besonders günstigen Kurses usw. fördern.

II. Auf dem Gebiete des Steuerwesens

Die Einführung von zwei neuen Steuern und zwar

370179

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2871/39

einer Kapitalsteuer (vom 1. Juli 1940 ab fällig), von der nur die Sparguthaben ausgenommen sein werden. Diese neue Kapitalsteuer wird von den Erträgen aller Arten von Besitz (Grundstücke, investierte Kapitalien, Hausbesitz und zwar auch Neubauten, die bisher auf 25 Jahre steuerfrei waren usw.) in Höhe von 0,5 % erhoben und wirkt sich als Vermehrung der Einkommenssteuer aus.

Die zweite Steuer hat die Form einer zweiprozentigen Umlage auf den Umsatz und ersetzt die bisherige "tassa di scambio" einschliesslich der Stempelsteuer. Von beiden letztgenannten Steuerformen existierten bisher c. 370 verschiedene Formen mit einem Besteuerungsgrad von 0,5 bis 12 %, wobei der Durchschnitt jedoch etwas unter 1 % lag. Da die neue Abgabe für den Umsatz, die am Jahresende in Kraft tritt, alle Umsätze von Firmen und Privaten betrifft (während es bei der Scambio-Steuer sehr viele Möglichkeiten der Steuerverschleierung oder Entziehung gab), ausserdem der Umfang der Steuerobjekte erheblich ausgeweitet ist, dürften die Erträge der neuen Steuer diejenigen der beiden abgeschafften Steuerformen um ca. das Vierfache übersteigen. Es bestehen starke Befürchtungen, dass sich in Gefolge der Steuerneuerung eine gewisse Preiserhöhung einstellen wird. Ist dies der Fall, dann sind die im heurigen Sommer erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen von durchschnittlich 7-8 % bereits wieder ausgeglichen. Die den neuen beiden Steuern vorangestellte Begründung - Ausgleich des Etatsdefizits und neue Heeresausgaben - hat die Öffentlichkeit nicht daran gehindert, an den Massnahmen starke Kritik zu üben.

III. Auf dem Gebiete des Bauwesens, der Bodenverbesserungen und Bodenverteilung

Der Ministerrat vom 3. Oktober verabschiedete 39 Gesetzesvorschläge, darunter 12, die die öffentlichen Bauten, Arbeiten, Bodenverbesserungen usw. betreffen und die Staatsfinanzen stark beanspruchen. (Sie werden übrigens in der Öffentlichkeit als einer der Beweise gewertet, dass Italien nicht im Stande habe, sich bei einem Scheitern der Friedensversuche sofort am Kriege zu beteiligen). Diese zwölf Erlasse betreffen die Fortführung der Arbeiten an der Industriezone von Apuania, die restige Beseitigung der Erdbebenschäden in den Abruzzen, Bauprogramme von Jesi, Rom, Florenz und Genua, Entwässerungsarbeiten in der Provinz Lecce, Hafenanlagen und Verbesserungen in Neapel, Anlage von Kraftwerken in Sizilien und Sardinien, Errichtung von neuen Schulen aller Gattungen, Beihilfen für die Modernisierung der landwirtschaftlichen Ausrüstung der italienischen Bauernschaft, Siedlungsunternehmungen in Puglia und Bodenverbesserung und Zerschlagung des Latifundienbesitzes in Sizilien.

VERTRAULICHA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2811/39H./Go. *W*I t a l i e nI n n e n p o l i t i s c h e s

Rom, den 8. Oktober 1939.

Neue Gesetzesvorschläge

In den letzten zwei Wochen trat der italienische Ministerrat mehrmals zusammen, um neue Gesetzesvorschläge zu beraten. Am 30. September wurden 25 Beschlüsse verabschiedet, von denen die folgenden besonders nennenswert sind:

I. Auf verschiedenen Gebieten

1. Errichtung ^{Centered} einer Schule für militärische Spezialausbildung der Staatsjugend (GIL) der Provinz Bozen mit Sitz in Bozen.
2. Die Errichtung von statistischen Ämtern in jeder Gemeinde von über 100 000 Einwohnern.
3. Einführung der Pflichtversicherung für private Rechtsanwälte und Schaffung eines Pensionsfonds für diesen Stand. Erleichterungen für den Nachwuchs des Richterstandes und Entwurf von Speziallehrgängen (in Zusammenarbeit des Afrikaministeriums und des Justizministeriums) für junge Richter, die in Italienisch-Ostafrika eingesetzt werden sollen.

Von den kulturelle. Probleme betreffenden Verfügungen ist ein Gesetzesvorschlag zu erwähnen, der die Präventivzensur durch das Volksbildungsministerium für alle Filmprojekte und mit der Filmerzeugung zusammenhängenden Projekte betrifft.

Ein weiterer Erlass soll die Zurückführung der Kapitalien von Auslandsitalienern und Rückwanderern durch Gewährung besonders günstigen Kurses usw. fördern.

II. Auf dem Gebiete des Steuerwesens

Die Einführung von zwei neuen Steuern und zwar

370181

187

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2811/39

einer Kapitalsteuer (vom 1. Juli 1940 ab fällig), von der nur die Sparguthaben ausgenommen sein werden. Diese neue Kapitalsteuer wird von den Erträgen aller Arten von Besitz (Grundstücke, investierte Kapitalien, Hausbesitz und zwar auch Neubauten, die bisher auf 25 Jahre steuerfrei waren usw.) in Höhe von 0,5 % erhoben und wirkt sich als Vermehrung der Einkommenssteuer aus.

Die zweite Steuer hat die Form einer zweiprozentigen Umlage auf den Umsatz und ersetzt die bisherige "tassa di scambio" einschliesslich der Stempelsteuer. Von beiden letztgenannten Steuerformen existierten bisher c. 370 verschiedene Formen mit einem Besteuerungsgrad von 0,5 bis 12 %, wobei der Durchschnitt jedoch etwas unter 1 % lag. Da die neue Abgabe für den Umsatz, die am Jahresende in Kraft tritt, alle Umsätze von Firmen und Privaten betrifft (während es bei der Scambio-Steuer sehr viele Möglichkeiten der Steuerverschleierung oder Entziehung gab), ausserdem der Umfang der Steuerobjekte erheblich ausgeweitet ist, dürften die Erträge der neuen Steuer diejenigen der beiden abgeschafften Steuerformen um ca. das Vierfache übersteigen. Es bestehen starke Befürchtungen, dass sich im Gefolge der Steuererneuerung eine gewisse Preiserhöhung einstellen wird. Ist dies der Fall, dann sind die im heurigen Sommer erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen von durchschnittlich 7-8 % bereits wieder ausgeglichen. Die den neuen beiden Steuern vorangestellte Begründung - Ausgleich des Etatsdefizits und neue Heeresausgaben - hat die Öffentlichkeit nicht daran gehindert, an den Massnahmen starke Kritik zu üben.

III. Auf dem Gebiete des Bauwesens, der Bodenverbesserungen und Bodenverteilung

Der Ministerrat vom 3. Oktober verabschiedete 39 Gesetzesvorschläge, darunter 12, die die öffentlichen Bauten, Arbeiten, Bodenverbesserungen usw. betreffen und die Staatsfinanzen stark beanspruchen. (Sie werden übrigens in der Öffentlichkeit als einer der Beweise gewertet, dass Italien nicht im Sinne habe, sich bei einem Scheitern der Friedensversuche sofort am Kriege zu beteiligen). Diese zwölf Erlasse betreffen die Fortführung der Arbeiten an der Industriezone von Apuania, die restige Beseitigung der Erdbebenschäden in den Abruzzen, Bauprogramme von Jesi, Rom, Florenz und Genua, Entwässerungsarbeiten in der Provinz Lecce, Hafenanlagen und Verbesserungen in Neapel, Anlage von Kraftwerken in Sizilien und Sardinien, Errichtung von neuen Schulen aller Cattunen, Beihilfen für die Modernisierung der landwirtschaftlichen Ausrüstung der italienischen Bauernschaft, Siedlungsunternehmungen in Puglia und Bodenverbesserung und Zerschlagung des Latifundienbesitzes in Sizilien.

77

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2812/39H./Go.
MI t a l i e nF i l m w e s e n

Rom, den 8. Oktober 1939.

H. V. R.

Erfolg des Films "Pour le mérite"

Centered

Der Ufa-Film "Pour le mérite", der augenblicklich im besten Lichtspielhaus Roms läuft, hat beim italienischen Publikum, das täglich seit über 8 Tagen das Theater bis zum letzten Platz füllt, eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden.

370183

189

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2818/39H/Gr. I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 11. Oktober 1939

In Ergänzung unseres Berichtes Nr. 2810/39 bringen wir den nachfolgenden einige Stunden später eingetroffenen Bericht.

I. Unter dem Einfluss der Berichte der italienischen
Berichterstatter im Auslande

In dieser Woche nach der Führerrede wurde wiederum der überaus schädliche Einfluss des ausländischen Nachrichtendienstes im hiesigen Urteil spürbar. Die Nachrichten der italienischen Berichterstatter aus London und Paris werden hier augenblicklich bestimmt eifriger gehört als die italienischen oder die deutschen. Was durch das eigene Urteil der Italiener an Positivem zur Führerrede geäußert wurde, wurde von aussen her wieder erstickt. Der leise Optimismus des letzten Freitag und Samstag ist damit wieder verschwunden.

Zu dieser Ernüchterung haben auch die italienischen Auslandskorrespondenten beigetragen, die pflichtgemäss über die Intransigenz der französischen und englischen Regierung und die Stimmungslage der demokratischen Völker berichten. Das von ihnen entworfene Bild wirkt naturnotwendig ernüchternd. So schrieb gestern der Londoner Berichterstatter des "Giornale d'Italia".

"Es wäre eine Illusion, in der Masse des englischen Publikums eine wirkliche Gegnerschaft gegen den Beschluss (den Krieg bis zur Vernichtung des "Hitlerismus" durchzuführen) und noch weniger eine Müdigkeit oder den Wunsch nach einem übereilten Frieden auf jeden Preis zu finden. Lloyd George, der nur einen nationalen Feldzug für den Frieden unternehmen will, hat ohne Zweifel einen gewissen Einfluss, aber es handelt sich um einen sehr relativen Einfluss, und zwar sowohl im Parlament als auch in der

370184

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2818/39

Öffentlichkeit. Er stellte eine kleine Minderheit dar, die ohne Zweifel von der Strömung fortgerissen werden wird, die in diesem Augenblick die Konservativen und die Sozialisten in einer Einheit bilden".

Ähnlich ist die Grundnote der Berichte aus Paris. Sie taten ihre Wirkung und liessen die nach der Führerrede hochgekommene Welle gemässigter Hoffnungen rasch abebben. Wenn auch nicht mehr in der Heftigkeit und Offenheit der ersten Septemberwochen kommt man in der Öffentlichkeit auch heute wieder zu den alten Vorwürfen gegen Deutschland zurück: "Die Schaffung des Protektorates hat die Lawine ins Rollen gebracht". "Warum hat Hitler alles so überstürzt". "Der vom Führer vorgeschlagene Friede enthält keinen einzigen Punkt, in dem Deutschland zu einem Entgegenkommen bereit ist" usw.

Interessant ist dabei, dass man in den Diskussionen Deutschland ganz ernsthaft anrät, das Protektorat wieder aufzugeben. Deutschland könne sich dies sowohl dem eigenen Volk gegenüber sowie seinen politischen Zielsetzungen nach ohne weiteres leisten, nachdem das Protektorat seine strategische Funktion für die Lösung der polnischen Frage erfüllt hat. Für die Demokratie aber wäre eine solche Grosszügigkeit ein konkreter Beweis des deutschen Willens zu einer Verständigung.

Im gleichen Satz, in dem man diesen Gedanken entwickelt, spricht man allerdings sofort die Überzeugung aus, dass Hitler zu einem solchen Schritt wohl nie bereit wäre. So bleibe eben Intransigenz gegen Intransigenz bestehen wie vor dem Beginn des polnischen Krieges.

II. Zur Führerrede und zu den Antworten der Gegenseite

Die Rede des Führers anlässlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes und die gestrige Rundfunkansprache Daladiers werden als Bestätigung dieser beiderseitigen Unnachgiebigkeit angesehen. Neue, die Friedensaktion fördernde Gesichtspunkte habe keine der beiden Reden gebracht. Und trotzdem Frankreich die deutschen Vorschläge als "zu allgemein und unklar" kritisiert habe, habe Daladier die strittigen Punkte des Friedens wie die der eigenen Kriegsziele nicht präzisiert.

Man glaubt von der morgigen Chamberlainrede nichts Besseres erwarten zu dürfen. Dass sie bereits eine klare und endgültige Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge bringen werde, wird nicht angenommen. Das Stadium des Abwartens werde vielmehr noch andauern. Was England damit erreichen will, ist klar: den Effekt der Führerrede abklingen lassen.

370185

194

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2818/39III. Italiens abwartende Stellung

Was hier einigermassen überraschte und enttäuschte ist die Tatsache, dass auch Italien - zumindest weiss niemand etwas von einer derartigen Aktion - keine besonderen diplomatischen Friedenschritte im Anschluss an die Führerrede unternahm. "Der Duce", so sagt man hier, "hat seine Hilfe nur "einem möglichen Friedensversuch" versprochen. Das heisst: einem Friedensversuch, der Aussicht auf Gelingen hat. Mussolini wird kein zweites Mal einen Misserfolg riskieren".

Ob Bastianini, der Ende dieser Woche seinen Botschafterposten in London antreten soll, einen Sonderauftrag in Richtung der Friedensbemühungen mitnimmt, wird sehr bezweifelt.

Für den Augenblick sieht Italien seine Hauptaufgabe in der Stabilisierung seines Einflusses im Balkan und freut sich über die bisher erreichten Erfolge. Ebenfalls verstärkt sollen die Bemühungen um weitere Verbesserung des Verhältnisses zu Spanien werden.

Centered

370186

192

Auslandsdienst

Bericht Nr. 2818/39

H/Gr. ItalienStimmungsbericht

Rom, den 11. Oktober 1939

In Ergänzung unseres Berichtes Nr. 2810/39 bringen wir den nachfolgenden einige Stunden später eingetroffenen Bericht.

I. Unter dem Einfluss der Berichte der italienischen
Berichterstatler im Auslande

In dieser Woche nach der Führerrede wurde wiederum der überaus schädliche Einfluss des ausländischen Nachrichtendienstes im hiesigen Urteil spürbar. Die Nachrichten der italienischen Berichterstatler aus London und Paris werden hier augenblicklich bestimmt eifriger gehört als die italienischen oder die deutschen. Was durch das eigene Urteil der Italiener an Positivem zur Führerrede geäußert wurde, wurde von aussen her wieder erstickt. Der leise Optimismus des letzten Freitag und Samstag ist damit wieder verschwunden.

Zu dieser Ernüchterung haben auch die italienischen Auslandskorrespondenten beigetragen, die pflichtgemäss über die Intransigenz der französischen und englischen Regierung und die Stimmungslage der demokratischen Völker berichten. Das von ihnen entworfene Bild wirkt naturnotwendig ernüchternd. So schrieb gestern der Londoner Berichterstatler des "Giornale d'Italia".

"Es wäre eine Illusion, in der Masse des englischen Publikums eine wirkliche Gegnerschaft gegen den Beschluss (den Krieg bis zur Vernichtung des "Hitlerismus" durchzuführen) und noch weniger eine Müdigkeit oder den Wunsch nach einem übereilten Frieden auf jeden Preis zu finden. Lloyd George, der nun einen nationalen Feldzug für den Frieden unternehmen will, hat ohne Zweifel einen gewissen Einfluss, aber es handelt sich um einen sehr relativen Einfluss, und zwar sowohl im Parlament als auch in der

370187

193

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2818/39

Öffentlichkeit. Er stellte eine kleine Minderheit dar, die ohne Zweifel von der Strömung fortgerissen werden wird, die in diesem Augenblick die Konservativen und die Sozialisten in einer Einheit bilden".

Ähnlich ist die Grundnote der Berichte aus Paris. Sie taten ihre Wirkung und liessen die nach der Führerrede hochgekommene Welle gemässigter Hoffnungen rasch abebben. Wenn auch nicht mehr in der Heftigkeit und Offenheit der ersten Septemberwochen kommt man in der Öffentlichkeit auch heute wieder zu den alten Vorwürfen gegen Deutschland zurück: "Die Schaffung des Protektorates hat die Lawine ins Rollen gebracht", "Warum hat Hitler alles so überstürzt", "Der vom Führer vorgeschlagene Friede enthält keinen einzigen Punkt, in dem Deutschland zu einem Entgegenkommen bereit ist" usw.

Interessant ist dabei, dass man in den Diskussionen Deutschland ganz ernsthaft anrät, das Protektorat wieder aufzugeben. Deutschland könne sich dies sowohl dem eigenen Volk gegenüber sowie seinen politischen Zielsetzungen nach ohne weiteres leisten, nachdem das Protektorat seine strategische Funktion für die Lösung der polnischen Frage erfüllt hat. Für die Demokratie aber wäre eine solche Grosszügigkeit ein konkreter Beweis des deutschen Willens zu einer Verständigung.

Im gleichen Satz, in dem man diesen Gedanken entwickelt, spricht man allerdings sofort die Überzeugung aus, dass Hitler zu einem solchen Schritt wohl nie bereit wäre. So bleibe eben Intransigenz gegen Intransigenz bestehen wie vor dem Beginn des polnischen Krieges.

II. Zur Führerrede und zu den Antworten der Gegenseite

Die Rede des Führers anlässlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes und die gestrige Rundfunkansprache Daladiers werden als Bestätigung dieser beiderseitigen Unnachgiebigkeit angesehen. Neue, die Friedensaktion fördernde Gesichtspunkte habe keine der beiden Reden gebracht. Und trotzdem Frankreich die deutschen Vorschläge als "zu allgemein und unklar" kritisiert habe, habe Daladier die strittigen Punkte des Friedens wie die der eigenen Kriegsziele nicht präzisiert.

Man glaubt von der morgigen Chamberlainrede nichts Besseres erwarten zu dürfen. Dass sie bereits eine klare und endgültige Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge bringen werde, wird nicht angenommen. Das Stadium des Abwartens werde vielmehr noch andauern. Was England damit erreichen will, ist klar: den Effekt der Führerrede abklingen lassen.

370188

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2818/39III. Italiens abwartende Stellung

Was hier einigermaßen überraschte und enttäuschte ist die Tatsache, dass auch Italien - zumindest weiss niemand etwas von einer derartigen Aktion - keine besonderen diplomatischen Friedenschritte im Anschluss an die Führerede unternahm. "Der Duce", so sagt man hier, "hat seine Hilfe nur "einem möglichen Friedensversuch" versprochen. Das heisst: einem Friedensversuch, der Aussicht auf Gelingen hat. Mussolini wird kein zweites Mal einen Misserfolg riskieren".

Ob Bastianini, der Ende dieser Woche seinen Botschafterposten in London antreten soll, einen Sonderauftrag in Richtung der Friedensbemühungen mitnimmt, wird sehr bezweifelt.

Für den Augenblick sieht Italien seine Hauptaufgabe in der Stabilisierung seines Einflusses im Balkan und freut sich über die bisher erreichten Erfolge. Ebenfalls verstärkt sollen die Bemühungen um weitere Verbesserung des Verhältnisses zu Spanien werden.

Centered

370189

VertraulichAuslandsdienstBericht Nr. 2827/39W/Gr. Italien.Stimmungsbericht.

Rom, den 13. Oktober 1939

Der erste Eindruck der Chamberlain-RedeI. Keine direkten Verbindungsmöglichkeiten zwischen den kriegführenden Parteien

Das ^{Centered}italienische Urteil über die Rede Chamberlains ist bei dem Fehlen von amtlichen oder journalistischen Verlautbarungen augenblicklich nur mündlich erfahrbar. Der generelle Eindruck wird in dem Satz zusammengefasst: "Nach dieser Rede wird es noch viel schwerer sein als bisher, zu einer friedlichen Regelung zu kommen, trotzdem auch England noch nicht endgültig die Tür zu einer solchen Möglichkeit zuschliesst".

Die Öffentlichkeit betrachtet die Rede also immer noch nicht als das letzte Wort, weder von Seiten Englands, noch von Seiten Deutschlands. Man ist sich jedoch klar, dass von nun die direkten Kontaktmöglichkeiten zwischen Deutschland und seinen Gegnern erschöpft sind. Wenn noch etwas gerettet werden kann, dann ist es nur durch Vermittlung eines anderen Staates. Die Italiener erwarten, dass der Duce nochmals eine Zwischenschaltung versuche.

II. Möglichkeit von Vermittlungsversuchen

Die Möglichkeit hierzu sieht man in der Tatsache gegeben, dass auch von englisch-französischer Seite keine endgültigen, ultimativ formulierten Gegenvorschläge gemacht wurden, die jede Vermittlung aussichtslos machten. Den Ansatzpunkt für Vermittlungsversuche sieht man fast ausschliesslich im Problem der geforderten Sicherheit. Privat hört man, wie ich schon in den vergangenen Berichten meldete, vielfach die Meinung äussern, Deutschland

370190

196

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2827/39

solle das Protektorat aus dem Reichsverband entlassen ~~und möglichst bald die kommende Neuordnung des polnischen Staates bekanntgeben.~~ Dieser "Ratschlag" wird mit dem Gedanken gestützt, dass Deutschlands Stärke in Zukunft noch so zunehmen wird, dass es von den Weststaaten auf keinen Fall mehr etwas zu fürchten habe.

III. Kritik an der Chamberlain-Rede

Nach italienischem Urteil, zumindest wie es sich heute zeigt, enthält die Chamberlain-Rede viele Schwächen. Zunächst einmal innere Widersprüche, die man damit erklärt, dass die Rede wie jene des Führers zum grossen Teil auch für das Inland bestimmt war und deshalb in Ton und Fassung überraschend aggressiv und stellenweise sogar beleidigend wurde. Chamberlain, so sagt man, ist inkonsequent, wenn er auf der einen Seite auf der Propagandathese der "Vernichtung des Hitlerismus" beharrt, auf der anderen Seite aber die Hitler-Regierung auffordert, klare Tatsachenbeweise ihrer Aufrichtigkeit zu geben. Ausserdem unterlief Chamberlain der grobe Fehler zu behaupten, Deutschland habe die Friedensinitiative des Duce abgelehnt. Man müsse also zunächst einmal prüfen, was an der Rede Chamberlains Rhetorik und was wirkliche Forderung ist. Dieses Thema wird die hiesige Diskussion der nächsten Tage bestimmen.

IV. Hoffnungen für Italien

Grosses Gewicht wird in der ersten Wertung der Chamberlain-Rede in den hiesigen politischen Kreisen jener Stelle gegeben, in welcher davon die Rede ist, dass man den "gerechten Forderungen und Bedürfnissen aller Völker" Rechnung tragen müsse. Ob in diesem Urteil ein indirektes Versprechen an Italien oder eine indirekte Einladung enthalten ist, Italien möge sich nochmals für den Frieden verwenden, darüber gehen die hiesigen Meinungen im Augenblick noch auseinander.

370191

76

VORBEREITUNGA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2827/39

W/Gr.

*W*I t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 13. Oktober 1939

Der erste Eindruck der Chamberlain-Rede
-----I. Keine direkten Verbindungsmöglichkeiten zwischen den kriegführenden Parteien

Centered

Das italienische Urteil über die Rede Chamberlains ist bei dem Fehlen von amtlichen oder journalistischen Verlautbarungen augenblicklich nur mündlich erfahrbar. Der generelle Eindruck wird in dem Satz zusammengefasst: "Nach dieser Rede wird es noch viel schwerer sein als bisher, zu einer friedlichen Regelung zu kommen, trotzdem auch England noch nicht endgültig die Tür zu einer solchen Möglichkeit zuschliesst".

Die Öffentlichkeit betrachtet die Rede also immer noch nicht als das letzte Wort, weder von Seiten Englands, noch von Seiten Deutschlands. Man ist sich jedoch klar, dass von nun die direkten Kontaktmöglichkeiten zwischen Deutschland und seinen Gegnern erschöpft sind. Wenn noch etwas gerettet werden kann, dann ist es nur durch Vermittlung eines anderen Staates. Die Italiener erwarten, dass der Duce nochmals eine Zwischenschaltung versuche.

II. Möglichkeit von Vermittlungsversuchen

Die Möglichkeit hierzu sieht man in der Tatsache gegeben, dass auch von englisch-französischer Seite keine endgültigen, ultimativ formulierten Gegenvorschläge gemacht wurden, die jede Vermittlung aussichtslos machten. Den Ansatzpunkt für Vermittlungsversuche sieht man fast ausschliesslich im Problem der geforderten Sicherheit. Privat hört man, wie ich schon in den vergangenen Berichten meldete, vielfach die Meinung äussern, Deutschland

370192

198

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2827/39

solle das Protektorat aus dem Reichsverband entlassen und möglichst bald die kommende Neuordnung des polnischen Staates bekanntgeben. Dieser "Ratschlag" wird mit dem Gedanken gestützt, dass Deutschlands Stärke in Zukunft noch so zunehmen wird, dass es von den Weststaaten auf keinen Fall mehr etwas zu fürchten habe.

III. Kritik an der Chamberlain-Rede

Nach italienischem Urteil, zumindest wie es sich heute zeigt, enthält die Chamberlain-Rede viele Schwächen. Zunächst einmal innere Widersprüche, die man damit erklärt, dass die Rede wie jene des Führers zum grossen Teil auch für das Inland bestimmt war und deshalb in Ton und Fassung überraschend aggressiv und stellenweise sogar beleidigend wurde. Chamberlain, so sagt man, ist inkonsequent, wenn er auf der einen Seite auf der Propagandathese der "Vernichtung des Hitlerismus" beharrt, auf der anderen Seite aber die Hitler-Regierung auffordert, klare Tatsachenbeweise ihrer Aufrichtigkeit zu geben. Ausserdem unterlief Chamberlain der grobe Fehler zu behaupten, Deutschland habe die Friedensinitiative des Duce abgelehnt. Man müsse also zunächst einmal prüfen, was an der Rede Chamberlains Rhetorik und was wirkliche Forderung ist. Dieses Thema wird die hiesige Diskussion der nächsten Tage bestimmen.

IV. Hoffnungen für Italien

Grosses Gewicht wird in der ersten Wertung der Chamberlain-Rede in den hiesigen politischen Kreisen jener Stelle gegeben, in welcher davon die Rede ist, dass man den "gerechten Forderungen und Bedürfnissen aller Völker" Rechnung tragen müsse. Ob in diesem Urteil ein indirektes Versprechen an Italien oder eine indirekte Einladung enthalten ist, Italien möge sich nochmals für den Frieden verwenden, darüber gehen die hiesigen Meinungen im Augenblick noch auseinander.

370193

199

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2836/39W/Gr. /
WI t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 14. Oktober 1939

Das Urteil über die Chamberlain-Rede
-----(Vgl. auch Bericht Nr. 2827/39)I. Ablehnung der Rede

Das Urteil der politisch gebildeten Kreise Roms, insbesondere jener der Partei über die Erklärung Chamberlains ist nach eingehender Prüfung der Rede noch ablehnender geworden. Es lässt sich in drei Punkte zusammenfassen, die die Struktur der Chamberlain-Rede zum Ausgang nehmen:

1. England lehnt die deutschen Friedensvorschläge ab, weil sie die Anerkennung der deutschen "Eroberungen" bedingen würden.

Darauf ist zu sagen: Der polnische Krieg ist nur durch die Schuld Englands unvermeidlich geworden. Die der polnischen vorausgegangenen deutschen "Eroberungen", also Anschluss und Protektorat, hatte England inzwischen wenigstens nach aussen hin ruhig hingenommen. Waren Englands vor dem deutsch-polnischen Krieg versicherten Friedensbemühungen echt, dann hatte es sich sogar mit den vorausgegangenen "Eroberungen" abgefunden. England war es jedoch, wie es sich jetzt beweist, mit seinen Friedensreden nie ernst. Es hat den Krieg gewollt und nur einen Anlass abgewartet, den es sich selbst geschaffen hat in der Unterstützung der polnischen Intransigenz.

Bei dieser Sachlage findet Rom die scharfe deutsche Reaktion auf die Chamberlain-Rede durchaus verständlich und berechtigt.

370194

200

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2836/39

2. England hat seine von Deutschland verlangten Garantien nicht präzisiert.

Warum? Weil es damit nur den seit langem vorbereiteten englischen Entschluss Krieg zu führen, aufgedeckt hätte. Zweitens weil es sich damit offen (besonders in der Frage Polen!) auch zu Russland in Kontrast gestellt hätte und drittens, weil es ihm mit den Andeutungen über eventuelle weitere Verhandlungen überhaupt nicht ernst war.

3. Chamberlain hat neben den negativen Punkten, also neben der Anklage, keinen einzigen konstruktiven Gedanken aufgeworfen, und noch viel weniger entwickelt (im Gegensatz zur Reichstagsrede des Führers). Er zeigt sich in dieser Rede unfähig, die vor sich gegangenen historischen Entwicklungen zu begreifen, und zwar in einem Masse unfähig, wie man dies an Chamberlain doch nicht gewöhnt ist. Man hat sogar fast den Eindruck, Chamberlain habe eine Rede gelesen, die nicht die seine war. Umso ernster ist sie zu nehmen.

Zusammenfassung: England will den Krieg. Bei dieser Sachlage ist an eine nochmalige Friedensvermittlung Italiens nicht mehr zu denken. Mussolini riskiert nicht noch einmal ein Fiasko.

II. Eine Erklärung Mussolinis

Dies die Meinung weiter römischer Kreise von Einfluss und politischer Bildung. Zu diesem Bild passt ausgezeichnet eine Information, die ich heute durch einen hohen Funktionär des Volksbildungsministeriums erhielt: Danach hat der Duce in seiner anfangs der vorigen Woche im Palazzo Venezia vor den Parteiführern Sardinien gehaltenen Rede (über diese Rede wurde in der italienischen Presse und im Rundfunk mitgeteilt, sie habe sich nicht mit der internationalen Lage, sondern mit den Fragen der Autarkie und dem Beitrag, den Sardinien - "das Bollwerk gegen den Westen" - zum Autarkieprogramm leisten könne, beschäftigt) einige ausserordentlich wichtige Sätze zur italienischen Aussenpolitik gesagt, deren Weitergabe den Parteiführern verboten wurde. Italien sei nicht neutral, habe sich Mussolini geäußert, sondern werde im opportunen Augenblick seine sämtlichen Forderungen anmelden und erkämpfen. In dieser Feststellung ist deutlich erkennbar, dass der Duce an die Möglichkeit, den Krieg jetzt noch abzustoppen, nicht glaubt bzw. diese Möglichkeit überhaupt nicht mehr sucht.

370195

101

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2836/39

Vor dieser Einstellung erscheinen sowohl die deutsche Friedensaktion wie auch die englische Antwort nur als taktische Schachzüge nach innen und aussen, weiter nichts.

III. Die Einstellung der Öffentlichkeit

Dass sich das Urteil der Öffentlichkeit nicht mit dem der politischen Kreise deckt, kann nicht überraschen. In der Vielfalt der Meinung - es versteht sich, dass jene, die wochenlang gegen Deutschland polemisierten, die Chamberlain-Rede als "klug und mutig" bezeichnen - überwiegen jene Stimmen, die Chamberlain, wenn auch mit Reserven, zustimmen. Eine ganz leise Hoffnung, es möge sich doch noch im letzten Moment "irgendein" neuer Faktor einstellen, der aus der von Chamberlain vorsichtig offen gelassenen kleinen Möglichkeit den Frieden zaubert, ist der breiten Masse der Italiener geblieben.

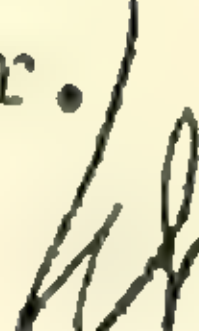
Centered

370196

202

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2836/39

W/Gr. /


I t a l i e n .

S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 14. Oktober 1939

Das Urteil über die Chamberlain-Rede

(Vgl. auch Bericht Nr. 2827/39)

I. Ablehnung der Rede

Das Urteil der politisch gebildeten Kreise Roms, insbesondere jener der Partei über die Erklärung Chamberlains ist nach eingehender Prüfung der Rede noch ablehnender geworden. Es lässt sich in drei Punkte zusammenfassen, die die Struktur der Chamberlain-Rede zum Ausgang nehmen:

1. England lehnt die deutschen Friedensvorschläge ab, weil sie die Anerkennung der deutschen "Eroberungen" bedingen würden.

Darauf ist zu sagen: Der polnische Krieg ist nur durch die Schuld Englands unvermeidlich geworden. Die der polnischen vorausgegangenen deutschen "Eroberungen", also Anschluss und Protektorat, hatte England inzwischen wenigstens nach aussen hin ruhig hingenommen. Waren Englands vor dem deutsch-polnischen Krieg versicherten Friedensbemühungen echt, dann hatte es sich sogar mit den vorausgegangenen "Eroberungen" abgefunden. England war es jedoch, wie es sich jetzt beweist, mit seinen Friedensreden nie ernst. Es hat den Krieg gewollt und nur einen Anlass abgewartet, den es sich selbst geschaffen hat in der Unterstützung der polnischen Intransigenz.

Bei dieser Sachlage findet Rom die scharfe deutsche Reaktion auf die Chamberlain-Rede durchaus verständlich und berechtigt.

370197

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2836/39

2. England hat seine von Deutschland verlangten Garantien nicht präzisiert.

Warum? Weil es damit nur den seit langem vorbereiteten englischen Entschluss Krieg zu führen, aufgedeckt hätte. Zweitens weil es sich damit offen (besonders in der Frage Polen!) auch zu Russland in Kontrast gestellt hätte und drittens, weil es ihm mit den Andeutungen über eventuelle weitere Verhandlungen überhaupt nicht ernst war.

3. Chamberlain hat neben den negativen Punkten, also neben der Anklage, keinen einzigen konstruktiven Gedanken aufgeworfen, und noch viel weniger entwickelt (im Gegensatz zur Reichstagsrede des Führers). Er zeigt sich in dieser Rede unfähig, die vor sich gegangenen historischen Entwicklungen zu begreifen, und zwar in einem Masse unfähig, wie man dies an Chamberlain doch nicht gewöhnt ist. Man hat sogar fast den Eindruck, Chamberlain habe eine Rede gelesen, die nicht die seine war. Umso ernster ist sie zu nehmen.

Zusammenfassung: England will den Krieg. Bei dieser Sachlage ist an eine nochmalige Friedensvermittlung Italiens nicht mehr zu denken. Mussolini riskiert nicht noch einmal ein Fiasko.

II. Eine Erklärung Mussolinis

Dies die Meinung weiter römischer Kreise von Einfluss und politischer Bildung. Zu diesem Bild passt ausgezeichnet eine Information, die ich heute durch einen hohen Funktionär des Volksbildungsministeriums erhielt: Danach hat der Duce in seiner anfangs der vorigen Woche im Palazzo Venezia vor den Parteiführern Sardiniens gehaltenen Rede (über diese Rede wurde in der italienischen Presse und im Rundfunk mitgeteilt, sie habe sich nicht mit der internationalen Lage, sondern mit den Fragen der Autarkie und dem Beitrag, den Sardinien - "das Bollwerk gegen den Westen" - zum Autarkieprogramm leisten könne, beschäftigt) einige ausserordentlich wichtige Sätze zur italienischen Aussenpolitik gesagt, deren Weitergabe den Parteiführern verboten wurde. Italien sei nicht neutral, habe sich Mussolini geäußert, sondern werde im opportunen Augenblick seine sämtlichen Forderungen anmelden und erkämpfen. In dieser Feststellung ist deutlich erkennbar, dass der Duce an die Möglichkeit, den Krieg jetzt noch abzustoppen, nicht glaubt bzw. diese Möglichkeit überhaupt nicht mehr sucht.

370198

204

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2836/39

Vor dieser Einstellung erscheinen sowohl die deutsche Friedensaktion wie auch die englische Antwort nur als taktische Schachzüge nach innen und aussen, weiter nichts.

III. Die Einstellung der Öffentlichkeit

Dass sich das Urteil der Öffentlichkeit nicht mit dem der politischen Kreise deckt, kann nicht überraschen. In der Vielfalt der Meinung - es versteht sich, dass jene, die wochenlang gegen Deutschland polemisierten, die Chamberlain-Rede als "klug und mutig" bezeichnen - überwiegen jene Stimmen, die Chamberlain, wenn auch mit Reserven, zustimmen. Eine ganz leise Hoffnung, es möge sich doch noch im letzten Moment "irgendein" neuer Faktor einstellen, der aus der von Chamberlain vorsichtig offen gelassenen kleinen Möglichkeit den Frieden zaubert, ist der breiten Masse der Italiener geblieben.

Centered

370199

105

CF Vertraulich

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2837/39

W/Gr.

I t a l i e n .

P o l i t i s c h e s .

Rom, den 14. Oktober 1939

Rückwanderung der Italiener aus Tunis

Aus Tunis wird gemeldet, dass in diesen Tagen
die Auswanderung ^{Centered} dortiger Italiener nach Tripolis
und die Rückwanderung nach Italien erneut eingesetzt
hat. Die Rückwanderer berichten, die Italiener in
Tunis würden den Eintritt Italiens in den Krieg schon
für die nächsten Monate erwarten.

370200

27

VerpflichtlichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2838/39

W/Gr.

I t a l i e nL u f t w e s e n

Rom, den 14. Oktober 1939

Erhöhte Produktion von Flugzeugen

Es wird in technischen Fachkreisen berichtet,

Centered

dass von allen italienischen Rüstungswerken die Flugzeugindustrie augenblicklich am meisten unter Hochdruck gesetzt sei. In Turin habe man bereits Schwierigkeiten, die neu fertiggestellten Flugzeuge unterzubringen.

370201

104

Centered

202